Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 72 — MITTWOCH, 28. MÄRZ 1951 — PREIS 15 PFENNIG Samstags 20 Pfennig

Falkenhausen wird heute frei

Ein „Verwaltungsakt" korrigiert das Brüsseler Urteil

Brüssel, 27. März. (AP/dpa) Generaloberst Alexander von Falkenhausen, der vor 3 Wochen von einem belgischen Gericht zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wird am Mittwoch aus der Haft entlassen werden. Mit ihm werden der ehemalige Leiter der Militärverwaltung in Belgien, Regierungspräsident Reeder und der ehemalige Oberfeldkommandant von Lüttich, General Bertram, nach Deutschland zurückkehren; beide waren ebenfalls zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt worden.

Die Entlassung erfolgt als „Verwaltungsakt der belgischen Regierung". Er ist als Gnadenakt im belgischen Recht vorgesehen, wenn ein Drittel der Strafe verbüßt ist. Die Entlassung bedeutet nicht die Ausweisung aus Belgien. Wie zuständige Regierungsstellen mitteilten, soll die Freilassung in den frühen Morgenstunden — wahrscheinlich zwischen 6 und 8 Uhr — erfolgen. Die drei Entlassenen sollen noch innerhalb des St.-Gilles-Gefängnisses einen Kraftwagen besteigen und unmittelbar an die deutsche Grenze gebracht werden, wo sie voraussichtlich in der Nähe von Aachen auf freien Fuß gesetzt werden. Falkenhausen wurde am Dienstagnachmittag von seiner Entlassung unterrichtet. An der Grenze soll er von einem Verwandten aus Essen empfangen werden, der ihn zunächst auf seinen Landsitz bringen wird.

SPD will „Volksarmee"

Zur Verteidigung des Staates verpflichtet

Hannover, 27. März. (dpa) Die SPD gibt unter dem Titel „Nachrichten aus Deutschland" einen Informationsdienst in englischer Sprache heraus. In der letzten Ausgabe dieses für das Ausland bestimmten Informationsdienstes befürwortet die SPD eine „demokratische Volksarmee" für die Bundesrepublik. Die Bildung von freiwilligen Verbänden wird abgelehnt. Ausdrücklich wird jedoch hervorgehoben, es sei nicht wahr, wie oft erklärt werde, daß die SPD die „Ohne-mich"-Bewegung unterstütze. Wenn alle anderen Voraussetzungen erfüllt seien, müsse der Bürger in der Verteidigung des Staates eine offenkundige Pflicht erkennen.

Weniger Kinder — mehr Tote

Auffallende Zunahme der Herzkrankheiten

Bonn, 27. März. (dpa) In der Bundesrepublik sind im vierten Quartal 1950 weniger Kinder geboren als im gleichen Zeitraum des Jahres 1949. Dafür ist aber die Zahl der Eheschließungen angestiegen. Die Sterbefälle haben in der gleichen Zeit ebenfalls zugenommen und den Rekordstand von 1947 wieder erreicht.

Im vierten Quartal 1950 wurden nur noch 186 251 Kinder lebend geboren, während es in den drei voraufgegangenen Monaten 187 501 waren; das sind auf tausend Einwohner 15,5 Menschenleben weniger. In der gleichen Zeit stiegen die Todesfälle von 108 800 auf 126 123. Am auffälligsten war die Zunahme der Sterbefälle durch Herzkrankheiten. Die Zahl der Eheschließungen stieg von 136 295 auf 145 729 im vierten Quartal 1950.

Vatikanbotschafter noch unbestimmt

Bonn, 27. März. (Eigenbericht) Meldungen eines deutschen Pressedienstes, nach denen der CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Pünder zum ersten deutschen Botschafter beim Vatikan ernannt werden soll, werden im Auswärtigen Amt in Bonn nicht bestätigt. Die Frage der Ernennung eines deutschen Botschafters werde erst spruchreif, wenn die grundsätzliche Vorfrage geklärt sei, ob ein Katholik oder ein Protestant Deutschland beim Heiligen Stuhl vertreten soll.



„Urbi et orbi" — der Ostersegen des Papstes

Fast 200 000 Gläubige und Pilger aus aller Welt hatten sich am Ostersonntag auf dem Petersplatz in Rom versammelt, als Papst Pius XII. von der Loggia des Petersdomes aus den Ostersegen „urbi et orbi" (der Stadt Rom und dem Erdkreis erteilte. Neben der segnenden Gestalt des Papstes die unser Bild zeigt, geht der Blick über den weiten Petersplatz bis zu dem im Heiligen Jahr vollendeten Straßendurchbruch der Via della Conciliazione, deren Eckgebäude sich jetzt ohne Baugerüste zeigen. Sie erstreckt sich in breiter Flucht vom Petersplatz bis zum Tiberufer. Bild: UP-Acme

Nächste sechs Monate kritisch

General Eddy: „Bundesrepublik kann verteidigt werden"

Frankfurt, 27. März. (AP/dpa) General Eddy, der Befehlshaber der amerikanischen taktischen Landstreitkräfte in Deutschland und Kommandeur der 7. amerikanischen Armee, betonte am Dienstag in Frankfurt, daß die Westmächte Europa und damit auch die Bundesrepublik militärisch verteidigen könnten. Kritisch sei nur noch das nächste halbe Jahr, da in Europa gegenwärtig noch zu wenig Divisionen vorhanden seien. Aber er werde die amerikanischen Truppen in Deutschland „für die kommenden sechs Monate Tag und Nacht in dauernder Ausbildung halten". Sein Motto sei: „Schiff klar zum Gefecht."

Der General, der im alliierten Presseklub sprach, wies darauf hin, daß bis zum Herbst vier neue amerikanische Divisionen in Westeuropa und besonders in Deutschland stationiert werden sollen. „Ich glaube nicht, daß in Europa im Zusammenhang mit einer eventuellen sowjetischen Aggression irgend etwas passieren kann, womit dreißig bis vierzig alliierte Divisionen nicht fertig werden könnten", fügte er hinzu. Neben einem Ausbau der Verteidigungsorgane in Westeuropa sei aber auch der Verteidigungswille der europäischen Bevölkerung notwendig. Über die Qualität der sowjetischen Streitkräfte jenseits der Zonengrenze befragt, sagte Eddy: „Ich befürchte, daß wir sehr wenig über sie wissen." Die Anwesenheit der Tausende von amerikanischen Familienangehörigen in Deutschland stelle eines der „verzwicktesten Probleme" dar, doch sei die Lage so, „daß ihre Rückbeförderung absolut unangebracht" sei. Die amerikanischen Beziehungen zu den Deutschen nannte General Eddy „ausgezeichnet". Die Deutschen hätten „eine bemerkenswert tolerante Einstellung gegenüber den Vereinigten Staaten".

USA-Panzer mit 64-Stundenkilometer

Washington, 27. März. (dpa) Die Serienfertigung des ersten nach dem Krieg in den Vereinigten Staaten entwickelten neuen leichten Panzers lief am Dienstag an. Das neue Modell führt die Bezeichnung T 41, hat ein Gewicht von 26 Tonnen, ist mit einer 7,6-Zentimeter-Kanone bestückt und erreicht eine Geschwindigkeit von 64 Stundenkilometer.

Fernsehen im Gefechtsstand

New York, 27. März. (AP) Eine leichte tragbare Fernsehkamera mit angeschlossenem Sender, die den Truppenführern die Kontrolle über die Vorgänge auf dem Schlachtfeld von ihrem Gefechtsstand aus erlaubt, ist von der „Radio Corporation of America" erfunden worden. Das von einem Mann zu bedienende Batterie-Gerät kann Bild- und Tonsendungen an einen bis zu 1,6 Kilometer entfernten Aufnahmepunkt senden. Die Kamera wiegt acht Pfund und kann für Daueraufnahmen auf ein Stativ aufgesetzt werden. Der 53 Pfund schwere Sender wird auf dem Rücken getragen. Beträchtliche Gewichtseinsparungen wurden durch die Entwicklung bleistiftgroßer Röhren und anderer winziger Teile erreicht.

Halt hinter dem 38. Breitengrad!

Neuer Korea-Friedensplan — Aufruf an Rotchina in Vorbereitung — „UNO strebt nicht nach Sieg"

London, 27. März. (AP/dpa) Großbritannien, Frankreich und andere Staaten hätten die Absicht, ihre in Korea eingesetzten Truppen anzuweisen, hart nördlich des 38. Breitengrades haltzumachen, militärisch günstige Stellungen einzunehmen und den Kommunisten Gelegenheit zu geben, dasselbe zu tun, verlautete am Dienstag in diplomatischen Kreisen Londons. Ein Sprecher des britischen Außenministeriums lehnte jede Stellungnahme zu diesem Plan ab, sagte jedoch, daß augenblicklich ein Aufruf an Rotchina ausgearbeitet würde.

Der französische UNO-Delegierte Francis Lacoste erklärte am Montag in New York, es sei nicht das Ziel der UNO-Streitkräfte in Korea, die militärische Niederlage Rotchinas herbeizuführen. Aufgabe der UNO-Truppen in Korea sei der Widerstand gegen die Aggression, der Südkorea ausgesetzt war. An dieser Aufgabe habe sich durch die militärische Einmischung der chinesischen Freiwilligen nichts geändert. „Die Vereinten Nationen streben nicht nach Sieg. Sie erstreben für das koreanische Volk einen Frieden in Ordnung und Freiheit", sagte Lacoste. Er mußte aber zugeben, daß die Pekinger Regierung bisher keinerlei Verhandlungsbereitschaft gezeigt hat. Der UNO-Schlichtungsausschuß habe die Hoffnung auf Verhandlungen trotzdem nicht aufgegeben.

General MacArthur, der am Ostersamstag an Peking ein Waffenstillstandsangebot gerichtet, im Falle seiner Ablehnung aber mit der Ausdehnung der Operationen auf chinesisches Gebiet gedroht hatte, wurde von der USA-Regierung erneut angewiesen, alle Erklärungen von politischer Tragweite vorher in Washington einzureichen. Inzwischen behauptete MacArthur in einem seiner regelmäßigen Berichte an die UNO erneut, die Kampfhandlungen in Korea hätten den Mythos, daß die Militärmacht Rotchinas unbesiegbar sei, „zum Platzen gebracht".

Kriegsschiffe vor Abadan

Bagdad (Irak), 27. März. (AP) Drei britische Kriegsschiffe sind nach bisher unbestätigten Berichten in den persischen Hafen Abadan eingelaufen, um „die dort gelegenen britischen Olindustrien im Notfall zu schützen". In Abadan liegt die größte Raffinerie der Anglo-Iranischen Olgesellschaft. Nach den Berichten sind die in Abadan wohnenden britischen Familien wegen der unsicheren Lage bereits nach Basra (Irak) evakuiert worden. In den persischen Erdölgebieten streiken zur Zeit etwa 3000 Arbeiter um Lohnerhöhungen. Die Regierung hatte am Montagabend über sieben Zentren des Erdölgebietes das Standrecht verhängt.

Kolumbianischer Zerstörer nach Korea

Washington, 27. März. (dpa) Ein kolumbianischer Zerstörer wurde nach Überholung jetzt als erstes Schiff aus südamerikanischen Staaten nach Korea entsandt.

„Unter Kontrolle der UNO"

Weltkirchenrat für kollektive Sicherheit

Genf, 27. März. (dpa) Die Kommission für internationale Angelegenheiten des evangelischen Weltkirchenrates befürwortet in einer zu Ostern herausgegebenen Erklärung die „allmähliche Herabsetzung und schließliche Abschaffung der nationalen Rüstungen einschließlich der Atomwaffen und anderen Massenvernichtungsmittel". Die Stellungnahme ist als Antwort auf die Aufforderung des kommunistischen „Weltfriedensrates" aufzufassen sich dem Abrüstungsappell des Warschauer „Weltfriedenskongresses" anzuschließen. Der Weltkirchenrat betont, die wesentliche Verbindung jeder Abrüstungsmaßnahme sei eine wirksame und ständige Kontrolle und Überwachung durch die UNO. Eine Rüstungsherabsetzung könne jedoch nicht durchgeführt werden, wenn man nicht gleichzeitig die kollektive Sicherheit erreiche und die Regierungen nicht ein für allemal darauf verzichteten, zur Gewalt Zuflucht zu nehmen und sich gegenseitig durch Gewalt oder in ihrer Propaganda zu bedrohen.

Dr. Lehr und der neue „Stahlhelm"

Bonn, 27. März. (Eigenbericht) Bundesinnenminister Dr. Lehr erklärte in Bonn zu der am 24. Februar in Frankfurt erfolgten Gründung eines neuen „Stahlhelm", daß er in einem Gespräch mit dem ehemaligen Admiral Jentzsch gegen die Gründung keine Einwände erhoben habe, daß sie sich strikt im Rahmen des Grundgesetzes halte. Er würde die Gründung sogar begrüßen, wenn sie die Abwanderung ehemaliger Soldaten zu östlich eingestellten Organisationen ähnlicher Art verhindert. Zu der in der Gründungsversammlung von Admiral Jentzsch aufgestellten Behauptung, der Bundesinnenminister sei mit der Gründung einverstanden, habe sich aber vorbehalten, darüber zu schweigen, bis auch Organisationen wie etwa das „Reichsbanner Schwarz-rot-gold" ihre Vorbereitungsarbeiten beendet hätten, sagte Dr. Lehr, er habe mit Jentzsch nie über die geplante Neugründung des Reichsbanners gesprochen.

Saarregierung will mitreden

Saarbrücken, 27. März. (AP) Eine Vertretung der Saar in der obersten Montanbehörde forderte der Saar-Justizminister Braun (Sozialdemokrat) in einem Artikel in der „Saarbrücker Zeitung". In der Frage der Montanunion, schreibt Braun, wünsche die Saarregierung selbst mitzureden, obwohl es sich um ein außenpolitisches Problem handele. Die Beschlüsse der Montanbehörde, die sich selbst auf die Schließung von Gruben und Stahlwerken erstrecken könnten, würden so lange für die Saar nicht gültig sein, als die Saarregierung den in der vergangenen Woche in Paris paraphierten Vertrag nicht ratifiziere. Die Ratifizierung des Vertrages werde aber nur vorgenommen werden, wenn die Saar die Gewähr dafür habe, selbst in dieser Behörde vertreten zu sein.

Lieber freiwillig ins Zuchthaus . .

. . . als in der Sowjetzone leben — Ein Deserteur kehrt zurück

Berlin, 27. März. (AP) Der britische Korporal Waller, der Anfang August vergangenen Jahres in die Sowjetzone desertiert war, stellte sich jetzt freiwillig den britischen Militärbehörden in Berlin, weil er „die Lebensbedingungen in der Sowjetzone satt habe". Waller kehrte mit seiner Frau, die er im vergangenen November in Senftenberg geheiratet hatte, zurück. Er ist sich bewußt, daß er wegen Fahnenflucht vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird. Ein britisches Zuchthaus scheint ihm aber lieber zu sein als die „Freiheit" der Sowjetzone.

Als Waller im vergangen Herbst desertierte, wurde er auf einer Pressekonferenz von dem Leiter der sowjetzonalen Propaganda, Eisler, als „Kämpfer für den Frieden" gefeiert. Damals sagte Waller, daß nach seiner Ansicht in der „Deutschen Demokratischen Republik" eine neue Hoffnung für einen dauerhaften Frieden in der Welt liege. Mit ihnen ist der zweite Engländer durch die Tatsachen bekehrt worden. Der britische Reuter-Korrespondent Peet, der auch vor einigen Monaten in die Sowjetzone „flüchtete", wurde zunächst ebenfalls sehr gefeiert, um dann in ein Irrenhaus eingesperrt zu werden. Er hatte zuviel gesehen, um in den Westen zurückkehren zu dürfen.

In der Luft explodiert

Attentat auf Verteidigungsminister Moch?

Paris, 27. März. (AP) Ein französisches Militärflugzeug, das Verteidigungsminister Moch in Marseille abholen sollte, ist rund 50 Kilometer südöstlich Paris in der Luft explodiert. Die drei Insassen wurden getötet. Moch ist wegen seiner Tatkraft vor allem bei den Kommunisten sehr verhaßt. Obwohl die Ursachen des Unglücks noch nicht feststehen, ist es nicht ausgeschlossen, daß es sich um ein Attentat handelt.

Das Flugzeug löste sich in zahllose Trümmerstücke auf, die kilometerweit verstreut in der Umgebung von Nemours zu Boden fielen. Alle drei Insassen waren Offiziere der Luftwaffe. Man nimmt an, daß eine Bombe mit Zeitzünder in die Maschine geschmuggelt wurde.

Acht Rotarmisten desertiert

Berlin, 27. März. (AP) Russische und sowjetzonale Behörden haben eine umfangreiche Fahndungsaktion nach acht desertierten Rotarmisten eingeleitet. Die russischen Soldaten sollen aus Potsdam geflüchtet sein. Man nimmt an daß sie versuchen werden sich nach Westberlin zu retten.

Ohne Auriol keine Krise

Frankreichs Regierung in der Lohn-Preis-Schraube — Neuwahlen am 10. Juni?

Paris, 27. März. (Eigenbericht) Nachdem zwischen den französischen Parteien im wesentlichen eine Einigung über die Wahlreform erzielt worden ist, rechnet man jetzt mit Neuwahlen in Frankreich am 10. Juni. Bis dahin wird Ministerpräsident Queuille allerdings viel Mühe haben, ohne nochmalige Regierungskrise die Wahlen vorbereiten zu können. In den letzten Tagen erwies sich die Abwesenheit des Staatspräsidenten Auriol, der sich auf der Reise nach den USA befindet, als ein wahrer Segen, weil sich eben während dieser Abwesenheit keine Regierungskrise durchführen läßt.

Die Streikwelle in Paris ist wieder abgeebbt. Die Arbeitsniederlegungen beschränken sich, nachdem die Eisenbahner und die Arbeiter der Gas- und Elektrizitätswerke ihre Arbeit wiederaufgenommen haben, nur noch auf Stockungen im Pariser Stadtverkehr, wo Metro und Autobuslinien erst langsam wieder in Gang kommen. Das Kernproblem für Frankreich ist nicht mehr der Streik, sondern sind seine wirtschaftlichen Folgen. Die Regierung hat eingewilligt, daß der sogenannte Mindestlohn, der im vergangenen August festgesetzt wurde, um durchschnittlich 11½ Prozent erhöht wird und außer den Arbeitern und Angestellten der staatlichen Betriebe auch die Staatsbeamten die Gehaltsaufbesserung erhalten. Die Schwierigkeit, der sich die Regierung Queuille jetzt gegenübersieht, besteht aber darin, daß sie nicht weiß, woher sie das Geld nehmen und gleichzeitig allgemeine neue Preissteigerungen vermeiden und die Stabilität der Währung erhalten soll. Die Gas- und Elektrizitätspreise, deren letzte Erhöhung zum großen Teil die allgemeinen Preissteigerungen bedingte, werden im Ministerrat am Mittwoch wiederum neu festgesetzt, d. h. gesteigert werden. Denn selbst wenn nach der Lohnerhöhung der Bergarbeiter um 10 Prozent der bereits bewilligte Zuschuß von zwölf Milliarden Francs an die Kohlenbergwerke in eine ständige Subvention umgewandelt wird, reicht er nicht aus, um die erhöhten Mehrausgaben der Betriebe zu sichern. Zur Deckung des Budgetdefizits von 320 Milliarden Francs sollen 100 bis 150 Milliarden Francs vom Schatzamt garantiert werden. Jetzt, wo nach den allgemeinen Lohnerhöhungen das Defizit auf rund 500 Milliarden wächst, lehnt das Schatzamt eine Mehrbelastung ab, da man die Stabilität der Währung erhalten will. Unmittelbar vor den Wahlen wird sich aber auch keine Abgeordnetenmehrheit finden, die neuen Steuern zustimmt.

Drei neue Arten von Belastung

Sonderumsatzsteuer, Sparmarken und Hergabe von Abschreibungen / Rätselraten um Erhard-Schäffer

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 27. März. Zur Finanzierung des Wirtschaftsprogramms der Bundesregierung und der sonstigen erhöhten Ansprüche an die Bundeskasse wird das Bundesfinanzministerium spätestens am Mittwoch dem Bundeswirtschaftsministerium eine Reihe von Gesetzentwürfen zuleiten. Einzelheiten über den Umfang der daraus sich ergebenden Belastungen für die Wirtschaft und die Verbraucher wurden noch nicht bekanntgegeben und den Gesetzentwürfen auch nicht als allgemeine Anlage beigeheftet. Soviel steht jedoch fest, daß alle drei bisher vorgeschlagenen neuen Arten der Belastung dazu dienen werden, die Bundeskasse zu stärken: die Sonderumsatzsteuer, das Aufbausparen bei gehobenem Verbrauch und die Hergabe von Abschreibungsbeträgen seitens der gewerblichen Wirtschaft, die allerdings restlos für Investitionen in den Grundstoffindustrien zur Verfügung gestellt werden sollen.

Zuverlässige Nachrichten, daß sich Bundesfinanzminister Schäffer und Bundeswirtschaftsminister Erhard an den Osterfeiertagen getroffen haben, um gemäß dem Kabinettsauftrag ihre Pläne für die Sonderumsatzsteuer bzw. das Aufbausparen über Ostern aufeinander abzustimmen, waren in Bonn nicht zu erhalten. Das Finanzministerium erklärte, Minister Schäffer sei bereits am Donnerstag ohne Begleitung von Referenten nach Süddeutschland und Tirol abgereist und habe seine Rückkehr für Mittwochmorgen angekündigt. Man hält es für möglich, daß die beiden Minister sich während der Osterfeiertage in München getroffen haben, weil sie dort ihren Wohnsitz haben. Die Meldungen, daß sich die beiden Minister auf eine Beschränkung der Süßwarensteuer auf Pralinen und gefüllte Bonbons geeinigt hätten, wurden jedoch als bloße Kombinationen bezeichnet.

Im Zusammenhang mit den vom Bundesfinanzministerium ausgearbeiteten Finanzierungsvorschlägen wurde noch erklärt, die Annahme, daß die Länder infolge der daraus sich ergebenden neuen Bundeseinnahmen vor einem erhöhten Beitrag zu den Bundesausgaben gesichert seien, treffe nicht zu. Nach wie vor müßten die Länderfinanzminister mit einer sehr wesentlichen Erhöhung rechnen. Andererseits aber wolle die Bundesregierung durch Verhandlungen mit dem Petersberg erreichen daß die Sozialausgaben als westdeutscher Verteidigungsbeitrag anerkannt werden, die insbesondere durch den Kohlenmangel infolge zu hoher Kohlenexporte in Form von Arbeitslosen- und sonstigen Unterstützungen entstanden sind. Die Ausgaben, die allein aus diesem Grunde geleistet werden müssen, werden deutscherseits auf etwa 1.5 Milliarden jährlich geschätzt.

Neue Arbeitsplätze für Westberlin

Berlin, 27. März. (dpa) Der Senator für Kreditwesen, Dr. Hertz, erläuterte am Dienstag die Verwendung der für Investitionen in Westberlin zugesagten 200 Millionen Mark aus Garioa-Mitteln. Nach einem vorläufigen Plan sollen hiervon 190 Millionen Mark für Investitionen in Industrie, Gewerbe und Handwerk verwendet werden. Ziel ist dabei die Stärkung der Westberliner Industrie für den Absatz im Bundesgebiet und für den Export. Dr. Hertz hofft daß durch dieses Investitionsprogramm etwa 37 000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden können.

Politik — kurz gefaßt

Eine Gruppe von Abgeordneten des Nordrhein-Westfälischen Landtags ist zu einem dreimonatigen Aufenthalt in den USA abgereist, um auf Einladung der amerikanischen Hohen Kommission die Technik der Gesetzgebung und die Beziehungen zwischen der Zentralregierung in Washington und den amerikanischen Bundesstaaten zu studieren.

Die sogenannten Permits für die Interzonenschiffahrt sind mit Einverständnis der sowjetischen Behörden bis zum Ende des Jahres verlängert worden. Die dazugehörenden Mannschaftslisten brauchen auch nicht mehr von den sowjetischen Behörden, sondern nur nur noch von der Transportabteilung der britischen Besatzungsmacht genehmigt zu werden.

Der Berlin-Ausschuß des Bundestags tritt am Mittwoch in Berlin zusammen, um über die Fortsetzung der Berlinhilfe nach Ablauf der bis zum 31. März geltenden Verwaltungsvereinbarungen zu beraten.

Letzte Sportmeldung

Gardner Europameister im Schwergewicht

London, 27. März. (AP) Der 23jährige Jack Gardner (England) schlug am Dienstagabend den österreichischen Titelverteidiger Joe Weidinger in einem 15-Runden-Kampf in London nach Punkten und wurde damit Europameister im Schwergewicht.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

„Nur kein Haß!"

la- Zweimal hat das Bundesjustizministerium in Bonn in den letzten Wochen eine „schmerzliche Enttäuschung" registrieren müssen: Bei der Verurteilung des Generaloberst von Falkenhausen durch ein belgisches Gericht und bei dem Urteilsspruch eines französischen Militärgerichts gegen General Ramcke. In beiden Fällen hat durch richterlichen Entscheid ein Leidensweg noch nachträglich den Anschein des Rechts erhalten, der viele Jahre durch viele Kerker und Verhöre geführt hat. Die Richter haben zwar nicht der Justitia die Binde von den Augen gerissen, wie das oft genug in dieser Nachkriegszeit geschehen ist. Aber sie haben sie doch so weit gelockert, daß zum mindesten ein Blinzeln möglich war. Es genügte, um aus einem gerechten Spruch einen nach Meinung der Gerichte politisch klugen Spruch zu machen. Was zu kurz kam, war das Recht. Ein „Verwaltungsakt" mußte nachholen, was die Gerechtigkeit versäumt hatte. Im Falle Ramcke wurde die Strafe von Zuchthaus in Gefängnis umgewandelt und ihre Höhe gleichzeitig so festgesetzt, daß nur noch drei Monate zu verbüßen bleiben. Im Falle Falkenhausen und seiner Mitverurteilten begnügte sich der belgische Staat mit einem Drittel des Strafmaßes, welches das Gericht als rechtens erkannt hatte. Sie werden heute frei.

Trotz allem ist das ein freudiges Ereignis. Es sollte nicht durch Festbeißen in die Vergangenheit verdüstert werden. Ein Michael Kohlhaas hätte auf die Freiheit verzichtet und auf das Recht gepocht. Doch am Ende dieses Weges lagen nur Scherben. Generaloberst von Falkenhausen hatte die Möglichkeit, den Weg des starren Rechtes zu beschreiten. Er konnte Berufung einlegen. Wie es heißt, überlies er die Entscheidung darüber dem Bundeskanzler. Er wollte keinen Streit um seine Person, wenn es einen Weg zu Verständigung gäbe. Es wäre ungerecht, wenn man nicht auch auf der Gegenseite diesen Willen zur Verständigung anerkennen wollte. Den jetzt verantwortlichen Männern in aller Welt obliegt die schwere Aufgabe, das gerade zu biegen, was im letzten Kriege und danach auf allen Seiten verbogen worden ist. Es ist nun einmal so, daß unsere früheren Gegner oft auch dort von Schuld sprechen, wo wir nur schicksalhafte Verkettung sehen. Umgekehrt nennen wir auf ihrer Seite Schuld, was sie als Schicksal bezeichnen. Dieses Knäuel zu entwirren, bedarf es unendlicher Geduld — auf beiden Seiten. Sie ist um so notwendiger, als mit den Fäden des Knäuels neue Beziehungen geknüpft werden müssen.

Niemand ist so sehr durchdrungen von diesem Bewußtsein, wie diejenigen Angeklagten der letzten „Kriegsverbrecher-Prozesse", die bereits in die Heimat zurückkehren durften: General von Claer, im Brüsseler Falkenhausen-Prozeß von schwerer Anschuldigung freigesprochen, und General Rossum, den ein französisches Generalsgericht kurze Zeit vorher freigesprochen hatte. Man hüte sich davor, diese Haltung als Opportunismus abzutun. Sie befinden sich beide in Deutschland in voller Freiheit. Es wäre verständlich, wenn sie in jahrelanger Kerkerhaft Haß aufgespeichert hätten und ihm jetzt freien Lauf ließen. General Rossum, dem wir kurz nach seiner Rückkehr aus Frankreich gegenübersaßen, sagte mit beschwörender Stimme: „Nur keine Haßpropaganda! Wir müssen, was hinter uns liegt, vergessen und den Blick in die Zukunft richten!" Fast dieselben Worte gebrauchte Claer nach seiner Rückkehr aus Belgien. Beiden hatte das Gericht mit dem Freispruch bescheinigt, daß ihnen jahrelang Unrecht geschehen war.

Rossum und Ramcke, Claer und Falkenhausen gehören schicksalhaft zusammen. Rossum und Claer waren die „leichteren Fälle". An ihnen konnte das Gericht zeigen, wie es eigentlich hätte urteilen mögen. Die Prozesse gegen Ramcke und Falkenhausen spielten auf einer politischen Bühne. Das Gericht hat in beiden Fällen versucht, den Angeklagten sowohl als sich selbst und nicht zuletzt der eigenen Nation einen glimpflichen Abgang zu sichern. Wenn mit Falkenhausen schon der letzte fälschlich angeklagte Deutsche in die Heimat zurückkehrte, so könnten wir es bei der „schmerzlichen Enttäuschung" bewenden lassen. So aber müssen wir unsere Stimme erheben bis der letzte frei ist!

Werkspionage in Ludwigshafen

Kommunistische Agenten stören Anilinfabrik — Sowjetische Spione verhaftet

Ludwigshafen, 27. März. (AP) In der Badischen Anilin- und Sodafabrik (IG-Farben, Werk Ludwigshafen) wurden von der Werkspolizei mehrere Spione festgenommen, die aus der Sowjetzone geschickt worden waren. Da die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind und möglicherweise weitere Verhaftungen bevorstehen, wurden Einzelheiten noch nicht bekanntgegeben. Außer diesen Spionen wurden von der Belegschaft zahlreiche kommunistische Unruhestifter ausgemacht. Sie versuchten, die 24 000 Arbeiter und Angestellten des Unternehmens aufzuhetzen.

Am Dienstagmorgen traten 300 Vertrauensmänner der Belegschaft zusammen, um über Maßnahmen gegen die kommunistische Agitation zu beraten. Sie wandten sich dabei vor allem gegen die von den Agenten unternommenen Versuche, durch Streiks und „spontane" Versammlungen den Arbeitsfrieden zu stören. Auch die kommunistischen „Friedenskomitees" wurden von den Vertrauensmännern abgelehnt. In einer Resolution, die von 298 Vertrauensleuten bei nur zwei Stimmenthaltungen angenommen wurde, wird erklärt, daß die Belegschaft alle „Friedensbewegungen" die aus sowjetisch besetzten Gebieten kommen, mit größtem Mißtrauen betrachtet.

Noch vor kurzem war in der Sowjetzone erklärt worden, daß die Anilin- und Sodafabrik für die angebliche Aufrüstung Westdeutschlands arbeite. Die Haltlosigkeit dieser Behauptung hat sich inzwischen hier wie bei zahlreichen anderen Werken erwiesen. Die Antwort auf die sowjetischen Machenschaften haben am Dienstag die Vertrauensleute der Belegschaft gegeben.

Krefelder Mühlenstreik dauert an

Krefeld, 27. März. (dpa) Der am 19. März beim Krefelder Hauptwerk der Duisburger Mühlenwerke A. G. ausgebrochene Streik dauerte am Dienstag noch an, obwohl die zuständige Gewerkschaft den Streik nicht genehmigt hat und keine Streikunterstützung zahlt. Die Belegschaft des Werkes war in den Streik getreten, um eine Teuerungszulage von monatlich 40 Mark für alle Belegschaftsmitglieder durchzusetzen. Die Forderung war jedoch von der Werksleitung abgelehnt worden. Bisher ist es auch noch zu keinen Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und den Arbeitgebern über den Streitfall gekommen.

Hauptgemeinschaft distanziert sich

Köln, 27. März. (dpa) Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels distanzierte sich am Dienstag von einer gegen das „Machtstreben des DGB" veröffentlichten Erklärung des Kölner Einzelhandelsverbandes. Hauptgeschäftsführer Effer betonte, daß die grundsätzliche Einstellung der Hauptgemeinschaft in ihrem freundschaftlichen und vermittelnden Kurs gegenüber den Gewerkschaften in keiner Weise verändert worden sei. Die vermittelnde Rolle des Einzelhandels zwischen den Sozialpartnern sei auch von allen Seiten anerkannt. Effer wies jedoch darauf hin, daß auch die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels kein uneingeschränktes Streikrecht anerkennen könne.

Amerikahilfe für deutsche Städte?

Deutschamerikaner wollen für den Wiederaufbau sammeln

New York, 27. März. (AP) Seit vier Jahren sind Bemühungen deutsch amerikanischer Gesellschaften in den Vereinigten Staaten im Gange, eine großzügige private Hilfsaktion für den Wiederaufbau kriegszerstörter deutscher Städte durchzuführen. Zahlreiche Deutschamerikaner wären bereit, mehrere Millionen Dollar für diesen Zweck aufzubringen, und Unterorganisationen in New York, New Jersey, Chikago, Philadelphia und anderen Städten warten nur auf das Startsignal zu einer diesem Zweck dienenden Sammlung.

Die Sammlung würde von dem „Amerikanischen Hilfsausschuß für den Wiederaufbau deutscher Städte" organisiert werden, der schon 1948 gebildet worden ist aber bisher nicht tätig werden konnte. Damals wurde angenommen, daß für die Tätigkeit des Hilfsausschusses erst eine besondere gesetzliche Grundlage geschaffen werden müsse. Das ist zwar inzwischen unnötig geworden, doch bestehen noch Hindernisse anderer Art. Die Hoffnung daß die Sammlung doch noch in Gang kommt hat der Ausschuß noch nicht aufgegeben, doch erklärte sein Syndikus, Edward Fleckenstein, daß die erste Voraussetzung dafür „eine klarere politische Haltung Amerikas über die künftigen Beziehungen mit Deutschland" sei. Ganz abgesehen von der geldlichen Hilfe würde gerade eine solche Aktion nach seiner Meinung den Deutschen einen überzeugenden Beweis für Amerikas Freundschaftswillen liefern. Ein großes psychologisches Hindernis für den Ausschuß sei die allierte Demontagepolitik gewesen. Viele Deutschamerikaner hätten eine Wiederaufbauhilfe abgelehnt, solange gleichzeitig deutsche Industrieanlagen abgebaut würden. Auch die geringe Wirkung, die eine von 10 000 Deutschamerikanern unterzeichnete Eingabe an Präsident Truman wegen der Demontagen auslöste, habe den Bemühungen des Hilfsausschusses Abbruch getan. Trotzdem sei der Ausschuß nach wie vor gerüstet, seine Sammlung einzuleiten, sobald die letzten Hindernisse aus dem Weg geräumt seien. Wann das allerdings sein werde, konnte Syndikus Fleckenstein nicht sagen.

Wien über Bonn verstimmt

Nach dem Interview Dr. Hartmanns über das deutsche Eigentum in Österreich

Innsbruck, 27. März. (Eigenbericht) Das Interview, das der Staatssekretär im Bundesfinanzministerium Dr. Hartmann kurz vor Ostern einem österreichischen Journalisten über das deutsche Eigentum in Österreich gegeben hat, verursachte in Österreich großes Aufsehen. Die von Dr. Hartmann vertretene Ansicht, daß alle deutschen Vermögenswerte, die ehrlich und ohne politischen Druck erworben wurden, zum gegebenen Zeitpunkt wieder zurückgegeben werden müßten, empfindet man in vielen Bevölkerungskreisen Österreichs als recht und billig. Man bestätigt, daß nach 1938 mit deutschem Kapital zahlreiche Werke und Gebäude in Österreich errichtet wurden und seitdem ein wertvoller Aktivposten der österreichischen Wirtschaft sind. In Wiener Regierungskreisen sind die Ausführungen Hartmanns jedoch auf eisige Ablehnung gestoßen. Da man es aber zur Zeit nicht für opportun zu halten scheint, offiziell Stellung zu nehmen, kündigt die offiziöse „Wiener Zeitung" als Antwort einen Artikel an, der von derselben „sachverständigen Seite" verfaßt werden soll wie der am 18. Februar erschienene, aufsehenerregende Aufsatz, in welchem unter Berufung auf das Potsdamer Abkommen Ansprüche auf das gesamte deutsche Vermögen erhoben worden waren.

Bundesfinanzminister Dr. Schäffer, der sich über Ostern zu einem Erholungsurlaub in dem bei Innsbruck gelegenen Kurort Igls aufhielt, erklärte dem Korrespondenten der „Rheinischen Post", daß es sich bei dem Hartmann-Interview nicht um eine offizielle Stellungnahme der deutschen Bundesregierung handele. Der Staatssekretär habe jedoch der „Wiener Zeitung" als Sachverständiger des Finanzministeriums geantwortet. Dr. Schäffer gab zu verstehen, daß er mit den Ausführungen Hartmanns durchaus einverstanden sei.

Waffenverbote gelockert

Waffenscheine wieder durch die Kreisbehörden

Düsseldorf, 27. März. (Eigenbericht) Waffenscheine sollen künftig wieder von den Stadt- oder Landkreisbehörden ausgestellt werden. Das geht aus einem Runderlaß über die Herstellung und den Besitz von Sport- und Jagdwaffen sowie Munition hervor, der in Kürze vom Wirtschafts- und Verkehrsministerium im Einvernehmen mit dem Innenministerium von Nordrhein-Westfalen veröffentlicht wird. Damit werden die bisherigen Waffenverbote der Besatzungsmacht gelockert und die Vorschriften des Waffengesetzes von 1938 wieder weitgehend in Gültigkeit gesetzt.

Der Erlaß regelt u. a. die Bestimmungen, die bei der Erteilung von Waffenscheinen für Besitz, Lagerung und Führung von Sportwaffen und Munition zu beachten sind. Bei der Prüfung der Zuverlässigkeit eines Bewerbers um einen Waffenschein soll auch „die mögliche Gefährdung der öffentlichen Sicherheit" wegen der politischen Betätigung des Antragstellers berücksichtigt werden. Belastete der Gruppen I und II im Sinne der Entnazifizierungsvorschriften dürften demnach für die Bewilligung eines Waffenscheines nicht in Frage kommen.

„Zuwenig Konsumbrotmehl!"

Bonn, 27. März. (dpa) Der Zentralverband des Bäckerhandwerkes wies am Dienstag entgegen anderen Verlautbarungen darauf hin, daß die Versorgung der Backbetriebe mit verbilligtem Konsumbrot so „unzureichend" sei, daß der Bedarf an billigem Konsumbrot nicht befriedigt werden könne. Das Bundesernährungsministerium sei bisher „ohne Erfolg auf diesen Zustand aufmerksam gemacht" worden. Das Bäckerhandwerk müsse daher jede Verantwortung für eine ungenügende Versorgung mit Konsumbrot ablehnen.

KURZ UND BUNDIG

An seinem Hochzeitstage konnte ein Bauingenieur aus Selb seinen Weg in die Ehe erst antreten, nachdem er eine Mauer eingerissen hatte. Seine Freunde hatten nach dem Polterabend die Haustür kunstgerecht zugemauert, ohne daß der Hausbesitzer etwas davon merkte.

35 000 Eier stürzten mit einem Güterwagen in der Nähe von Aarhus (Dänemark) eine 10 Meter hohe Bahnböschung hinab. Der Waggon überschlug sich dabei zweimal. Nur hundert Eier waren zerbrochen.

Bei der Osterparade der Modehäuser in den Straßen von Washington fiel ein breitkrempiges Hutgebilde mit einem Drahtgeflecht auf. In dem Geflecht hüpften mehrere junge Küken.

26 Monate und vier Tage war eine 26jährige Amerikanerin bewußtlos, bis sie am Montag starb. Sie hat ihr Bewußtsein im Januar 1949 durch einen Verkehrsunfall verloren.

Margaret Truman, die Tochter des USA-Präsidenten, hat als Sängerin einen Vertrag für Fernseh- und Rundfunkprogramme unterzeichnet. Sie verdient dabei mehr als ihr Vater, der 100 000 Dollar jährlich bezieht.

Zahlreiche Elefantenherden ziehen durch Südrhodesien an die Küste, weil sie in ihren Urwäldern kein Wasser mehr finden. Ein großer Elefantenbulle braucht bis zu 750 Liter Wasser täglich zum Saufen und mindestens einen großen Tümpel zum Baden.

Ein spartanisches Leben verlangt Konteradmiral John Weston von seinen Erben, wenn sie sein Vermögen in Höhe von 76 000 Pfund Sterling (900 000 D-Mark) übernehmen wollen. Die Erben dürfen nicht rauchen, trinken und spielen, keine Schmuckstücke tragen und weder Lippenstift noch Nagellack und Puder benutzen.

Die kleinste Frau der Welt, die 60 Zentimeter große Lavonda Evans, brachte ein Kind zur Welt, das jedoch nach zwei Tagen wieder starb. Der Mann von Frau Evans ist 1.20 Meter groß.

Besatzungskosten



„Können wir nicht mal darüber reden — nicht bloß drum rum?"

Nordrheinische Viehmärkte

Vom 27. März / Preise in DM je 100 Pfd. Lebendgew.

	Auftr	Ochsen	Bullen	Kühe	Färsen
Aachen	151	—	82—100	53—100	68—106
Duisburg	173	80—95	85—95	50—93	73—95
Düsseldorf	178	—	75—95	55—95	60—105
Essen	357	70—95	80—95	55—91	88—95
Köln	637	65—98	75—98	57—95	75—103
M.-Gladb.	147	—	75—83	56—92	82—86
Wuppertal	277	72—98	82—96	45—88	80—102

	Auftr.	Schweine üb. 100 kg (a.	b 1.	b 2.	c)	Speicksauen u andere Sauen (g 1	g 2)
Aachen	1080		126—142			128—140	
Duisburg	1244		130—144			122—134	
Düsseldorf	1778		131—143			125—135	
Essen	1597		132—142			120—132	
Köln	3143		135—142			115—132	
M.-Gladbach	667		130—142			126—136	
Wuppertal	1534		140—144			123—135	

	Kälber Auftrieb	Kälber Preise	Schafe Auftrieb	Schafe Preise
Aachen	357	85—135	8	—
Duisburg	516	60—150	6	—
Düsseldorf	455	70—136	15	—
Essen	738	70—135	3	—
Köln	790	70—130	3	—
M.-Gladbach	156	70—125	—	—
Wuppertal	407	70—125	54	—

Düsseldorfer Devisenkurse vom 27. März

	Termin-Notierungen 3 Monate Geld	3 Monate Brief	2 Monate Geld	2 Monate Brief	Kassakurse Geld	Brief
Belgien (100 bfrs)	8,38	8,42	8,38	8,42	8,39	8,41
Dänemark (100 dkr)	60,50	61,20	60,40	61,10	60,75	60,87
Frankreich (100 ffrs)	1,191	1,208	1,194	1,206	1,199	1,201
Großbrit. (1 Pfd.)	11,90	12,00	11,85	11,93	11,75	11,77
Italien (100 Lire)	0,6693	0,6747	0,6699	0,674	0,671	0,673
Niederlande (100 hfl)	111,20	111,80	111,—	111,40	110,41	110,63
Norwegen (100 nkr)	58,59	59,10	58,85	59,05	58,74	58,86
Schweden (100 skr)	81,80	82,20	81,65	81,85	81,10	81,26
Schweiz (100 sfrs)	95,70	96,30	95,80	96,20	95,95	96,15
USA (1 Dollar)	4,18	4,21	4,18	4,21	4,195	4,205

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 27. März. (Eigenbericht) Nach mehrtägiger Börsenunterbrechung war das Geschäft gering, doch blieb die Grundstimmung weiter freundlich. Montanwerte nicht einheitlich. Deutsche Erdöl 1% gebessert. Von Kaliwerten Kali-Chemie 1½% höher. RWE 1% gedrückt. Maschinenwerte fest. Von Motorenwerten BMW 2% erhöht, Banken behauptet. Regionale Werte nicht ganz einheitlich. Von Brauereiwerten Schwabenbräu erneut 1% höher bezahlt. Renten fest. Kuxe still. — Auf dem Devisenmarkt wurden per Kasse Gulden, Pfunde und Dollar gehandelt. Lire nach regen Umsätzen weiter angeboten. Auf dem Terminmarkt blieben Pfunde gefragt, Gulden dagegen angeboten.

	27. 3.			27. 3.			27. 3.
DM-Anleihen			Peltzer & Guilleaume	72½	G	Waggon Uerdingen	—
6% Dt. Reichsb.-Anl 1949	100	bG	Ford-Werke	95½	B	Wasserw. Gelsenkirchen	—
3½/4% Wiederaufb.-Anl 1949	—	G	Gerresheimer Glas	—	G	Westd. Kaufhof	96 G
5% Rhein Girozentr Pfb	98	G	Gladbacher Wolle	170	G	Winterhall	—
5% dgl. K.-O	98	G	Th. Goldschmidt	—		**Bank-Aktien**	
5% Rh.-W Bod.-Cred Pfb	98	G	Harpener Bergbau	74	G	Commerzbank	25 b
5% Westboden-Pfb	98	G	Hein Lehmann	108	G	Deutsche Bank	27 bG
Pfandbriefe			Hoesch	60	b	Dresdner Bank	—
Rhein Girozentrale	8	G	Kabelwerk Rheydt	—		**Aktien-Freiverkehr (Mittelkurse)**	
Rheinprov. Landesbank	8	G	Klöckner	69¼	b		
Rh.-Westf. Boden-Credit	6¾	bG	Losenhausenwerk	—		Eisenhütten	46½
Westd. Bodenkr.-Anstalt	6⅞	bG	Mannesmann St.-A.	62½	b	Gutehoffnungshütte	71¼
Industrie-Aktien			Mannesmann V.-A.	80	B	Phrix Inh.-A	60½
Accumulatoren	100	B	Mülheimer Bergw. V.	65	G	Rhein. Kunstseide	77
AEG	29½	G	Rhein. Braunkohlen	112½	G	Rhein. Zellwolle Inh.-A	77
Allg. Hoch- u. Ingb.	32	G	Rheinmetall-Borsig	27	bG	Ver. Westd. Waggon	55
I. P. Bemberg	—		Rhein. Stahlwerke	74	G		
Burbach Kali	—		RWE	80	G	**Kuxe (Mittelkurse in DM)**	
Daimler Benz	67½	b	Salzdetfurth	76¼	b	Schiess AG	— B
Demag	104½	G	Schwabenbräu	—	B	Constantin d. Gr.	62 b 2875
Deutsche Erdöl	—		Siemens & Halske St.-A.	62	b	Diergardt-Mevissen (P)	47½ b 4150
Dortm. Akt.-Brauerei	50	G	Stollberger Zink	47½	b	Heinrich	128 G 5650
Dortm. Union-Brauerei	57½	b	Ver. Glanzstoff	128	G	Langenbrahm	155 G 1400
Feldmühle	100	G	Ver. Stahlwerke	155	G	Winterhall	57 b 8050
			Ver. Dt. Nickel	57	b		
				82	bG	(P = Freiverkehr)	

Kumalo sucht seinen Sohn

ROMAN VON ALAN PATON

Copyright: Wolfgang Krüger

11. Fortsetzung

Mr. Jarvis hinterläßt seine Witwe, einen neunjährigen Sohn und eine fünfjährige Tochter. Er war der einzige Sohn von Mr. James Jarvis auf High Place Farm, Carisbrooke, Natal, und ein Partner der Johannesburger Ingenieurfirma Davis, van der Walt & Jarvis. Der Tote war durch sein großes Interesse an sozialen Fragen und durch seine Bemühungen um die Wohlfahrt der Eingeborenen unserer Stadtgemeinde bekannt."

Jetzt gibt es nicht mehr viel zu sagen. Schweigen liegt auf allen. Jetzt kann man nicht mehr von Hecken und Feldern reden, noch von der Schönheit irgendeines Landes. Kummer und Angst und Haß, wie sie in Herz und Seele aufsteigen, wann immer man die Seiten dieser Unglücksboten aufschlägt. O um den zerbrochenen Stamm, das tote Gesetz, die vergessene Sitte. O um den Toten, die verlassene Frau und die verwaisten Kinder. O um das teure Land, denn das ist noch nicht das Ende. Die Sonne strahlt nieder auf die Erde, auf das wunderschöne Land, dessen der Mensch nicht froh werden kann. Denn er weiß nur von der Angst in seinem Herzen.

Kumalo stand auf. „Ich will heimgehen", sagte er. „Gute Nacht miteinander."

„Ich komme mit dir, Freund."

Zusammen gingen sie zu dem kleinen Haus der Mrs. Lithebe. Kumalo erhob sein leiderfülltes Gesicht zu seinem Freunde.

„Diese Sache", sagte er, „diese Sache. In meinem Herzen hier ist nichts als Angst. Angst, Angst, Angst."

„Ich verstehe dich. Aber trotzdem, ist es unvernünftig, gerade vor dieser Sache solche Angst zu haben in dieser Riesenstadt, wo es soviel tausend Menschen gibt."

„Es hat mit Klugheit und Unvernunft nichts zu tun. Es ist einfach Angst."

„Übermorgen gehen wir nach Ezenzeleni. Vielleicht wirst du dort etwas Gutes finden."

„Sicherlich, sicherlich. Nur das nicht, wonach ich mich am meisten sehne."

„Komm mit mir beten."

„In mir ist kein Beten mehr. Hier innen bin ich stumm. Ich finde nicht ein einziges Wort."

„Gute Nacht, Bruder."

„Gute Nacht."

Msimangu sah ihm nach, wie er den schmalen Pfad hinaufging. Er sah sehr alt aus. Dann wandte er sich und ging zur Mission zurück. Es gibt wohl Zeiten, da es scheint, als ob Gott die Welt ganz und gar verlassen hätte.

XII

Kein Zweifel, Furcht beherrscht das Land. Denn was kann man dagegen tun, daß so viele das Gesetz mißachten? Wer kann des schönen Landes froh werden, wenn im Herzen die Furcht wohnt? Wer kann sich ruhig im Schatten der Jakarandas ergehen, wenn ihre Schönheit zur Gefahr geworden ist? Wer kann friedlich auf seinem Bette liegen, wenn die Dunkelheit ein Geheimnis birgt? Wie können Liebende selig unter dem Sternenhimmel liegen, wenn sie je einsamer, desto bedrohter sind?

Stimmen fordern, hundert, tausend Stimmen, und sagen, was getan werden muß. Aber sie sind nicht viel nütze, wenn man wirklich der Sache auf den Grund geht und nach einer Lösung sucht, denn der eine fordert dies, der andere das und ein dritter etwas, was weder dies noch das ist.

Es gibt Leute, die mehr Polizei zum Schutz verlangen.

Es gibt Leute, die mehr Schulen für die Schwarzen verlangen.

Es gibt Leute, die verlangen, daß Südafrika sofort in getrennte Bezirke aufgeteilt wird, wo die Weißen ohne die Schwarzen und die Schwarzen ohne die Weißen leben können.

Ja, hundert, tausend Stimmen erheben sich. Aber was soll man denn tun, wenn der eine dies und der andere jenes fordert? Wer weiß denn, wie man den Frieden in einem Lande schafft, in dem es so ungeheuer viel mehr Schwarze als Weiße gibt?

Wer weiß denn, wie man ein solches Land aufbauen und gestalten muß? Wir fürchten ja nicht nur den Verlust unseres Eigentums, sondern den Verlust unserer Überlegenheit und unseres Weiß-Seins. Manche sagen, es stimme schon, das Verbrechertum sei furchtbar, aber wäre denn dies nicht noch furchtbarer? Ist es nicht besser, sich an das zu klammern, was man hat, und den Kaufpreis der Furcht dafür zu zahlen?

Wir wissen es nicht, wir wissen es nicht. Von einem Tag auf den anderen leben wir, wir hängen noch mehr Schlösser an unsere Türen, wir schaffen uns einen schönen, scharfen Hund an, sobald des Nachbars schöne, scharfe Hündin Junge hat, und wir klemmen unsere Handtaschen fester unter den Arm; und auf die Schönheit der Bäume bei Nacht, das Verzücktsein Verliebter unter dem Sternenhimmel, darauf müssen wir eben verzichten. Wir verzichten darauf, durch mitternächtige Straßen so schön betrunken nach Hause zu gehen, und auch auf den Abendgang übers Feld im Sternenlicht verzichten wir. Wir werden immer auf der Hut sein. Unser Leben wird enger und ärmer sein, aber es wird noch ein Herrenleben sein; und wenn wir schon in Furcht leben, so wird es wenigstens nicht die Furcht vor dem Unbekannten sein.

Heute abend ist eine Versammlung in Parkwold, und gestern war eine in Turffontein, und morgen wird in Mayfair eine sein. Und im Left Club findet auch eine Versammlung statt, das Thema heißt: „Politik auf lange Sicht in der Frage des schwarzen Verbrechens", und der Klub hat weiße und schwarze Redner aufgefordert, sich dazu zu äußern. In der Cathedral Guild wird auch eine Versammlung gehalten, das Thema heißt: „Die eigentlichen Ursachen des schwarzen Verbrechertums." Aber das wird eine trübselige Versammlung sein, denn der Hauptredner des Abends, Mr. Arthur Jarvis, ist eben in seinem Hause in Parkwold erschossen worden.

„Mr. Msimangu?"

„Oh, das ist ja Mrs. Ndlela aus der End Street!"

„Mr. Msimangu, die Polizei ist bei mir gewesen."

„Die Polizei?"

„Ja, sie fragten nach dem Sohn des alten Kumalo. Sie suchen ihn."

„Weshalb, Mutter?"

„Das haben sie nicht gesagt, Mr. Msimangu."

„Ist es schlimm, Mutter?"

„Es sieht so aus, als ob es schlimm wäre."

„Und dann, Mutter?"

„Ich hatte Angst, Umfundisi. Da habe ich ihnen die Adresse gegeben. Mrs. Mkize dreiundzwanzigste Avenue, Nummer 79, Alexandra. Und dann sagte einer: O ja, die Frau weiß mit solchen Sachen Bescheid."

„Ihr habt ihnen die Adresse gegeben?"

Er stand in der Tür und schwieg.

„Hab ich unrecht getan, Umfundisi?"

„Nein, Mutter."

„Ich hatte Angst."

„Es ist das Gesetz, Mutter. Wir müssen dem Gesetz gehorsam sein."

„Ich bin froh daß Ihr mich nicht tadelt, Umfundisi."

Er dankt der einfachen Frau. Dann steht er einen Augenblick bewegungslos, wendet sich dann schnell und geht in sein Zimmer. Er nimmt einen Briefumschlag aus einer Schublade und nimmt einige Scheine heraus. Er sieht sie wehmütig an und steckt sie dann entschlossen in die Tasche, und mit derselben Entschlossenheit nimmt er seinen Hut vom Nagel. Und so, fertig angezogen, schaut er unentschlossen aus dem Fenster nach dem Haus der Mrs. Lithebe hinüber und schüttelt den Kopf. Aber es ist zu spät, denn als er seine Tür öffnet, steht Kumalo vor ihm.

„Willst du ausgehen, Freund?"

Msimangu schweigt. „Ich wollte ausgehen", sagt er schließlich.

„Aber du hattest gesagt, du wolltest heute zu Hause arbeiten."

Und Msimangu hätte fast erwidert: „Kann ich denn nicht tun, was ich will", aber etwas verschloß ihm den Mund. „Komm herein" sagte er stattdessen.

„Ich möchte dich nicht stören, Freund."

„Komm herein", sagte Msimangu und schloß die Tür. „Freund, eben hat mich Mrs. Ndlela besucht, hier in Sophiatown, die Frau aus dem Haus an der End Street, wo wir waren."

Kumalo hört den Ernst in seiner Stimme. „Gibt es etwas Neues?" fragt er, aber mit Angst, nicht mit Begier.

„Nur das", sagt Msimangu, „daß die Polizei bei ihr war und den Jungen sucht. Sie hat ihnen die Adresse der Mrs. Mkize gegeben. Nummer 97 in der Dreiundzwanzigsten Avenue in Alexandra."

„Warum suchen sie den Jungen?" fragte Kumalo mit leiser, bebender Stimme.

„Das wissen wir nicht. Ich wollte eben hingehen, als du kamst."

Kumalo sah ihn aus so traurigen, dankbaren Augen an, daß seine Gereiztheit hinschmolz. „Wolltest du allein gehen?" fragte der alte Mann.

„Ja, ich wollte allein gehen. Aber da ich es dir nun gesagt habe, kannst du mitkommen."

„Wie willst du denn hinkommen, Freund? Es gibt keinen Bus."

„Ich wollte ein Taxi nehmen. Ich habe Geld."

„Ich habe auch Geld. Dafür darf niemand bezahlen als ich."

„Es wird aber sehr viel Geld kosten."

Kumalo knöpfte den Rock auf und holte eifrig seine Geldbörse hervor. „Hier ist mein Geld", sagte er.

„Also werden wir es nehmen. Komm, laß uns ein Taxi suchen."

Wenig später waren sie bei der zweiten Wirtin des jungen Kumalo.

„Mrs. Mkize!"

Sie trat feindselig zurück.

„Ist die Polizei hiergewesen?"

„Ja, es ist noch nicht lange her."

„Und was wollten sie?"

„Den Jungen."

„Und was habt Ihr gesagt?"

„Ich habe gesagt, daß er vor einem Jahr ausgezogen ist."

„Und wohin sind sie dann gegangen?"

„Nach Shanty Town." Sie tritt einen Schritt zurück, es ist ihr etwas eingefallen.

„Zu der Adresse, die Ihr gar nicht wußtet", sagte er kalt. **Fortsetzung folgt**

Aus der Stadt Neuss

Aus 18 wurden 24

Wenn ein Stadtverordneter behauptet, daß trotz der von der Verwaltung zugesagten 23 Schlichtwohnungen für Flüchtlinge, diesen nur 18 Wohnungen zugeteilt worden seien, könnte man fast geneigt sein, über die fehlenden fünf Wohnungen zur Tagesordnung überzugehen. Wenn dieser Stadtverordnete es aber vor der Öffentlichkeit moniert — es bleibt dabei von sekundärer Bedeutung, auf welchem Wege sie es erfährt — so erhalten diese paar Wohnungen doch ihr besonderes Gewicht, zumal, wenn man weiß, daß die SPD, der dieser Stadtrat angehört, in der letzten Zeit in Wohnungssachen wiederholt quer gelegen hat.

Die NGZ hat sich an Hand der bei der Stadtverwaltung vorhandenen Unterlagen davon überzeugen können, daß von den in Neuß zu verteilenden 114 Schlichtwohnungen nicht nur 18 sondern 24 Wohnungen, also noch eine Wohnung mehr als vom SPD-Stadtverordneten erwartet, den Vertriebenen eingeräumt wurde. Wenn die Verwaltung sich an die Vorschriften des Wiederaufbauministeriums gehalten hätte, wäre der sich errechnende Anteil von über 20 Prozent für unsere Flüchtlinge nicht herausgesprungen. Die zuständigen Stellen, die sich für die Verteilung verantwortlich zeigten, gingen also in der Berücksichtigung der Flüchtlinge weit über das vorgeschriebene Maß hinaus.

Derartige Behauptungen, die kaum ausgesprochen, sich als nicht stichhaltig erweisen, könnten, und das soll hier betont werden, nur zu leicht dazu beitragen, die Verwaltung gegenüber den Vertriebenen in ein falsches Licht zu setzen. Auch der Stadtrat von der SPD hätte sich, wie wir es taten, das Zahlenmaterial besorgen und sich von seiner Richtigkeit überzeugen können. Es dürfte ihm ebenso kein Geheimnis sein, daß auch in einheimischen Bevölkerungskreisen noch teilweise eine tiefe Wohnungsmisere herrscht. Niemand wird es ihm verargen, wenn er sich für die Flüchtlinge einsetzt, aber dann muß man auch in seinen Ausführungen, zumal vor einem größeren Gremium objektiv bleiben.

Zollniederlage nicht in Privathand

Hafenverwaltungsrat Königshofen zu falschen Behauptungen aus der Landeshauptstadt

In der benachbarten Landeshauptstadt bestehen seit einigen Wochen zwischen der Stadtverwaltung und der Industrie- und Handelskammer Meinungsverschiedenheiten über die endgültige Form der Zollniederlage im Hafen. Man kann sich nicht einig werden, ob die Bewirtschaftung der Niederlage durch private oder durch die öffentliche Hand vor sich gehen soll. Dieser Meinungsstreit würde uns in Neuß, so interessant er für bestimmte Kreise erscheinen mag, nur am Rande interessieren, wenn der erste Syndikus der Düsseldorfer Industrie- und Handelskammer und der Oberstadtdirektor von Düsseldorf in einem Artikel der Zeitschrift „Wirtschaft und Verkehr" bzw. in einem der Presse zugeleiteten und veröffentlichten Brief nicht die Stadt Neuß zitiert hätten und Dinge anführen, die nicht zutreffen. So heißt es in dem Artikel des Syndikus der Düsseldorfer Industrie- und Handelskammer u. a.:

„Auch der Hinweis, daß anderswo, wie in Essen, Neuß, Dortmund, Wanne-Eickel und Wuppertal Zollniederlagen privat bewirtschaftet würden, schlägt nicht durch. Ganz abgesehen davon, daß in Wuppertal eine Zollniederlage überhaupt nicht besteht und in Neuß über die Wiedereinrichtung einer öffentlichen Zollniederlage verhandelt wird, lassen sich die Verhältnisse in den angeführten Häfen angesichts der Struktur und auch des Umfanges des Warenverkehrs mit den Gegebenheiten im Düsseldorfer Hafen gar nicht vergleichen."

Dem Brief des Oberstadtdirektors von Düsseldorf entnehmen wir u. a.:

„Die Verwaltung glaubt jedoch, feststellen zu können, daß z. B. in Neuß gegenwärtig ebenfalls schwebende Verhandlungen über die Bewirtschaftung der Zollniederlage zwischen dem Fiskus und der Stadt im Gange sind und daß zudem die dortige Niederlage räumlich den erforderlichen Ansprüchen nicht entsprechen dürfe."

Die NGZ bat Hafenverwaltungsrat Königshofen, den Leiter des Neußer Hafenamtes, in einem Interview um Stellungnahme zu den Düsseldorfer Ausführungen. Verwaltungsrat Königshofen brachte zum Ausdruck, daß Neuß nicht die Absicht habe, die Zollniederlage in Privathand zu geben. Man habe mit dem seit 1936 bestehenden Zustand in Neuß gute Erfahrungen gemacht, und nach seiner Ansicht bleibe die objektive Haltung, die bei Zollsachen von eminenter Bedeutung sei, beim Fiskus besser gewahrt als bei Einschaltung privater Firmen. Von gegenwärtig schwebenden Verhandlungen über die Bewirtschaftung der Zollniederlage sei in Neuß nichts bekannt. Es liefen wohl Verhandlungen zwischen der Industrie- und Handelskammer zu Neuß und dem Hafenamt mit der Finanzverwaltung über eine Ausweitung des Zollgebietes, um einem weiteren Kreis Neußer Spediteure eine kostenfreie Zollabfertigung einzuräumen. Diese Verhandlungen hätten aber nicht das geringste mit der Bewirtschaftung der Zollniederlage zu tun. Ebensowenig träfen, so betonte Hafenverwaltungsrat Königshofen, die „räumlichen Schwierigkeiten" zu. Im Gegenteil, man habe an eine private Firma sogar Raum vorübergehend abgetreten, da die Neußer Zollniederlage ihn zur Zeit entbehren könne. Dieser Raum könne aber bei Bedarf sofort wieder zur Verfügung gestellt werden.

Zieht man den Schlußstrich unter diese Betrachtungen, so ergibt sich, daß die, wahrscheinlich zur Bekräftigung angezogenen Neußer Verhältnisse einer Untersuchung nicht standhalten und als nicht zutreffend zurückzuweisen sind.

Ein erfreulicher Zuwachs /

Fast 1¾ Millionen DM höheres Steueraufkommen für 1950/51 Nachtragshaushalt mit 2 230 000 DM

Da der Nachtragshaushalt für das in wenigen Tagen ablaufende Rechnungsjahr 1950 nun auch der Bevölkerung zur Einsichtnahme vorliegt, scheint der Zeitpunkt gekommen, die wesentlichsten Daten dieses Planes herauszustellen. Der ordentliche Nachtragshaushalt schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 2 230 000 DM ab. Dieser Betrag muß also den 15 140 000 DM des ordentlichen Haushalts 1950 zugezählt werden. Den 17 370 000 DM für 1950 stünden damit 18,8 Millionen für das neue Jahr — also 1 430 000 DM mehr — gegenüber. Es besteht aber durchaus die Möglichkeit, daß sich dieses Verhältnis durch einen eventuellen Nachtragshaushalt 1951 noch weiter verschiebt. Der außerordentliche Nachtragshaushalt für 1950 ist auf beiden Seiten mit 85 000 DM ausgeglichen, die den 7 742 450 DM des außerordentlichen Haushalts 1950 zugefügt werden müssen.

Der weitaus größte Teil dieser Mittel — insgesamt 1 725 000 DM — entstammen Steuern und steuerähnlichen Einnahmen. Das heißt also, die ursprünglich von der Verwaltung angenommenen Steuereinnahmen lagen am Ende des Rechnungsjahres um fast 1¾ Millionen höher. Diese Entwicklung, wer wollte es leugnen, mutet wesentlich sympathischer an, als wenn sich im Säckel des Stadtkämmerers am Schluß der Rechnung ein Loch in dieser Größenordnung gezeigt hätte. Allein die Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital erbrachte das zusätzliche Sümmchen von 1 550 000 DM. Statt der 2,9 Millionen DM erbrachte diese Steuerart im Rechnungsjahr 1950 für Neuß fast 4½ Millionen DM. Aber auch in der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme ergab sich ein Mehr von 100 000 DM, 60 000 DM mehr erbrachte die Vergnügungssteuer und 15 000 DM entstammen dem Zuschlag zur Grundgewerbesteuer.

Wofür wird nun die Verwaltung die Mittel aus dem Nachtragshaushalt verwenden? Der weitaus größte Anteil wird dem Bau-, Wohnungs- und Siedlungswesen zugeführt. So stehen u. a. 200 000 DM bereit zur Hergabe von Hypothekendarlehen für den Wohnungs- und Siedlungsbau aus dem städtischen Hypothekenfonds. 34 197 DM sind für die darlehensweise Weitergabe für Wohnungsbauvorhaben gedacht, 146 000 DM dienen der Aufstockung des Aktienkapitals des Neußer Gemeinnützigen Bauvereins, 27 600 DM gelten dem Umbau des Ebertplatzes, 8 400 DM einer Straße zur evangelischen Kirche in Reuschenberg und 7 500 DM der Errichtung eines Brunnens auf dem Parkplatz vor dem Zeughaus. Weitere 100 000 DM aus den Mitteln des Nachtragshaushaltes sind gedacht für den Ankauf von Grundstücken zur Straßenverbreiterung und Altstadtsanierung. 400 000 DM sollen dazu beitragen, den Wiederaufbau des Rathauses vorwärtszutreiben. 64 000 DM erhalten die Volksschulen und 80 000 DM das Städtische Krankenhaus. 48 000 DM gehen zu den Kosten für die Herstellung eines Gleisanschlusses für den Nutzviehmarkt. Nicht zuletzt kommen aus diesen Mitteln noch 85 000 DM für den Wiederaufbau der Neußer Brücke.

So ergibt sich für die Stadt Neuß in der endgültigen Abrechnung der städtischen Finanzen für das Haushaltsjahr 1950/51 ein erfreulicher, in dieser Höhe wahrscheinlich nicht erwarteter Zuwachs, der auf vielen Gebieten dazu beitragen wird, die durch den Krieg geschlagenen Wunden noch schneller heilen zu lassen bzw. manchen für die Zukunft gehegten Wunsch schon heute in Erfüllung gehen zu sehen.

Die „Missa choralis"

Im Rahmen der kirchenmusikalischen Aufführungen der Ostertage verdient eine Messekomposition einen besonderen Hinweis, die der Kirchenchor von St. Dreikönigen unter Josef Krey am Ostermontag zur Wiederholung brachte: Die „Missa choralis" von Franz Liszt!

Es handelt sich hier um ein Werk der Vergangenheit, das in der Art, wie es als Tonschöpfung auch dem Hörer von heute wieder zu Gefallen eingeht, gerade so bemerkenswert ist, wie als Dokument der besonderen künstlerischen Eigenart seines Komponisten. Diese ist zunächst in persönlicher Hinsicht gekennzeichnet durch die Weitgespanntheit der musikalischen Interessen und die Zwiespältigkeit des Verhaftetseins im weltlichen wie im geistlichen Raume. Stilistisch ist Liszt ein Kind der Romantik. Im späteren Alter tritt er der kirchenmusikalischen Reform nahe, verschließt daher auch nicht das eigene Schaffen der strengen Kunst der Gregorianik, die aber doch letzten Endes nur Anregung bleibt. Nie verleugnet er aber die Berufung, als einer der ersten Führer der Programmusik dem tonmalerischen Element und dem Streben nach subtil ausgeklügelter Ausdruckgebung in seiner Musik einen weiten Raum zu geben.

Dies alles dokumentiert sich nun auch in der „Missa choralis": weltoffene Klangfreudigkeit, aus romantischem Schwarmgeist geboren, offenbart das Werk in seiner Ganzheit. Die Melodik läßt sich vor der des gregorianischen Chorals nur anstoßen. Sie geht immer wieder eigene Wege und sucht mit kunstreicher Harmonie die Bedeutung des Wortes zu farbigen Tongemälden zu gestalten, die nur dann, wenn sie ins Grüblerische verfallen, an Eindruckskraft verlieren.

Der Chor war in Verbindung mit der tadellos eingefügten Orgel der interessanten Komposition ein trefflicher Sachwalter.

Bis 10. April sind die Uhren abzugeben

Aus der Frühjahrs-Hauptversammlung der Brieftaubenreise-Vereinigung Neuß

Es handelt sich nicht darum, daß wir alle unsere Uhren abzugeben haben, nur die Mitglieder der Brieftauben-Reise-Vereinigung Neuß sind es, die bis zum 10. April die Uhren abgeben müssen, mit deren Hilfe bei den Wettflügen der Tauben die Sieger und Zeiten festgestellt werden. Da die Flüge bereits in der zweiten Aprilhälfte beginnen, ist der Termin des 10. April unbedingt einzuhalten. So beschloß die Frühjahrs-Hauptversammlung der Reise-Vereinigung Neuß bei Gerhard Paar am Ostermontagnachmittag, die sehr gut besucht war und unter der Leitung von Heinrich Paar stand.

Die Reise-Vereinigung hat im Augenblick in Neuß und ringsum Neuß 361 Mitglieder, die in 24 Vereinen zusammengeschlossen sind. Der Jahresbeitrag für 1951 wurde auf 1,— DM, für den Jugendlichen auf 0,50 DM festgesetzt. Die bereits am 18. April in einer Sitzung der Vorstände gefaßten Beschlüsse wurden angenommen.

Innerhalb des Reiseplans für 1951 wurden einige kleinere Aenderungen vorgenommen. Die Vortouren laufen jetzt in der 1. Reise: am 7. 4. ab Longerich, am 14. 4. ab Brühl, 21. 4. ab Andernach und am 28. 4. ab Mainz, in der 2. Reise: am 7. 5. ab Longerich, 10. 5. ab Brühl, 16. 5. ab Andernach und 23. 5. (mutmaßlich) ab Mainz. Die Ausfliegung der Ehrenpreise bei den verschiedenen Wettflügen bleibt die gleiche. Die Reise-Vereinigungs-Meisterschaft, die in diesem Jahre erstmalig ausgetragen wird, soll nach einem Vorschlag von Heinrich Paar von den besten fünf Tauben jedes Schlages nach Preiskilometer errungen werden können. Die Zahl der geschickten Tauben bleibt dabei unberücksichtigt.

Alle Tauben, die auf Serienpreise gesetzt werden, müssen im Frühjahr gemeldet werden. Die Besetzung der Uhrenkommission wurde, da passende Vorschläge in der Versammlung nicht gemacht wurden, den Vereinen anheimgegeben. Die Uhren müssen spätestens am anderen Mittag nach dem Flug abgeliefert sein. Die Derbytauben für 1951 und 1952 sind (je 1,— DM) spätestens bis zum 15. April zu melden. In die Einsatzkommission wählte die Versammlung die Sportfreunde Ellenbrandt und Kruchen. Die Korbeeinsetzung wird von jetzt ab bereits donnerstags, nicht freitags erfolgen.

Unter Vorsitz von Dr. Nagel

Der Ausschuß des Verbandes der Häfen am Rhein und der westlichen Wasserstraßen, dessen Vorsitz Oberstadtdirektor Dr. Nagel, Neuß, hat, tritt am 29. März in Heilbronn zu einer seiner laufenden Arbeitstagungen zusammen. Im Vordergrund der Beratungen steht die Sanierung der öffentlichen Hafenwirtschaft.

NGZ gratuliert

Heinrich Schöpkens, Selikumer Straße 11, wurde gestern 81 Jahre alt.

Weitere Stadtnachrichten Seite 7



1 **Schulmantel** in guter Strichloden-Qualität, Trachtenform, Vorder- u. Rückenpasse für 6 Jahre nur **29,75**

2 **Schulanzug** in der praktischen Westenform mit Reißverschlußtaschen, auch Hose ganz gefüttert für 6 Jahre nur **24,75**

3 **Lumberjack** für Knaben u. Mädchen, Velveton oder Manchester, in vielen schönen Farben, für 6-8 Jahre . . . . . nur **19,75**

Strapazierfähige Manchesterhose, für 6-8 Jahre . . nur **6,75**

4 **Mädchen Popelinemantel** 2 reihig mit buntgefütterter Kapuze, vorrätig für 6-14 Jahre. Preis für 6-9 Jahre . . . nur **24,75**

5 **Schulkleid** in leuchtendem Schottenmuster, vorrätig für 6 bis 12 Jahre, Preis für 6-9 Jahre nur **7,95**

6 **Flotter Sportanzug,** Reißverschlußtaschen, ¾ Gurt, Rückenfalten, auch Hose ganz gefüttert, für 6-14 Jahre nur **29,75**

7 **Reizendes modisches Schottenkleid** mit Rüschenverarbeitung und Samtschleifen am Rock, weißem Piquekragen und Spitzengarnierung an Kragen und Ärmel, vorrätig für 6-14 Jahre, Preis für 6-9 Jahre nur **14,75**

Gehen Sie zu C&A BRENNINKMEYER

DÜSSELDORF, SCHADOWSTRASSE 79-85

327

Aus dem Kreis Grevenbroich

Verbrecher am Werk!

Aufruf der Kreispolizei gegen Metalldiebe — Aufruf zur Mitarbeit

Kreis Grevenbroich. Die Kreispolizeibehörde richtet an die Kreisbevölkerung, insbesondere an die Einwohner von Garzweiler, Königshoven, Morken-Harff, Kirchherten, Kaster, Otzenrath, Elfgen, Frimmersdorf, Neurath, Gustorf, Gindorf und Grevenbroich folgenden Aufruf mit der Bitte um Mitarbeit: „Helft der Polizei im Kampf gegen die Metalldiebe, die die öffentliche Sicherheit gefährden! Ihr helft Euch selbst! Störungen von Telephonleitungen erschweren das schnelle Heranholen von Aerzten, Hebammen, Krankenwagen, Feuerwehr, Polizei und stören das Wirtschaftsleben erheblich. Die Kosten trägt jeder einzelne Steuerzahler.

In den späten Abendstunden des 15. März haben unbekannte Täter zwischen Garzweiler und Königshoven ein Erdkabel der Bundespost ausgegraben und etwa vier Meter herausgesägt. Die Täter wurden gestört und ließen Kabel und Werkzeug zurück. Wer hat am Mittwoch, dem 14. März, und Donnerstag, den 15. März, männliche Personen mit Fahrrad oder zu Fuß auf dem Weg oder in Richtung Garzweiler—Königshoven oder umgekehrt gegen 20.30 Uhr gesehen? Wer hat einen Spaten, eine Eisensäge, einen Hammer, ein Stecheisen und einen Strick oder eines dieser Teile verliehen? Wem sind derartige Werkzeuge abhanden gekommen? Wer ist um Ankauf von Kupfer und Blei angegangen worden? Wer kennt eine Person, der seit dem 16. März ein brauner handgestrickter Schal fehlt? Für Angaben, die zur Ergreifung der Täter führen, hat die Bundespost eine Belohnung ausgesetzt.

In der Nacht zum 22. März haben unbekannte Täter an der Bundesstraße 1 zwischen Elfgen und Garzweiler 1600 m Draht aus der Fernsprechhochleitung herausgeschnitten. Zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Dienststelle des Kreispolizeichefs in Grevenbroich, Ruf Nr. 347 und 348, oder jede andere Polizeidienststelle entgegen."

400 Paar Schuhe gestohlen

Kreis Grevenbroich. In der vergangenen Woche stahlen unbekannte Täter den Lastwagen eines Rheydter Schuhhändlers, der mit 400 Paar Damen-, Herren- und Kinderschuhen beladen war und vor seinem Geschäftslokal abgestellt war. Das ausgeraubte Fahrzeug wurde am Tage später in der Nähe von Jüchen, auf der Straße nach Hackhausen aufgefunden und sichergestellt. Man vermutet, daß das Fahrzeug dort abgestellt wurde, um den Inhalt auf ein anderes Fahrzeug umzuladen. Der Geschädigte hat für Mitteilungen, die zur Ergreifung der Täter und zur Rückschaffung der Ware führen, eine Belohnung von 1000 DM ausgesetzt. Auf Wunsch werden solche Mitteilungen vertraulich behandelt.

Nur 12 statt 18 Stunden Unterricht

NGZ besuchte Norfer Volksschule — Eine Lehrkraft zu wenig — Zwei „Durchziehklassen"

Norf. In der Norfer Schule kann bei vier Klassenräumen und sechs Lehrpersonen nur in Raten unterrichtet werden. Es ist keine leichte Aufgabe für das Norfer Lehrpersonal, 366 Kindern das nötige Wissen fürs Leben zu vermitteln. Deshalb war es verständlich, daß sich das Norfer Lehrerkollegium an den Gemeinderat wandte und eine 7. Lehrerstelle beantragte. Am letzten Schultag vor Ostern haben wir eine Besichtigung der Schule vorgenommen, haben gesehen, wie 50 und mehr Kinder aus drei Jahrgängen zusammengewürfelt in einer Klasse und von einem Lehrer unterrichtet wurden und fragten uns, wie die Kinder unter diesen Umständen ihr Schulpensum erreichen sollen. Groß hing an einer Schranktür der Schulplan für alle Klassen. Ein theoretisches Meisterwerk der Ausnutzung des Raumes und der Lehrkräfte. Das Fazit, das wir aus dieser Aufstellung zogen, war wenig erfreulich und im Hinblick auf die Folgen für die Schulkinder erschreckend.

In der Norfer Schule wird morgens von acht bis mittags ein Uhr und nachmittags von 14 bis 16 Uhr unterrichtet. Da die Norfer Schule nur über sechs Lehrer, aber über acht Schulklassen verfügt, sind zwei Klassen ohne eigenen Lehrer. Die Norfer Schule sah sich deshalb gezwungen, zwei sogenannte Durchziehklassen einzurichten, in denen also praktisch fünf Lehrer Unterricht erteilen. Jeder vernünftige Mensch, der etwas von Pädagogik versteht, ist sich darüber im klaren, daß unter diesen Umständen die Kinder ihr Schulpensum nicht erreichen können. Die weitere Folge davon ist, daß die Lehrer der Durchziehklassen für die Zeit dieses Unterrichtes ihren eigenen Klassen verlorengehen.

Aber das sind nicht die alleinigen Uebel, die sich aus der schwachen Besetzung des Lehrkörpers ergeben. Nur zwei Klassen erhalten in der Norfer Volksschule die vom Kultusministerium fstgesetzte Stundenzahl. Die anderen liegen erheblich darunter. So erhält die erste Klasse 12 Stunden und müßte in der Woche 18 erhalten. Die zweite Klasse 18 (22), die fünfte 22 (30), die 6., 7. und 8. Klasse 24 (30). Es ist ein trauriges Bild, dieser Stundenplan, der viel zu wenig Unterrichtsstunden für die Kinder aufweist und dazu nur in Kurzstunden sich behaupten kann. Obwohl die Norfer Volksschule über sehr wenig Klassenraum verfügt, wird er nebenbei noch von der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule, für den evangelischen Unterricht und von der Fürsorgeschwester benutzt.

Damit schließt die traurige Bilanz eines Norfer Schulbesuchs. Wenn man ihr den Gemeindebeschluß entgegenhält, der eine 7. Lehrerstelle ablehnte, fragt man sich, wie so etwas möglich ist. Bei Entscheidungen von solcher Tragweite sollte nicht der Ausspruch „Esch kann die Magister sowieso net ligge" Pate stehen.

kapé

„Institut für Sozialpädagogik"

Kreis Grevenbroich. Am 29. und 30. März wird der Sozialpädagogische Ausschuß im Verband der katholischen Lehrerschaft Deutschlands in M.Gladbach zusammen mit dem „Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik" eine Tagung unter dem Motto „Christliche Sozialpädagogik der Gegenwart" veranstalten. Zugleich soll mit dieser Zusammenkunft, zu der bedeutende Referenten gewonnen sind, die Eröffnung eines „Institutes für Sozialpädagogik und Familienerziehung" verbunden werden, das als Zweigstelle in M.Gladbach weiter bestehen soll.

Neues Postamt für Dormagen

Dormagen. Wer das Postamt in Dormagen betritt, stellt fest, daß die Räumlichkeiten des Amtes längst nicht mehr den Anforderungen der aufstrebenden Gemeinde genügen. Dormagen ist ein Ort, der monatlich rund 100 Zugänge an Bürgern zu verzeichnen hat. Diese Tatsache bringt es mit sich, daß sich auch die Postdirektion vor die Aufgabe gestellt sieht, ihr Postgebäude den Anforderungen entsprechend zu gestalten. Es ist geplant, noch im Laufe des Jahres mit dem Bau eines neuen Gebäudes zu beginnen. Die Liegenschaftsabteilung der Oberpostdirektion verhandelt bereits zwecks Ankaufs eines Grundstückes.

„Fotofreunde Dormagen"

Dormagen. Unter der Initiative von Bernhard Paus haben sich die Dormagener Fotofreunde zusammengeschlossen. Die Mitglieder wollen in gemeinsamen Fotowanderungen, Beratungen, Kursen usw. ihre Kenntnisse vervollständigen. Am 2. April beginnt um 18.30 Uhr im Saale Langenberg ein Kursus für Anfänger. An jedem 1. und 3. Montag im Monat soll in diesem Vereinslokal eine Versammlung stattfinden.

1000 Beratungen im vorigen Jahr

Dormagen. Auf eine intensive Tätigkeit im vergangenen Jahr kann der Haus- und Grundbesitzerverein zurückblicken: 1000 Beratungen wurden durchgeführt und 120 schriftliche Bearbeitungen verzeichnet. Auch bei der Schlichtung von Mietstreitigkeiten wurde gute Arbeit geleistet. Die Mitgliederzahl ist wieder stark angewachsen.

Kreisgeschehen bunt gemischt

Generalversammlung des Verkehrsvereins

Grevenbroich. Heute um 20 Uhr findet im Hotel „Zur Traube" die erste Generalversammlung des Verkehrsvereins der Kreisstadt statt.

„Der Schusterbaron" ein Erfolg

Bedburdyck. Der Theaterverein Frohsinn bereitete seinen Freunden und Gönnern zu Ostern eine besondere Freude mit der Aufführung des Schusterbarons.

Turner spielten Osterhase

Kapellen. Die Turnerfamilie und ihre Freunde und Gönner hatten sich zu einem frohen Abend im Lokale Broich eingefunden. Leider wirkte sich das schlechte Wetter auf den Besuch der Veranstaltung aus. Die humoristischen Darbietungen wie die gelungenen Darbietungen des Neußer Mundharmonika-Orchesters konnten gefallen.

Turner bauten Pyramiden

Hemmerden. Die Familienfeier des Turnvereins erwies sich als eine harmonische Veranstaltung, an der außer den Mitgliedern auch eine Anzahl Ehrengäste teilnahmen. Vorsitzender Lehrer Ervens entbot dem freudig gestimmten Haus ein herzliches Willkommen. Die Senioren des Vereins erfreuten mit schönen Pyramiden. Der Abend hat dazu beigetragen, das Familienband innerhalb der Turnerfamilie und den zahlreichen Gönnern und Freunden noch fester zu schlingen.

Nur 42 fuhren übern Rhein

Zons. Die Ostertage, die der Rheinfeste in früheren Jahren immer einen großen Zustrom an Fremden und Ausflüglern brachten, waren in diesem Jahr stiller. Zur Eröffnung des Ausflugsverkehrs waren die Boote der Motorbootsgenossenschaft feingemacht worden. Die Boote verkehren zwischen Zons—Benrath. Insgesamt ließen sich 42 Personen übersetzen, die nahezu die einzigen bleiben, die dem frühlingsmäßigen Zons in Regen und Schnee einen Besuch abstatteten. Wie der NGZ versichert wurde, waren die Ostertage die stillsten, die man seit langer Zeit ins Zons erlebte.

Die Kreispolizei meldet ...

Büderich. In der Nacht zum 23. März verschafften sich unbekannte Täter Zutritt in eine Wohnung auf der Mecklenburger Straße. Nach Ueberwindung von Holzblenden und Fenstern stahlen sie aus einer Kassette etwa 140 DM. — Ein aus Richtung Krefeld kommender Personenwagen geriet infolge der regennassen Krefelder Straße ins Schleudern und überschlug sich. Zwei Insassen des Fahrzeuges wurden schwer verletzt ins Büdericher Krankenhaus geschafft. Das Fahrzeug wurde erheblich beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Grevenbroich. Aus einer Wirtschaft im Stadtteil Fürth wurde ein Fahrrad aus dem Innenraum der Wirtschaft gestohlen, als der Besitzer das Lokal für einige Minuten verlassen hatte.

Hochneukirch. Auf der Holzerstraße wurde ein fünf Jahre alter Junge von einem Pferdefuhrwerk angefahren. Das Kind erlitt eine Gehirnerschütterung.

Wanlo. In der Nacht zum 24. März wurde vom Hauptkreuz des Friedhofes ein ein Meter großer, aus Zinnlegierung bestehender Christuskorpus von bisher unbekannten Tätern gestohlen.

Jeder kann mitmachen:

Wer nennt den schönsten Straßennamen?

Wasserprobleme, Finanz- und Siedlungsfragen in der Gemeinderatssitzung Jüchen erörtert

Jüchen. Die Ratsmitglieder der Gemeinde setzten den Nachtragshaushaltsplan im ordentlichen Nachtragshaushaltsplan in den Einnahmen auf 96 480 DM (gegenüber 685 907 DM Einnhmen im ordentlichen Haushaltsplan), in den Ausgaben auf 96 480 DM (gegenüber 685 907 DM Ausgaben im ordentlichen Haushaltsplan) fest. Die Steuersätze bleiben unverändert bestehen. Nachdem Amtsdirektor Allwicher den Antrag der Kreissparkasse Grevenbroich betr. Darlehen für das Wasserleitungsprojekt Waat-Wey-Hoppers erläutert hatte, stimmte die Gemeindevertretung dem Entwurf des Schuldscheines über 50 000 DM zu. Es wurde erklärt, daß die Gemeinde nach wie vor bereit sei, sich an der gemeinsamen Anstellung des Desinfektors zu beteiligen. Die laufenden Einnahmen aus den Desinfektionen verbleiben der Gemeinde.

Die Gewährung der ersten Hypothek für die im Siedlungsgelände zu errichtenden Siedlungshäuser wurde beschlossen. Hierfür sollen im nächstjährigen Haushaltsplan entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt werden. — Eine Kommission wird eine nochmalige Besichtigung der Badeanstalt vornehmen und an Ort und Stelle notwendige Verbesserungen besprechen. — Von dem Erwerb von Grundstücken als Baugelände wird zunächst abgesehen. Es soll das Restgelände der Gemeinde neben dem Feuerwehrgerätehaus durch Errichtung eines Doppelhauses ausgenutzt werden. Diesem Projekt wird aber erst später nähergetreten. — Für den nächstjährigen Haushaltsplan werden Mittel für verstärkten Wegebau vorgesehen. — Die Elektro-, Installations-, Klempner- und Wasser-Installationsarbeiten für das Wohnhaus im Siedlungsgelände und das Feuerwehrgerätehaus wurden vergeben. Heizungsanlage und weitere Lose soll der Finanzausschuß demnächst vergeben. Zur Straßenbezeichnung für die neue Straße im Siedlungsgelände soll ein kleiner Wettbewerb innerhalb der Gemeinde ausgeschrieben werden. Dadurch soll das Interesse der Bevölkerung geweckt werden, an dem Geschehen innerhalb der Gemeinde mehr als bisher teilzunehmen.

Der Amtsdirektor berichtete über die Verhandlungen mit der Gemeinde Garzweiler über die Wasserversorgung Stolzenberg. Die Gemeindevertretung ist gewillt, der Durchführung des Projektes näherzutreten, wenn die Gemeinde Garzweiler die restlose Finanzierung vornimmt. Es wurde auch erklärt, daß es für den Ort Stolzenberg wahrscheinlich rentabler sei, wenn der Brunnen bei Klaut tiefergelegt würde.

Festmarsch durch Eckum

Stiftungsfest der Heimattreue / Die ersten weißen Hosen

Eckum. Mit dem kalendermäßigen Beginn des Frühlings treten die Spielmannszüge wieder auf den Plan. Sie müssen ihre Stiftungsfeste im frühen Frühjahr oder im Spätherbst feiern, weil die Knüppeljungen vom ersten Sonnenschein bis zu den Stürmen des Herbstes bei den Schützenfesten unabkömmlich sind. In diesem Jahr machten die Spielleute von der „Heimattreue" den Anfang mit den Stiftungsfesten. Zwar war der Wettergott den fleißigen Trommlern und Pfeifenmännern nicht günstig. Das hielt aber keinen der umliegenden Bruderkorps ab, zu erscheinen. Weiße Hosen beherrschten das Bild des Ortes, der am Fest der Knüppeljungen regsten Anteil nahm. Als sich die elf zu Besuch weilenden Korps zum Festmarsch mit abschließender Parade durch den Ort anschickten, da grüßten viele freundliche Gesichter die Schwalben des Frühlings. Das heimische Korps hatte sich zur Gefallenenehrung am Gedenkmal eingefunden und ließ einen Kranz niederlegen. Im Saale herrschte bei dem sich anschließenden Spielmannsball eine Fülle, die nicht durch Kirmes- und Fastnachtsbetrieb übertroffen werden konnte.

Grefrather Heimatfest gesichert

Großes Festzelt auf dem Dorfplatz — Heimatliche Begeisterung

Grefrath. Mit beiden Beinen sprangen die Mitglieder der St.-Sebastianus-Schützen-Bruderschaft in die Vorbereitungen zum Heimatfest, das zu Pfingsten in schönster Blütenpracht begangen werden soll. Felix Lohmann leitete in Abwesenheit des Schützenpräsidenten die entscheidende Versammlung, die sich mit echter, heimatlicher Begeisterung und einstimmig für das Fest erklärte. Die Kapelle, die an Schützentagen die Beine in Bewegung halten wird, gab Kostproben ihres Könnens, die begeisterte Aufnahme fanden. Wie schon immer, wird das Tambourkorps Holzheim die Tage der Freude verschönen. Auf dem Dorfplatz wird ein großes Festzelt errichtet. Die Parade findet am Lokale Gustorf statt. Aller Voraussicht nach wird das Regiment, das General Fritz Schmitz in altem Schneid befehligt, noch stärker als im letzten Jahr mitmachen. Namhafte Spenden gingen ein, damit, wenn ein nicht begüterter Schütze das höchste Amt der Bruderschaft erringt, würdig gefeiert werden kann. Da das schöne und von der ganzen Dorfgemeinschaft mit stiller Freude erwartete Fest in allen Teilen gesichert ist, kam eine echte Schützenstimmung auf, die alle in kameradschaftlicher Runde recht lange beisammen hielt.

Diebe auf der Müggenburg

Norf. In der Nacht zum Freitag montierten bisher unbekannte Täter von dem 30 m hohen Turm der Müggenburg den Blitzableiter ab. Sie müssen von außen an dem Turm hochgeklettert sein, haben das Dach aufgerissen und dann das 3 m lange Stahlrohr des Blitzableiters an seinem Fußpunkt durchsägt. Wenn es sich um einen Blitzableiter aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg handelt, bestand seine Spitze aus zwei Gramm Platin. Wie hoch Platin heute bezahlt wird, kann angesichts der ungeheuer angewachsenen Preise für Metall aller Art errechnet werden. Nach Ansicht der Orts- und Sachkenner können nur Fachleute als Täter angesehen werden.

Heute Stuteneintragung

Kreis Grevenbroich. Die Eintragung in das Rhein. Pferdestammbuch findet heute, Mittwoch, statt, und zwar um 10.00 Uhr in Zons (Schloß Zons), um 11.30 Uhr in Büttgen (Hindenburgplatz am Bahnhof), um 15.00 Uhr in Wickrath (Landgestüt), um 17.00 Uhr in Grevenbroich (Graf-Kessel-Straße). Rund 150 Stuten sind für die Eintragung gemeldet, die sich auf die einzelnen Termine verteilen. Erstmalig ist in diesem Jahr die Wertnotenvergebung mit der Eintragung verbunden. Für diese Wertnotenvergebung sind 40 Stuten gemeldet, die ebenfalls auf den vier Terminen vorgestellt werden. Es handelt sich hier um ältere Stuten, die bereits eingetragen sind und mehrere Abfohlergebnisse als Leistungsnachweis führen.

Die Eintragungszahl ist in diesem Jahr naturgemäß geringer als in den Vorjahren, jedoch ist die Qualität der vorgestellten Tiere besser, so daß sich der Besuch der Eintragungstermine für jeden Landwirt und Interessenten lohnen wird.

Wer wohnt uns gegenüber?

Geographische Kuriositäten in Deutschland

Gibt es in Deutschland wohl ein Bauwerk, das man vom Mond aus mit bloßen Augen sehen könnte. Die Chinesische Mauer soll ein „Mondmensch" erkennen können, wenn auch nur als eine haarfeine gekrümmte Linie. Ebensogut müßte man aus 380 000 Kilometer Entfernung unsere Autobahnen als weiße Bänder sehen — — aber warten wir ab, bis wir die erste Mondreise hinter uns haben.

Die höchstgelegene Stadt Deutschlands ist Oberwiesenthal im Erzgebirge, deren höchste Häuser 1214 m über dem Meeresspiegel liegen. Am meisten regnet es auf dem Brocken, nämlich über 1600 mm jährlich, am wenigsten in der Gegend um Magdeburg. Die meisten Gewitter gehen in Oberbayern nieder, bei Peißenberg, am wenigsten an der Seeküste. Auch das Klima ist sehr unterschiedlich in Deutschland. Am wärmsten ist es auf der Insel Mainau, wo die Palmen im Freien wachsen, bei Ueberlingen am Bodensee, am Kaiserstuhl, an der Bergstraße und bei Freiburg. Am kältesten ist es in Ostdeutschland.

Apfelbäume soll es in Deutschland gegen 70 Millionen geben, ebenso viele Pflaumenbäume, dagegen nur 30 Millionen Birn- und 18 Millionen Kirschbäume. Wein wuchs früher sogar an der Ostsee und in Schlesien. Ein Zweihundertstel Gesamtdeutschlands ist Naturschutzgebiet, eine Fläche, die rund 20 000 Bauernwirtschaften entspricht.

Die schönsten Vulkanberge gibt es in der Eifel; sie sind zwar nicht mehr tätig, aber immer noch quellen mächtige Kohlensäurebrunnen aus der Erde. Richtige Lavafelsen gibt es in Deutschland am Mosenberg; Wanderdünen finden wir auf der Kurischen Nehrung, auf Sylt und in Hinterpommern. In der Schwäbischen Alb haben wir sogar das höhlenreichste Gebiet der Erde, dort sind über 70 Höhlen erschlossen.

Auf dem Breitengrad Berlins liegen ungefähr folgende Städte der Erde: Warschau, Orel, Magnetogorsk im Ural, Irkutsch beim Baikalsee, Nord-Sachalin, Kamtschatka, die Aleuten, Winnipeg-See in Kanada, Labrador, Manchester, Amsterdam.

Wo leben auf der Erde unsere Gegenfüßler, die Antipoden? Wir wissen ja, daß der Erdball eine Kugel ist. Wenn wir also in Deutschland ein Loch in diese Erdkugel bohren, zum Erdmittelpunkt und noch weiter, dann kommen wir genau auf der anderen Seite des Erdballs wieder an die Oberfläche. Nicht in Asien oder Australien, sondern im südlichen Stillen Ozean, in einer Wasserwüste. Wir haben also gar keine Antipoden, wie es auf dieser wässerigen Erde überhaupt nur wenige Antipodenstädte gibt: Sevilla-Auckland, Buenos-Aires-Schanghai, Bogota-Batavia.

Ulm hat immer noch den höchsten Kirchturm der Welt, der Kölner Dom faßt 30 000 Gläubige, und — ein trauriger Ruhm — Deutschland ist das Land mit den meisten Ruinen auf der Erde, mit den meisten zerschlagenen Kulturdenkmälern.

Eine schwimmende Insel gibt es in der Vorderrhön, den Hautsee, und einen Periodischen See, der mal Heu spendet und dann wieder voll Wasser ist, bei Roßla. So ist Deutschland wirklich ein Land der Gegensätze und der Kuriositäten.

Als Greenhorn in England

Der verlorene Hut / Von C. C. Lithom

Bei meinem ersten Besuch in Manchester konnte ich mich gar nicht daran gewöhnen, überall in den Lokalen sowie in den Büros der Kundschaft den Hut auf dem Kopfe zu behalten. Gar zu ungewohnt war mir der Anblick, wenn in den Arbeitsräumen alle, vom Chef bis zum jüngsten Kontoristen, mit dem Hute auf dem Kopf herumliefen, wobei die Chefs und Prokuristen sich manchmal durch glänzende Zylinder von ihren Untergebenen abhoben. Als ich wieder einmal, insbesondere wegen der sommerlichen Hitze, mit dem Hute in der Hand vor unserem weißbärtigen Kunden Richardson stand, nahm dieser wortlos meinen Hut und zog ihn mir mit solcher Gewalt über den Kopf, daß Augen und Ohren völlig verdeckt waren.

Mit umso größerer Freude begrüßte ich den arbeitsfreien Sonntag und glaubte, nunmehr „meinen eigenen Kopf aufsetzen" zu können. Ohne Hut und Mantel verließ ich bei strahlendem Sonnenschein das Hotel, um mir die Stadt und ihre Umgebung anzusehen.

Ein jeder kennt wohl dieses eigenartige Gefühl, dieses Prickeln in den Füßen und das Weichwerden der Kniekehlen, wenn ein Bekannter hinter uns herkommt oder auch Fremde aus irgendwelchen Gründen unsere Beine fixieren. So erging es mir schon sehr bald in den Straßen von Manchester. Verstohlen blickte ich an mir herunter, nachdem ich hinter mir eine Anzahl tuschelnder Knaben bemerkt hatte. Aber kein Hosenbein war aufgerollt, und die Schuhe waren auch von der gleichen Farbe. Vorsichtig und wie zufällig tasteten die Finger über meine Sitzgelegenheit, ob dort vielleicht ein größeres Loch das Interesse der Jugend erregt hätte.

Alles schien in Ordnung, aber die Zahl meiner Verfolger, lauter Jugendliche, stieg ständig, und ihre Unterhaltung wurde immer erregter. Ich schwebte dahin wie auf Eiern und beschimpfte mich, daß die Jugend doch nur durch Zufall den gleichen Weg hätte wie ich. An einem Schaufenster wollte ich sie vorbeiziehen lassen, aber die Bande, die inzwischen auf dreißig Jungens angeschwollen war, baute sich im Halbkreis hinter mir auf. Verzweifelt blickte ich um mich, da bemerkte ich auf der sonst sonntäglich leeren Straße die ersten Erwachsenen.

Ein älteres Ehepaar ging auf der entgegengesetzten Straßenseite vorbei, blieb stehen, der Mann kam herüber, verhandelte mit den aufgeregten Jungens und rief dann seiner Frau mit lauter Stimme zu: „Der Mann muß betrunken sein, er hat seinen Hut verloren!"

Das Verkaufsphänomen

Von Werner Sukowski

Es klingelte erst zaghaft, dann anhaltend und laut. Ich öffnete die Wohnungstür. Vor mir stand ein alter Mann mit einem Bauchladen. Er lächelte mich vertraulich an. „Guten Morgen, lieber Herr", schmetterte er fröhlich. „Ich habe nicht die sechs Treppen zu Ihnen herauf gescheut, denn ich möchte auch Ihnen die Gelegenheit geben, meine prima Waren zu erwerben. Darf ich erwähnen, daß alles, was ich anbiete, zum Einkaufspreis geboten wird? Bei Barzahlung gewähre ich drei Prozent Rabatt." Dann zeigte er mir die tausend Dinge, die ein ambulanter Händler anzubieten pflegt: Mantelknöpfe, Kopfschmerzentabletten, Heftzwecke, Stopf-, Näh- und Stecknadeln, Nähgarn, Fingerhüte, Salmiak-Pastillen, Schnürsenkel und Schuhanzieher.

„Bedauere, ich habe keinen Bedarf. Außerdem bin ich Junggeselle", log ich.

„Macht nichts, macht wirklich nichts", lachte er. „Für Junggesellen bin ich geradezu eine Verkaufsoase in der Steinwüste der Großstadt. Ich biete an, lieferbar ab sofort frei Haus: Korkenzieher, Patentknöpfe für Junggesellen, Schnapsgießer, Sicherheitsnadeln, automatische Bierflaschenöffner, abwaschbare Tischdecken und aufklebbare Flicken jeder Stoffart."

„Ich benötige wirklich nichts, mein Herr", sagte ich abweisend. „Außerdem scheinen mir Ihre Verkaufsbedingungen sehr zweifelhaft zu sein. Wie können Sie zum Einkaufspreis liefern?"

Der Greis lächelte nachsichtig: „Ich verdiene wirklich nichts daran. Aber mein Arzt hat mir Bewegung verordnet, und wo finde ich sie mehr als im ambulanten Gewerbe?"

„Dennoch möchte ich nichts kaufen. Diese Ausgaben bestreitet meine Haushälterin vom Wirtschaftsgeld."

„Haushälterin?" schnappte er auf. „Die gute liebe Frau, die so emsig für Sie schafft. Müßte man der nicht eine kleine Freude bereiten? Wie wäre es? Schokolade, Pralinen, Damenstrümpfe, Liliput-Likörfläschchen? Drei-Groschenromane, Bohnenkaffee, Modezeitschriften, Wäschewolle?"

Meine Geduld war zu Ende. „Herr", stöhnte ich, „hier haben Sie fünfzig Pfennig, aber nun gehen Sie. Ich pflege nichts an der Tür zu kaufen." Der Hausierer steckte das Geld dankend ein.

„Versteh ich, versteh ich sehr gut", nickte er. „Man kann heutzutage nicht vorsichtig genug sein. Wer an der Tür kauft, ist stets der Dumme. Man kennt die Herstellerquelle nicht. Die Ware kann gestohlen sein. Man ist nicht in der Lage, einen Gegenstand umzutauschen, kann minderwertige Ware, deren Fehler man erst später entdeckt, nicht zurückgeben. Da kann ich nur das Spezial-Geschäft empfehlen, und darum ..."

„Und darum?" fragte ich neugierig.

„Und darum ist es für mich geradezu eine Pflicht, Ihnen dieses Schildchen zum Kauf anzubieten." Mit diesen Worten griff er in das unterste Fach seines Bauchladens und holte ein kleines weißes Emaille-Schild hervor mit der Aufschrift: Betteln und hausieren verboten.

Meine Kraft reichte gerade noch dazu, das Schildchen zu kaufen und die Wohnungstür geräuschvoll zuzuschlagen.

Am nächsten Tag fragte mich mein Hauswirt ungnädig, warum ich das besagte Schild aus dem Treppenflur entfernt und an meiner Wohnungstür angebracht hätte.

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G.m.b.H., Neuß, Niederstraße 46. Verlagsleiter: Alfons Frings, Neuß. Stellv. Verlagsleiter: Josef Noé, Fritz Gottschall. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V.: Josef Schmitz, Neuß. Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pöhler, Neuß. Lokales Stadt: Joseph Lange, Neuß; Lokales Land: Heinz Ohletz, Neuß. Sport: Josef Stahl, Neuß. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46. Bezugspreis monatlich DM 3,20 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3953/54. Vertrieb und Anzeigen-Abt.: 2553.

16 901 DM im ersten Rang

Fußballtoto-Ergebnisse der Osterfeiertage

West-Süd-Block: 12er-Wette: I. R.: 13 Gewinner je 16 901,40 DM, II. R.: 231 Gewinner je 951,— DM, III. R.: 2388 Gewinner je 91,80 DM; 10er-Wette: I. R.: 78 Gewinne je 1954,20 DM, II. R.: 1739 Gewinner je 87,50 DM, III. R.: 14 304 Gewinner je 10,50 DM; Rhein-Ruhr-Tip: 528 Gewinner je 87,— DM. (GU: 2 246 463,— DM).

Rheinland/Pfalz: Normalwette: I. R.: 2 Gewinner je 31 956,— DM, II. R.: 71 Gewinner je 900,15 DM, III. R.: 791 Gewinner je 80,80 DM; Kleintip: 14 Gewinner je 846,10 DM, Freie Auswahl: I. R.: 12 Gewinner je 2188,85 DM, II. R.: 104 Gewinner je 252,55 DM, III. R.: 978 Gewinner je 26,85 DM. (GU: 764 804,— DM).

Bayern: Normalwette: I. R.: 14 Gewinner je 7201,— DM, II. R.: 405 Gewinner je 249,— DM, III. R.: 3903 Gewinner je 25,80 DM; Zusatzwette: I. R.: 1198 Gewinner je 105,20 DM, II. R.: 2878 Gewinner je 7,20 DM; Internationale Zehn: I. R.: 5 Gewinner je 1657,— DM, II. R.: 90 Gewinner je 92,— DM, III. R.: 832 Gewinner je 10,— DM. (GU: 2 234 198,50 DM).

Leverkusen befreundet sich mit dem Flachdach

Farbenstadt gibt Beispiel — Zwei Siedlungen ohne schräges Dach — 186 helle Wohnungen

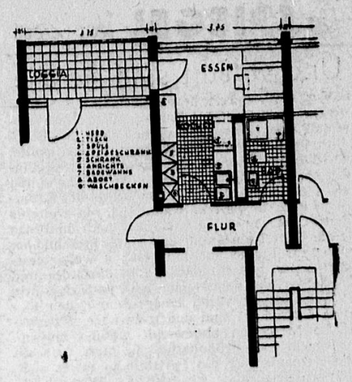
LEVERKUSEN. Die Farbenstadt hat auf dem Gebiet der Flachdachbauweise eine beispielhafte Initiative entwickelt. Zwei Wohnviertel mit insgesamt 186 Wohnungen entstanden im vergangenen Jahr, in denen nach den Entwürfen von Stadtbaurat Seitz diese Bauweise mit ihren Vorteilen zur Geltung kommt. Auf dem großen internationalen Baukongreß in Amsterdam haben diese Bauten in Leverkusen besondere Würdigung gefunden.

Die Senkung der Baukosten, um tragbare Mieten zu ermöglichen, ist eine dringende Forderung. Es gilt, zweckmäßig material- und raumsparend zu bauen. Dabei bedient sich das Ausland schon lange der vielen Vorteile der Flachdachbauweise, die in Deutschland bisher nur vereinzelt angewandt wurde, während man zäh an der althergebrachten Bauweise des Schrägdaches festhält. Stadtbaurat Seitz, der als fachmännischer Berater in den Deutschen Städtetag berufen ist, hat in der Farbenstadt Leverkusen zwei Flachdachsiedlungen gebaut, die in ihrer architektonischen Form dem Landschaftsbild gerecht werden und den ungewohnten Baustil eindrucksvoll demonstrieren. Licht und Luft dringt in die Leverkusener Flachdachsiedlungen bereits durch ein in seiner Anlage verblüffendes Treppenhaus herein, deren freischwebende Treppenaufgänge von einem schlichten Eisengitter gefaßt sind. Weitgehend werden die jeder Wohnung vorgelagerten Balkone bzw. offenen Etagengänge als aufhellende Wohnelemente berücksichtigt.

Auf eine praktische und zweckmäßige Anlage der einzelnen Wohnungen und deren Räume ist besonders geachtet worden. Die Möglichkeiten der modernen Wohnanlage und -einrichtung sind wohldurchdacht und ausgewertet. Vor allem ist in Leverkusen auf eine zweckmäßige Einrichtung bzw. Anlage der Küche Wert gelegt worden. Zu jeder Wohnung gehört eine Loggia von mindestens 3 qm Größe, die als Ausgleichsraum vielfältigen Zwecken dienen kann und heute unbedingt Bestandteil einer Volkswohnung sein sollte. Zu jeder Wohnung gehört auch ein eingerichtetes Bad.

Ein heute wesentlich entscheidender Faktor dürfte wohl die Tatsache sein, daß ein Flachdachhaus die Herstellungskosten eines Siedlungshauses erheblich drückt. Für das gleiche Geld, das für ein einstöckiges Haus mit Schrägdach erforderlich ist, läßt sich ein Flachdachhaus mit zusätzlichem Stockwerk errichten, weil ja die Dachziegel und alles andere für ein Schrägdach erforderliche Material fortfallen. Dafür kann das Flachdach leicht zu einem Dachgarten ausgearbeitet werden.

Die Einwände, das Flachdach sei besonders witterungsempfindlich und lasse auf die Dauer Regenwasser durch, die Räume unter dem Flachdach seien im Sommer zu heiß und im Winter zu kalt, scheinen durch die Praxis und jahrzehntelange Erfahrung endgültig widerlegt und haben sich jetzt in Leverkusen aufs neue als nicht stichhaltig erwiesen. Die Hausfrauen dort haben jedenfalls die mit dieser Bauweise verbundenen Vorteile sehr schnell erkannt und sind durchweg begeisterte Verfechter des Flachdachbaues. Der plumpe Eindruck eines Flachdaches läßt sich schließlich durch entsprechende Gesimse oder durch Stockwerke ausgleichen, die in Länge und Breite schmaler gehalten werden. Wir sollten uns tatsächlich alle mehr auch für diese Bauweise interessieren.



Grundriß einer Leverkusener Siedlungswohnung

4000 DM kostet Lehrgang für Kükensortierer

Erster Kursus in Deutschland — Hennenküken mit 90 Prozent Sicherheitsgarantie

DELMENHORST (Weser-Ems). Abgesehen von zwei Meistern gibt es im ganzen Bundesgebiet nur 25 geprüfte Kükensortierer, die imstande sind, mit 90prozentiger Sicherheit festzustellen, ob sich das Eintagsküken später zu einem Hahn oder zu einer fleißigen Eierlegerin entwickelt. Um diesem Übelstand abzuhelfen, führte der Landesverband der Wirtschaftsgeflügelzüchter Weser-Ems in einer Delmenhorster Lohnbrüterei und Geflügelfarm einen Lehrgang für Kükensortierer durch, welcher der erste seiner Art in Deutschland war.

Sechs Wochen lang wurden in Delmenhorst die sieben Teilnehmer von den beiden Meistern geschult. Bevorzugt zu diesem Lehrgang hatte man Frauen, die nicht über 25 Jahre alt waren. Diese Altersbegrenzung ist notwendig, so sagte Landwirtschaftsrat Dr. Alberty, Referent für Kleintierzucht bei der Landwirtschaftskammer Oldenburg, weil das Kükensortieren neben einer guten Fingerfertigkeit eine ungeheure Konzentration erfordert und eine Nervenbelastung darstellt.

Die sieben Anwärter haben ihre 4000 DM Teilnehmergebühren pro Person gut angelegt. Der Sortierer erhält nämlich von den Brutanstalten für jedes Küken das durch seine Finger geht, fünf Pfennig. Bei 3000 bis 4000 Küken als Durchschnittsleistung an einem Tag — und das muß ein guter Sortierer schaffen — sind das 150 bis 200 DM Verdienst. Allerdings sind die Kükensortierer den Brutanstalten regreßpflichtig, wenn die Garantieprozente nicht eingehalten werden. Die beiden Meister, die den Lehrgang leiten, bringen es nach ihren eigenen Angaben auch auf 8000 Stück pro Tag, wobei sie noch eine Garantie von 95 Prozent für Hennenküken übernehmen. Gearbeitet wird nur in der Saison, die von Mitte Februar bis Ende Juni geht.

Ein solcher Lehrgang konnte natürlich nur außerhalb der Brutzeit durchgeführt werden, weil die als Lehrmeister tätigen Fachkräfte ja in der Saison voll ausgelastet sind. Auch die an sich hohe Gebühr von 4000 DM wurde für die Durchführung des Kursus voll benötigt. Für die Ausbildung eines jeden Teilnehmers mußten etwa 8000 Küken gebrütet werden, welche der Brutanstalt 50 Pfennig das Stück kosten. In der kalten Jahreszeit ist die Aufzuchtmöglichkeit der extra für den Kursus geschlüpften Küken, soweit sie überhaupt durch die anfänglich unsachgemäße Behandlung leben bleiben, natürlich nur gering. Hinzu kommt noch, daß ein großer Prozentsatz täglich getötet und geöffnet wird, damit sich die Teilnehmer des Lehrgangs überzeugen können, ob ihre Bestimmung, Hähnchen oder Henne, auch richtig gewesen ist. Zur Bestreitung der restlichen Unkosten mußten die zuständige Kammer und der Verband Zuschüsse bewilligen. Außerdem war es möglich, etwa 30 Prozent der Küken für Mastzwecke zu verkaufen.

„Mit diesem Lehrgang", so erklärte Dr. Alberty, „ist Weser-Ems, einer der größten geflügelzüchtenden Bezirke in der Bundesrepublik, wieder einmal richtungweisend gewesen." Der Verband Deutscher Wirtschaftsgeflügelzüchter in Bonn will nach dem Delmenhorster Vorbild im nächsten Jahr mehrere solcher Kurse durchführen — denn Kükensortierer werden dringend gebraucht.

Nordwestdeutschland im Schnee

Märzgewitter über Hannover

LÜNEBURG. Eine etwa 10 Zentimeter hohe Schneedecke hüllte am Dienstag früh den Nordwesten noch einmal in ein Winterkleid. Besonders betroffen war Hamburg. Aus den übrigen Teilen des Bundesgebiets wird durchweg nur unfreundliches, kaltes Wetter gemeldet, ohne daß es zu nennenswerten Verkehrsstockungen gekommen wäre. Bremen beispielsweise lag bereits außerhalb des Schneegebietes. Über Hannover entlud sich ein leichtes Gewitter, das von heftigen Regenschauern begleitet war. Das Gewitter wird auf das plötzliche zusammenstoßen von Warm- und Kaltluftmassen zurückgeführt.

Großzügige Planung in Lennep

Roentgen-Museum wird weiter ausgebaut

REMSCHEID. Das Roentgen-Kuratorium, das aus Anlaß der 106. Wiederkehr des Geburtstages Wilhelm Roentgens in seiner Heimatstadt Lennep tagte, beschloß, das Museum zu vergrößern. Den Studenten soll dadurch die Möglichkeit gegeben werden, in Lennep alle Unterlagen zum Studium der Roentgenologie zu finden. Der Sitzung wohnten neben Wissenschaftlern auch Vertreter verschiedener Firmen des Roentgen-Apparatebaus bei. Zunächst werden ein Vortragssaal und eine reichhaltige Bibliothek errichtet. Die Finanzierung ist sowohl durch eine Briefmarke mit dem Bild Roentgens als auch durch Toto-Gelder vorgesehen. Eine Roentgen-Plakette, die auf der einen Seite das Profil Roentgens, auf der anderen das Museum zeigt, ist in Arbeit gegeben worden. Sie soll vom Kuratorium — und zwar nur für wissenschaftliche Arbeiten — verliehen werden. Sie wird die Inschrift „Gewidmet von Roentgens Vaterstadt" tragen.

Über 2 Millionen Kraftfahrzeuge

Grenzzollstellen registrierten 500 000 Tonnen

BIELEFELD. 1950 kamen 130 776 ausländische Kraftfahrzeuge in die Bundesrepublik. Dabei lag Dänemark mit 27 646 Wagen an der Spitze, gefolgt von Schweden mit 20 637 und Holland mit 14 753. Im Rahmen dieses internationalen Straßenverkehrs wurden an den Grenzzollstellen des Bundesgebiets insgesamt 473 213,9 Tonnen registriert. Das geht aus der Aufstellung der Bielefelder Sammelstelle hervor.

Im Interzonenverkehr passierten an den Übergangsstellen zur sowjetischen Zone im Jahre 1950 163 573 Kraftfahrzeuge in Richtung West—Ost die Grenze. In das Bundesgebiet kamen im Rahmen des Interzonenverkehrs 157 891 Fahrzeuge.

Am 1. Januar 1951 verkehrten im Bundesgebiet 2 155 355 und in Westberlin 48 208 Kraftfahrzeuge.

„Goldene mit Eichenkranz" lockt Kraftfahrer

BIELEFELD. Die Landesverkehrswacht will an Kraftfahrer, die sich besonders rücksichtsvoll gezeigt haben, Ansteckna deln und Plaketten für ihre Kraftfahrzeuge vergeben. Voraussetzungen sind der Besitz eines Führerscheins seit mindestens zehn Jahren, regelmäßige Teilnahme als Kraftfahrer am Verkehr und der Nachweis, während dieser Zeit einen Unfall weder verschuldet noch verursacht zu haben. Die Ansteckna deln und Plaketten werden in Bronce, Silber und Gold verliehen. Die Fassung „Gold mit Eichenkranz" erhalten Fahrer, die innerhalb von zehn bis vierzig Jahren am Steuer saßen, ohne den Verkehr jemals gefährdet zu haben. Kraftfahrer, welche diese Voraussetzungen erfüllen, können sich bei allen örtlichen Straßenverkehrsämtern des Landes schriftlich melden.

Windig — kälter

Wetterlage: Die Zufuhr kalter Luft aus Norden hält an. — Vorhersage: Frische bis starke Winde, wechselnde Bewölkung, Schauern, Temperaturen 3 bis 5 Grad, nachts leichter Frost. — Weitere Aussichten: Vereinzelt Schauer, leichter Temperaturrückgang.

Pegelstand des Rheins

DÜSSELDORF, 27. März. Konstanz (vom Vortage) 307 (+ 2), Rheinfelden 267 (— 2), Breisach 230 (— 10), Straßburg 307 (— 18), Maxau 509 (— 19), Mannheim 424 (+ 4), Worms 347 (+ 7), Mainz 386 (+ 6), Bingen 287 (+ 5), Kaub 331 (+ 6), Koblenz 367 (+ 1), Andernach 430 (— 5), Bonn 360 (— 5), Köln 383 (— 14), Düsseldorf 502 (— 16), Duisburg 583 (— 26), Ruhrort 616 (— 24), Wesel 621 (— 28), Rees 509 (— 27), Emmerich 557 (— 26).

SPIEGEL DES WESTENS

Amerikanische Narkoseapparatur für Bonn

BONN. Die Ohrenklinik der Friedrich-Wilhelm-Universität erhielt durch Vermittlung der amerikanischen Hohen Kommission eine wertvolle Narkoseapparatur. Sie ist ein Geschenk des amerikanischen Volkes an die Universität.

Sammlung als Hilfswerk für die Blinden

DÜSSELDORF. Vom 2. bis einschl. 15. April wird in Nordrhein-Westfalen vom Ausschuß für das Blindenwesen eine Sammlung durchgeführt. Es gilt den Kriegsblinden und anderen in Not befindlichen Blinden zu helfen. Rund einem Fünftel aller Kriegsblinden fehlt eine Hand ein Arm oder ein Bein.

Achte ausländische Fluggesellschaft in Düsseldorf

DÜSSELDORF. Als achte ausländische Fuftverkehrsgesellschaft wird die finnische Aero O/Y ab 15. April mit einer Fluglinie Düsseldorf anfliegen. Sie wird täglich auf der Strecke Düsseldorf—Hamburg—Kopenhagen—Stockholm—Helsinki in beiden Richtungen verkehren.

„Rheinstahl" baut Bergarbeiterwohnungen

ESSEN. 3500 Wohnungen will die „Wohnungsbaugesellschaft Arenberg" in den nächsten vier Jahren bauen. Sie ist von der Bergwerksgesellschaft Rheinische Stahlwerke" zusammen mit den Städten Bottrop und Wattenscheid gegründet worden. Von den neuen Wohnungen, die in erster Linie für Bergarbeiter vorgesehen sind, sollen je 1500 in Bottrop und Marl und der Rest in Wattenscheid errichtet werden.

„Todesstraße" fordert wieder zwei Tote

BIELEFELD. Auf der Bundesstraße 68 fuhr zwischen Paderborn und Bielefeld ein Personenwagen mit hoher Geschwindigkeit gegen einen Baum. Der Fahrer starb auf der Stelle, seine Begleiterin erlag kurz darauf ihren schweren Verletzungen in einem Krankenhaus. — Auf der „Todesstraße" ereigneten sich 1950 über 80 Verkehrsunfälle, wobei etwa 20 Personen getötet wurden.

Europameister O'Kelly führt in Dortmund

DORTMUND. Das große internationale Turnier der Schachmeister ist erwartungsgemäß zu einer Kraftprobe zwischen dem deutschen und internationalen Schach geworden. Dabei fehlt Deuschlandmeister Unzicker. Nach 7 Runden liegen die Ausländer eindeutig vorne: 1. O'Kelly (Belgien) 5 Punkte; 2. Fuderer (Jugoslawien), 4,5; 3 Puc (Jugoslawien), 4; 4.—8. Pfeiffer (Deutschland), Milic (Jugoslawien) Rossolimo (Frankreich), Kieninger, Bogoljubow (Deutschland), je 3,5; Stoltz (Schweden), 3; Dr. Lange (Deutschland), 2,5; Edith Keller (Deutschland), 2 Grob (Schweiz), 1,5 Punkte.

Die Verführung des Hungerkünstlers / Von Hans Martin

Gegen 5 Uhr nachmittags, als das Gedränge um den Hungerkünstler am größten war, betrat langsamen Schrittes ein schmaler, distinguiert aussehender Herr den Raum.

Mit gemessenen Bewegungen verschaffte er sich Platz und trat ziemlich nahe an den gläsernen Käfig heran, in dem der Hungerkünstler auf einem Ruhebett ausgestreckt lag, umgeben von Coca-Cola-Flaschen und leeren Zigarettenpackungen.

Der Hungerkünstler sah mit den Blicken eines gelangweilten Raubtieres unbestimmt in die Menge, die seinen Käfig umgab. Er sah schon sehr mitgenommen aus. Sein Gesicht war faltig und mager. Er rauchte hastig und mit tiefen Zügen. Die Leute rings betrachteten den Hungerkünstler, sprachen dieses und jenes, klopften ab und zu mit dem Handknöchel gegen die Scheibe und riefen hinein.

„Wie geht es? Noch keinen Hunger?"

Der Hungerkünstler lächelte und holte eine neue Zigarette aus einer Packung.

Der schmale, schlanke Herr war ganz nach vorn getreten.

Er lehnte sich mit den Fingerspitzen sanft gegen die Glasscheibe und schüttelte langsam den Kopf.

„Was gibt es?" rief der Hungerkünstler.

Der Herr erhob seine Stimme und sagte halblaut: „Heute gibt es Saure Rollen aus Schweinefleisch wunderbar weich gekocht mit Majoran und Thymian."

Der Herr hob mit leichter Bewegung seine rechte Hand und küßte seine Fingerspitzen.

Der Hungerkünstler wandte sich verächtlich ab.

Die Umstehenden lachten und riefen: „Machen Sie es ihm nicht so schwer, sein Geld zu verdienen."

Der Herr aber ließ kein Auge von dem Hungerkünstler, schüttelte wieder den Kopf und sagte: „Außerdem gibt es Rehrücken. Ganz zart. Ein Gedicht mit Speck, Butter und saurer Sahne."

Der Hungerkünstler wurde unruhig. Er schob die mageren Schultern etwas vor und starrte durch die Scheibe auf den Herrn, der wiederum fast feierlich seine Fingerspitzen küßte.

„Das ist grausam", riefen die Umstehenden, „das sollten Sie nicht machen."

Aber der Herr schien nicht zu hören.

„Und den ausgebackenen Fisch müßten Sie kosten, in schwimmendem Fett braun gebraten, beträufelt mit Zitronensaft. Sagenhaft —" flüsterte der Herr, „einfach sagenhaft."

Der Hungerkünstler atmete schwer.

Er bewegte die Beine, richtete sich mühsam auf, drückte nervös die halbaufgeraucht Zigarette aus und starrte schweigend auf den Herrn.

Die Menge der Zuschauer verharrte voller Spannung.

Und der zarte, schmale Herr küßte wiederum seine Fingerspitzen und sagte: „Und dann die Dampfnudeln, mein Herr, mit brauner Butter übergossen, zu gedünstetem Obst. Ah —"

Der Hungerkünstler biß sich auf die Lippe. Sein Gesicht war kalkbleich. Er atmete so schwer, daß man es außerhalb seines Käfigs hören konnte. Er machte einen entschiedenen Schritt auf die Glaswand zu und starrte wie fasziniert auf den Herrn, der langsam und feierlich seine Fingerspitzen küßte.

Der Hungerkünstler riß die Tür auf, daß die Blombe zu Boden fiel.

Er stand vor dem Herrn und rief mit gellender Stimme:

„Wo gibt's das? Wo, mein Herr? Sagen Sie wo?"

Und der Herr lächelte und sagte:

„Im hiesigen Zentral-Restaurant."

Der Hungerkünstler sah sich irre um. Dann lief er zum Ausgang.

Langsam folgte der lächelnde Herr.

Der Hungerkünstler aß sich satt. Er aß wie ein Wolf.

Dann ging er ins Büro und nahm sein Geld in Empfang, während der Chef rief: „Eine Stange Geld, mein Lieber — aber das ist endlich eine Reklame."

SPORT

Was tut der Fußballer am Abend?

Besucht er etwa ein Nachtkabarett? Kippt er an einer Bar einige Cocktails? Oder schwingt er gar in einem Ballhaus das Tanzbein?

Für diese wichtige Frage interessiert man sich in Italien. Dort ist es nämlich den Profis vertraglich untersagt, sich „die Nacht um die Ohren zu schlagen", auf daß kein Spieler von seiner Schlagkraft gegen das runde Leder ein Quentchen einbüße. Aber — was verboten, wird noch lange nicht immer unterlassen! Für jeden Stürmer und Verteidiger einen Hüter bestellen? Nein, das kann man nicht. Aber — es gibt ein anderes, äußerst wirksames Mittel, um seine Schäfchen vor den Gefahren zwischen 24 und 6 Uhr zu bewahren. Und das hat man in Mailand entdeckt. Jeder Portier, Barmixer, Zeitungsverkäufer, Kellner oder sonst jemand, der einen Fußballstar in einem der nächtlichen Gärten Eden antrifft, meldet dies den Vereinen. Ja, er meldet es, und zwar unweigerlich. Denn ihm winkt eine Belohnung in Form einer — Freikarte. Und wer wird sich eine solche Belohnung wohl entgehen lassen?

Damit fühlen sich die Fußballspieler aufs — Trockene gesetzt. Und sie murmeln so etwas wie „moderne Sklaverei". Aber die Klubleitungen lachen. Denn sie wissen, daß ihre „modernen Sklaven" doch nicht die Ketten lösen, weil diese Ketten — aus Gold sind! H. H.

Herr und Frau Perón luden ein . . .

Lebensfreudiges Farbenspiel bei der I. Panamerikanischen „Olympiade"

Von unserem argentinischen Korrespondenten

Buenos Aires, Mitte März. Die schöne Eva Perón löschte am 9. März die „olympische Flamme", die zwölf Tage in Buenos Aires brannte. Entsprechen diese Sportkämpfe auch ganz dem Geiste der nachbarlichen Verbundenheit aller amerikanischen Nationen, waren also international, so konnten sich doch die nach dem La Plata gekommenen Sportler nicht ganz des Eindruckes verwehren, daß es sich hierbei um eine peronistisch-argentinische gastliche Geste den befreundeten Nationen gegenüber handelte. Jedenfalls beherrschten die blau-weiß-blauen Farben des Landes sowie unzählige Bilder des Präsidentenpaares in Großformat das äußere Bild dieser ersten Panamerikanischen Olympiade.

Selbst dem begeisterten Peronisten mußte es auffallen, daß die regierungstreue Landespresse die Siege ihrer Kämpfer in großen Schlagzeilen feierte, so daß es nicht leicht fiel, in den Zeitungsspalten die Erfolge der anderen Sportler ausfindig zu machen. Und schon Wochen vor Beginn der Spiele widmete die argentinische Presse trotz des herrschenden Papiermangels ihren trainierenden Landsleuten weitesten Raum.

In den verschiedenen Arenen und Sporthallen — ein geeignetes großes Olympiastadion fehlt noch in Buenos Aires — pflegte das Publikum seine argentinischen Favoriten mit tosendem Beifall zu überhäufen, während das Erscheinen der Ausländer bestenfalls Achtungsapplaus auslöste. Wenn aber die argentinischen Farben an der Spitze lagen, dann überschlugen sich die Radiokommentatoren in Superlativen der Bewunderung. Fielen ihre Lieblinge jedoch ab, so schrumpfte auch der Wortschwall merklich zusammen und schwenkte schnell auf andere Wettbewerbe um.

Vielleicht machte es gerade dieser peronistisch-nationalistische Geist, von dem alle Teilnehmer an diesen interamerikanischen Wettkämpfen einen Hauch zu verspüren bekamen, daß sich die Sportler vom La Plata besonders anstrengten, um damit die Initiative ihres Präsidentenpaares zu belohnen.

Nicht weniger als 62 Championtitel errangen die Argentinier, deren Land nach Punktwährung vor den USA an der Spitze lag. Allerdings schienen viele Landsleute der Sieger mit dem Gebaren ihrer Schiedsrichter nicht ganz einverstanden zu sein, und es steht jedenfalls fest, daß die erzielten Leistungen nicht immer an die Weltklasse heranreichten. Sogar die Nordamerikaner büßten in einigen Sportarten ihre seit Jahrzehnten traditionelle Vorherrschaft ein. Den Grund könnte man wohl in den veränderten Platzverhältnissen, klimatischen Einflüssen und den andersartigen Organisationsmethoden suchen.

Übrigens wurde das argentinische Übergewicht auch in der Zahl der Teilnehmer dokumentiert; denn nicht weniger als 400 am La Plata geborene „Atletas" traten in die Arena, während die Nordamerikaner mit 130 Köpfen die zweitstärkste Mannschaft stellte.

Berührten die Wettkämpfe auch kaum das geschäftige Leben in den Straßen der Vier-Millionen-Stadt, so bot sich dafür den Zuschauern auf den Kampfplätzen ein um so bunteres Bild. Zum Beispiel variierte die Sportkleidung der Vertreter der 21 Länder vom Tiefblau der Nordamerikaner über das Knallrot der Chilenen bis zum silberglitzernden Dreß der Mexikaner in farbenprächtigen Kontrasten.

Eine besondere Prägung aber bekam diese internationale Atmosphäre durch die charakteristischen Schattierungen in der Hauptfarbe der „Olympier". Auf den Bahnen, auf und im Wasser sowie in den Hallen tummelten sich im sportlichen Wettkampf dunkelhäutige Cariocas aus Rio de Janeiro, strohblonder Yankees zusammen mit den Indios und den milchkaffeebraunen bis pechschwarzen Negern Westindiens. Man konnte auch beobachten, wie sich einige sehnige Söhne Nicaraguas vor den Starts blitzschnell bekreuzigten.

Aber ebenso interessant wie dieses lebensfreudige Farbenspiel war auch die Zusammensetzung der Namen der Sportler. Schon die große, dieses Mal aber vergebliche Hoffnung Argentiniens im Zehnkampf trug den Namen Kistenmacher, und die doppelte Siegerin im Schwimmen unter blau-weißblauer Fahne hörte auf den Namen Annamarie Schultz. Und unter den brasilianischen Champions gab es die Herren Faller, Jorden und ein Fräulein Müller. Auch aus der Siegerliste im Diskuswerfen für Frauen klingen vertraute Namen auf wie Preis, Hoffmann, Fuller und Frese, natürlich alles waschechte Argentinerinnen oder Chilenin nen. Dagegen erinnert der brasilianische Rekordschwimmer Okamoto an die Heimat seiner japanischen Ahnen.

Bei der Abschlußfeier im „River Plate" Stadion — die Eröffnung fand im Stadion Presidente Perón des „Racing Club" statt — hatte es sich General Perón nicht nehmen lassen, jede der 21 Fahnen der vor ihm aufmarschierten Delegationen mit blau-weiß-blauen Bändern zu schmücken.

Es wird voraussichtlich bei den Mexikanern liegen, sich bei der zweiten in ihrer Hauptstadt 1955 geplanten Panamerikanischen Olympiade mit grün-weiß-roten Farben reichlich zu revanchieren.

Ernesto Klenitz-Garza

Toto Ratschläge

Form — Favoriten — Zufall?

1. SpVgFürth — 1. FC Nürnberg. Wenn der „Club" auch diese Machtprobe siegreich bestehen sollte, dürfte er als Süddeutscher Meister feststehen. Seine Anhänger trauen ihm die „2" um so mehr zu, als er an den Ostertagen sogar das Kunststück fertiggebracht hat, die Mühlburger in Mühlburg zu schlagen. Zur Vorsicht mahnt lediglich die Ungewißheit, die über Lokaltreffen schwebt.

2. Duisburger SV — Borussia Dortmund. An der „2" dürften gemessen an der Spielstärke keine Zweifel bestehen. Trotzdem darf die „0" nicht außer acht gelassen werden. Einmal ist Borussia nicht in Form und zweitens liebt Duisburg zu Hause Überraschungen.

3. Offenbacher Kickers — VfB Mühlburg. Die Doppelniederlage der Mühlburger an den Ostertagen dürfte der Mannschaft das Selbstvertrauen geraubt haben. Offenbach ist jederzeit für eine „1" gut genug.

4. Rheydter SV — Schalke 04. Selbst eingefleischte Schalker Anhänger werden nicht so ohne weiteres die „2" wagen. In Rheydt erwiesen sich bisher „1" und „0" immer noch als gute Tips. Für Schalke spricht lediglich die Tatsache, daß Rheydt den Knappen" gut liegt.

5. FC St. Pauli — Hamburger SV. Das Spiel der Spiele an der Waterkante. In der ersten Serie siegte St. Pauli klar. Das 3:0 könnte zu einer „1" verführen. In der Zwischenzeit ist der HSV von Spiel zu Spiel besser geworden. Die „2" muß deshalb beachtet werden.

6. STV Horst — Hamborn 07. Der Sieger braucht sich um den Erhalt der Oberliga keine Sorgen mehr zu machen. Der Platzvorteil deutet auf die „1" hin. Aber auch die „0" empfiehlt sich, weil Hamborn in der Abwehr stärker ist.

7. VfB Stuttgart — München 60. Die „Löwen" aus München befinden sich in Bombenform. Nach den letzten Ergebnissen könnte man eine Überraschung erwarten. Doch verdient die „1" mehr Vertrauen, denn im Neckarstadion ist für die Gäste nichts Positives zu erwarten.

8. Rot-Weiß Oberhausen — 1. FC Köln. Ein Tip fällt schwer. Beide Mannschaften müssen gewinnen. Während für Oberhausen der Klasseverbleib auf dem Spiel steht, ringt der 1. FC um den zweiten Platz. Spielerisch besitzt Köln Anspruch auf die „2". Doch der Kampfgeist der Rot-Weißen läßt die „0" zu.

9. Schweinfurt 05 — FSV Frankfurt. Der FSV hat auswärts zu oft enttäuscht, als daß man auf die „2" zubilligen könnte, die er nach reinem Können verdient. Auch Schweinfurt zählt zu den ausgesprochenen Heimmannschaften.

10. Schwaben Augsburg — VfR Mannheim. Wenn Mannheim auswärts spielt, so ist die „1" im Tipschein so gut wie sicher. Das war in dieser Spielzeit noch stets der Fall. Das Gesetz der Serie sollte auch in Augsburg Gültigkeit haben.

11. Preußen Dellbrück — Borussia M.-Gladbach. Eine Vorentscheidung um den Abstieg. Die stärkeren Nerven werden entscheiden. Die „1" erscheint dabei der gegebene Tip zu sein, denn Dellbrück holte sich schon in Gladbach einen Punkt und ist Daheim nur schwer zu schlagen.

12. Concordia Hamburg — Holstein Kiel. Im verzweifelten Bemühen, dem Abstieg doch noch zu entgehen, schlug Concordia selbst Werder Bremen. Bei gleicher Kampfeinstellung sollte auch Holstein in Hamburg die „1" nicht verhindern können.

13. und 14. (Ersatzpaarungen): Der Platzvorteil spricht in den Treffen SSV Reutlingen — VfL Neckarau und Fortuna Düsseldorf — Sportfreunde Katernberg zweimal deutlich für die „1".

Gustav Jaenecke tritt ab

Deutschlands populärster Eishockeyspieler, der frühere Berliner Internationale Gustav Jaenecke, der Deutschland in 90 Ländertreffen vertrat, beschloß mit dem Spiel gegen den SC Zürich am Ostermontag seine aktive Laufbahn. Nach dem Kriege trat der früher für den Berliner SC spielende Rekord-Internationale, der auch als Tennisspieler Deutschland im Davispokal vertrat, dem SC Rießer See bei, für den er 100mal die Schläger kreuzte.

*

Das Meisterschaftsspiel der zweiten Liga zwischen Turu Düsseldorf und Fortuna Köln findet bereits am Samstag, 31. März (17 Uhr) auf dem Turuplatz statt.

Ihren neuen Weltrekord in der 4×110-Yards-Staffel stellten die Südafrikanerinnen Edna Maskell, Sally Irlack, Florence Wills und Daphne Hasenjager/Robb am Ostermontag im Rahmen der südafrikanischen Leichtathletik-Meisterschaften mit 46,9 Sek. auf. Der alte ebenfalls von Südafrika gehaltene Rekord aus den Jahren 1950 wurde damit um vierzehntel Sekunden verbessert.

Im SPIEGEL *der Zeit*

Und getauft sind sie alle

Vor einiger Zeit bereisten mehrere holländische Geistliche das Bundesgebiet. Nach Abschluß ihrer Reise, die vornehmlich der Beobachtung des religiösen Lebens dienen sollte, berichteten sie über ihre Erlebnisse und Eindrücke. Ganz nüchtern und ohne Beschönigung stellten sie fest, daß etwa ein Drittel der Katholiken noch bewußt katholisch ist, ein weiteres Drittel nur noch dem Namen nach und das letzte Drittel abständig und keine Beziehungen mehr zur Kirche hat. Sie glauben weiter feststellen zu müssen, daß die Städte Köln und Düsseldorf nur dem Namen nach noch christlich, in Wirklichkeit völlig heidnisch und den Kirchen entfremdet sind und ganz neue missionarische Methoden angewandt werden müssen.

Dem kritischen Beobachter ist diese Tatsache nicht fremd. Mag die Feststellung etwas summarisch sein, aber sie trifft die Wirklichkeit. Der christliche Substanzschwund ist nicht zu leugnen, mögen vielleicht auch die vielen kirchlichen Organisationsformen ein äußerlich anderes Bild vermitteln. Erfahrene Großstadtgeistliche aus Köln bestätigen, daß teilweise der Kirchenbesuch nicht mehr als zehn Prozent der Gläubigen beträgt. Mag es stimmen, daß in den dörflichen Gemeinden noch 60 bis 80 Prozent die Gottesdienste besuchen, obwohl die dörfliche Gemeinschaftsform die Ursache sein dürfte. Es entspricht mehr der statistischen Wirklichkeit, daß höchstens dreißig oder vierzig Prozent der Gläubigen von der Kirche erfaßt werden. Bei der protestantischen Kirche ist es nur ein Prozent, das den Gottesdienst regelmäßig besucht. Nicht von ungefähr wurde deshalb vom letzten Katholikentag der Hauptakzent auf die Verinnerlichung des religiösen Lebens gelegt, wurde mit anerkennenswertem Freimut der Tatbestand der religiösen Lage besprochen und besonders die Veräußerlichung, die häufig nur traditionelle Form, die Ueberorganisation des religiösen Lebens kritisiert.

Der Grund dieser Massenentfremdung kann in verschiedenen Dingen zu suchen sein. Die Massen der Arbeiter gerieten in die geistige Einflußsphäre des Marxismus und verloren im Laufe der Zeit den Kontakt mit den Kirchen. Das Bürgertum, liberalen Gedankengängen verhaftet, hatte nicht mehr die erneuernde Kraft, die lebendigen Kräfte des Christentums wirksam werden zu lassen.

Obwohl die Massen heute den Kirchen fernstehen, warten sie auf das erlösende Wort, das sie packt und sie aus ihrer angstvollen Katlosigkeit herausführt. Der Mensch von heute will in seiner gesellschaftlichen Situation angesprochen werden, er will seine Probleme gelöst wissen. Dazu gehört natürlich, daß der heutige Geistliche die moderne Not mitleidet, um ihre Lösung ringt, die Sprache des heutigen Menschen spricht, daß er von seinen Mitmenschen in erster Linie als gläubiger Mensch gesehen wird und nicht als akademisch gebildeter Theologe. Denn getauft sind sie alle.

Es ist doch bemerkenswert, daß Pater Lombardi überall in unseren Städten einen solchen Zulauf hatte. Ebenso beachtlich ist die Anziehungskraft aus religiöser Tiefe handelnder Filme, wie der Film „Nachtwache". In allen Städten waren wochenlang die Kinos ausverkauft. Diese Filme wurden von Tausenden besucht, die nicht unter den sonntäglichen Predigtstühlen zu finden sind. Das umgestaltende Wort des Evangeliums vermag auch heute noch verhärtete Krusten aufzureißen. Gerade heute. Die Massen warten darauf. Mag das Böse noch so wirklich sein in seinen heute oft erschreckenden Folgen, stärker, befreiender und wirksamer ist das Wort dessen, der auch für unsere Zeit der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Es muß nur gesprochen werden von solchen, die es lebend und glaubend künden. Auf dieses Wort wartet der heutige Mensch. In seiner sozialen, sittlichen, menschlichen Not, in seiner Angst; denn getauft sind sie alle. ha.

Mit Fertighaus nach Venezuela

Aus dem christlichen Jugenddorf Schloß Kaltenstein (Württemberg) ist eine erste Auswanderergruppe nach Venezuela abgereist, wo den Jugendlichen Arbeitsplätze in Handelshäusern vermittelt worden sind. Zusammen mit der Gruppe, die aus einer großen Anzahl junger Heimatloser in Kaltenstein ausgewählt wurde, geht ein Mitarbeiter des Jugenddorfes mit einem Fertighaus der Firma Kübler nach Venezuela.

Menschen unseres Raumes

Der Maler mit dem goldenen Herzen

Als man vor fünfzehn Jahren Franz Bender, diesen Mann mit der zarten Gesundheit und dem großen, goldenen Herzen und Gemüt, zu Grabe trug, waren sich alle bewußt, daß sein Name im Volke weiterleben würde. Denn als Mensch und als Künstler war er gleich eng mit seiner Heimaterde verbunden. Längst war er zu einer charakteristischen Erscheinung der Stadt Neuß geworden, als er diese Erde verließ. Man achtete in ihm nicht nur den aus eigenem Wollen und Können emporgestiegenen eigenwilligen und bedeutenden Künstler, sondern auch den gütigen, von Frohsinn und Heiterkeit erfüllten Menschen. Freilich, Franz Bender war kein Alltagsmensch. Der Schöpfer hatte ihn mit reichen Gaben des Geistes und Herzens ausgestattet, die er klug und unermüdlich zu mehren suchte. Siebenunddreißig Jahre lang versah er als ein fleißiger und gewissenhafter Beamter den Dienst bei der Rheinland A.G., und fast noch länger war er ein ebenso fleißiger und gewissenhafter Maler und Radierer, dem es an großen Erfolgen nicht fehlte. Nur so ist es ihm möglich gewesen, das umfangreiche Lebenswerk zu hinterlassen, das wir heute bewundern.

Schon in seinen jungen Jahren fühlte sich Franz Bender zum Kunstschaffen hingezogen. Hierzu besaß er nicht nur den Willen, sondern auch das Talent. Zwar hinderte ihn sein Beruf an der erwünschten akademischen Schulung, die im übrigen nicht bei jedem Kunstberufenen unbedingt notwendig ist. Es sei da an einen der größten noch lebenden Maler des



Franz-Bender-Selbstbildnis

Bodensees erinnert, der einmal erzählte, er sei in seinen jungen Jahren bei Hans Thoma gewesen, um in die Akademie aufgenommen zu werden; als der seine Arbeiten sah, habe er ihm gesagt, er solle nur ruhig nach Hause gehen, er würde auch ohne Akademie ein tüchtiger Maler, was er dann auch geworden ist.

Bender schuf also, wie man zu sagen pflegt, auf eigene Faust weiter, ohne indes kleinere Fortbildungsmittel auszuschalten. Hierzu gehörten seine Verbindung mit dem Düsseldorfer Akademieprofessor Wilhelm Döringer, der ihn sehr förderte, und der regelmäßige Besuch der großen Düsseldorfer Ausstellungen. Vor allem aber war seine beste Lehrmeisterin die heimatliche Natur. Schon in seinen jungen Jahren benutzte er den Zeichenstift, um seinem Erleben in der Natur Ausdruck zu verleihen. Diesem Beginnen ist er bis zu seinem Lebensende treu geblieben. Aus der Liebe zur Heimatnatur schöpfte er die Kraft zur Gestaltung der vielen Gemälde und Radierungen, die sein Schaffen bekannt und anerkannt machten. Fast ganz auf sich gestellt, drang er immer tiefer in die Schönheiten und Eigenheiten der niederrheinischen Heimatnatur ein und gestaltete sie zu köstlichsten Dokumenten der Heimatliebe und Freude.

Aus allen Werken Benders klingt das Lied der Liebe zum niederrheinischen Land. Er malte den gewaltigen Strom, in dem sich stille Dörfer spiegeln und in dessen Nähe gewaltige Dome in den Himmel ragen. Er malte seine flachen Ufer mit Pappelreihen und morschen Weidenstümpfen. Er gestaltete das Land an der Erft mit seinen Blumenwiesen, mit rauschenden Wassermühlen und zauberhaften Wasserburgen. Er malte den Quirinusdom mit seiner Umgebung in der Stimmung und Beleuchtung der verschiedenen Jahreszeiten, die engen Gassen der alten Stadt, das Obertor im Zauber seiner Romantik, und aus Zons, der einzigartigen niederrheinischen Feste, holte er die reizvollsten Motive. Der Gestaltung des Stillebens wußte er besondere und intime Reize abzugewinnen. Liebevoll ging er dem Wirken und Leben der Natur nach, und was sein heimattreues Auge sah und seine Seele erlebte, hielt er mit Pinsel und Stift fest. Auch in der Eifel, an der Sieg und in Holland hat er manches Schöne und Wertvolle geschaffen. In der Eifel, vor der wildromantischen Gebirgsnatur, weiteten sich Auge und Blick. Seine Art der Malerei wurde hier gelockerter, flüssiger. Die Bilder aus dieser Zeit gehören zu seinen besten.

Trotz der vielen Arbeit, die ihn in Anspruch nahm, hatte Bender doch stets Sinn für Humor und echte Lebensfreude. Diese sonnige Heiterkeit war ein Erbe seiner Mutter, mit der er in dem großen Haus an der Kölner Landstraße zusammen lebte und die ihn auch im Alter wie ein Kind betreute. Manche älteren Neußer werden sich noch der Zeit erinnern, in der er als junger Mann in der ehemaligen „Constantia" in der Fastnachtszeit Büttenvorträge hielt, wobei Themen wie „Mein Werdegang" und „En Bure Kermes" wahre Lachsalven hervorriefen. Im Umgang mit seinen Freunden und Bekannten war er stets ein frohgesinnter, lieber Mensch.

Erst vierundfünfzig Jahre alt, ging Franz Bender von uns. Vieles Schöne hätte er noch schaffen können. Und doch: welch ein an idealen Werten reiches Leben war erfüllt! A. G.



An der Erftmündung

15 Männer im „Eisschrank der Welt"

Norsel-Expedition sucht Oase in der Antarktis

Vor einem Jahr, im Februar 1950, dampfte das Expeditionsschiff Norsel nach schwieriger, gefahrvoller Reise durch den Packeisgürtel in eine stille, weitvergessene Bucht der Antarktis: eine Handvoll wagemutiger Männer begab sich freiwillig, im Dienste der Wissenschaft, für zwei Jahre ins Exil. Letzte Briefe wurden geschrieben, ein letzter Händedruck mit der Schiffsbesatzung getauscht und das letzte Material an Land gebracht. Dann legte die Norsel ab und ließ die Männer in der weiten Eiswüste allein.

In diesen Tagen nun wird die Norsel versuchen, wieder Verbindung mit den Forschern aufzunehmen, deren Proviant- und Gerätevorräte zu ergänzen und vor allem die geheimnisvolle „Schirmacher-Oase" zu erreichen, deren Eigentümlichkeiten man unbedingt ergründen will. Die Robinsonade der Männer im „Eisschrank der Welt" dient der Erforschung der geologischen und meteorologischen Verhältnisse der Antarktis. Es sind fünf Schweden, vier Norweger und sechs Engländer, deren Ziel es ursprünglich war, bis zur „Schirmacher-Oase" vorzudringen. Diese von der Schwabenland-Expedition vor dem Kriege entdeckte „Oase" ist ein kleines eisfreies Gebiet mit mehreren Süßwasserseen, deren Vorhandensein bewies, daß die Antarktis ein Kontinent ist und nicht etwa ein riesiger schwimmender Eisberg, wie immer angenommen wurde. Doch die Norsel-Expedition hatte nicht soviel Glück wie seinerzeit die deutsche. Ein Packeisgürtel von 4 bis 6 Metern Mächtigkeit ließ alle Versuche, mit dem Schiff durchzubrechen, fehlschlagen. Man erreichte erst 500 km weiter die Eiskante. Dort wurde dann vor einem Jahr das Expeditionsgut ausgeladen.

Nach Ueberprüfung der weiteren Umgebung entschloß man sich, in 5 km Entfernung von der 30 Meter hohen Eiskante das Lager zu errichten. Es war die erste menschliche Siedlung auf dem Südkontinent, ein kleines Dorf für 15 Männer und eine Meute Schlittenhunde. In einer Woche harter Arbeit wurden die mitgebrachten Holzhäuser aufgestellt: zwei Wohnhäuser, ein Flugzeugschuppen, der auch die Werkstatt beherbergte, und außer einem Geräteschuppen noch eine Hütte für das kleine Elektrizitätswerk. Die drei mitgeführten Raupenschlepper halfen kräftig, das umfangreiche Material und die Vorräte zum Lager zu schaffen, das den Namen „Maudheim" erhielt. Allein für die Hunde nahm man 18 Tonnen Walfleisch an Land, ein Vorrat, der fast zwei Eisenbahnwagen füllt. Jede Einzelheit mußte bei dieser Expedition genau bedacht sein — das Fehlen wichtiger Ersatzteile oder wissenschaftlicher Geräte konnte unabsehbare Folgen zeitigen und den Erfolg des Unternehmens in Frage stellen.

Ein Jahr mit viel Arbeit liegt jetzt hinter den Männern. Mit weitreichenden Skiunternehmen erforschten sie die Umgebung des Lagers. Spalten in der Eisdecke sind sorgfältig vermessen und auf genauen Karten festgehalten worden. Nach den inzwischen erhaltenen Nachrichten hat man 200 km südlich des Lagers einen Gebirgszug entdeckt, der ein weiteres Vordringen ins Innere erschwert. Der Winter, der hinter den Forschern liegt, brachte 60 Grad Kälte mit sich, eine Temperatur, die dort nicht ungewöhnlich ist.

Wenn es gelingt, die „Schirmacher-Oase" zu erreichen, wird das zweite Jahr für die Forscher etwas angenehmer verlaufen, ganz abgesehen davon, daß es zu hochinteressanten Ergebnissen führen dürfte. Einiges wird die Oeffentlichkeit schon erfahren, wenn das Expeditionsschiff Norsel wieder in Kapstadt eingetroffen ist, dem Ausgangsort dieser kühnen Unternehmung. —es

So sieht es heute in Danzig aus

Der Polenkönig auf dem Rathausturm

Wer denkt heute noch daran, daß in Danzig der zweite Weltkrieg seinen Ausgang nahm? Diese freie Stadt, die Hitler, wie vorher schon Oesterreich, das Sudetenland, Memelgebiet und die Tschechoslowakei, „heim ins Reich" holen wollte, hat so furchtbares Elend heraufbeschworen, daß die Völker Europas ihren Namen gar nicht mehr hören wollen. Trotzdem ist es ebenso interessant wie lehrreich, einmal festzustellen, was aus Danzig seit Kriegsende geworden ist. Die Stadt, die jetzt wieder Gdansk heißt, hatte im Herbst 1939 immerhin rund 265 000 Einwohner, von denen über 95 Prozent Deutsche waren. Heute leben kaum 2000 Deutsche und 180 000 Polen in ihren Mauern. Die polnische Regierung beabsichtigt, Danzig als Kulturzentrum wieder aufzubauen und zugleich seine industrielle Produktion im Rahmen eines Sechsjahresplanes nahezu zu verdoppeln.

Bei Kriegsende wurden auch dieser Stadt schwere Wunden geschlagen. Namentlich ihr Zentrum mit dem Altstädter Rathaus, der Katharinen- und Marienkirche, dem Rathaus, Krantor, Grünen Tor und Hohen Tor schien zum endgültigen Untergang verurteilt zu sein. Nachdem Danzig von den Sowjets den Polen ausgeliefert worden war, begann ein planmäßiger Wiederaufbau, der das Ziel hat, alle Erinnerungen an das Deutschtum auszulöschen. So hat man den Rathausturm mit einem Standbild des Polenkönigs Zygmunt aus vergoldetem Kupferblech versehen.

An der Marienkirche, in der jetzt nicht mehr evangelische, sondern katholische Gottesdienste abgehalten werden, hat man Dachreparaturen durchgeführt. Der Artushof soll verschiedene kulturelle Einrichtungen aufnehmen, und die Innenstadt als Wohnviertel mit vielen Grünanlagen und freien Plätzen wiedererstehen. Schließlich ist auch ein Kulturpark nach sowjetischem Vorbild geplant, dessen größte Attraktionen ein Springturm für Fallschirmjäger und ein Tiergarten sein werden.

Da man die alten, herrlichen Bauten nicht einfach beseitigen konnte, hat man sie zwar restauriert soweit sich das noch lohnte, ihnen aber dafür meist eine Rolle in der polnischen Geschichte zugewiesen, die sie in Wirklichkeit niemals gespielt haben. Keine Gedenktafel und kein Monument erinnern in Danzig mehr daran, daß dort schon seit 1178 eine Marktsiedlung deutscher Kaufleute bestand und welche Verdienste sich der Deutsche Orden und später die Hanse um das kulturelle und wirtschaftliche Aufblühen der Stadt erworben haben.

Der bis nach Neufahrwasser hin ausgebaute Hafen hat vor dem zweiten Weltkrieg viel von seiner Bedeutung durch den Ausbau des polnischen Hafens Gdingen eingebüßt. Heute beabsichtigen die Polen, das Schwergewicht ihres Seehandels wieder mehr auf Danzig zu verlagern. Sie wissen, daß die dortigen Hafenanlagen mit einer Fahrwassertiefe von neun bis zehn Meter und einer Uferlänge von über 30 Kilometer, wozu noch viele Anschlußgleise und Umschlaganlagen kommen, ihnen die aussichtsreichsten wirtschaftlichen Möglichkeiten bieten. Künftig sollen nicht nur die billigen Massengüter, wie Erz, Getreide und Kohle, die Danzig immer geblieben sind, sondern auch die wertvollen Stückgüter, die vor dem zweiten Weltkrieg nach Gdingen abgewandert sind, wieder über den Hafen der alten Hansestadt verschifft werden. Danzig wird also weiterleben, wenn auch das Deutschtum dort nur noch eine Erinnerung ist. Die letzten Spuren der alten Patrizierkultur, die in den behäbigen Bürgerhäusern und romantischen Gassen mit ihren „Beischlägen" solange erhalten blieben, werden bald gleichfalls verschwunden sein.

Die Kinder von Brabant

Eine Erzählung von Georg Schäfer, Hemmerden

Im Sommer des Jahres 1568 gingen zwei Knaben am frühen Morgen über die Landstraße, die nach Brüssel führte. Es war eine böse Zeit. Die Spanier schlugen sich mit den Oraniern herum, und die kleinen Leute mußten die Zeche zahlen. Auf den Straßen trieb sich viel verdächtiges Gesindel umher, hergelaufene Männer und Frauen, die den Heeren folgten und sich ihren Anteil in der allgemeinen Verwirrung sicherten.

An diesem Morgen schwebten weiße Wölkchen still über der holden Landschaft Brabants. Die beiden Knaben aber sahen nichts von der gnadenvollen Schönheit dieses guten Landes. Ihre Herzen waren voll großer Traurigkeit. Ach, sie standen allein und wehrlos in dieser grausamen Welt. Vor wenigen Tagen erst war ihr Vater von marodierenden Soldaten erschlagen worden, als er sich dagegen wehrte, daß diese Tagediebe ihm das nahmen, was er in harter Arbeit errungen hatte. Ihre Mutter war, als sie sich zwischen die Tobenden warf, auch erschlagen worden. Die Knaben waren diesem grausamen Gemetzel entronnen, und das kam ihnen wie ein Wunder vor. Als die Bande abgezogen war, hatte der wohlmeinende Pfarrer, der selber alles verloren und den man grausam geschlagen hatte, sich der armen Waisenkinder angenommen. Wie aber sollte er, der selber nichts sein eigen nannte und aus vielen Wunden blutete, sein Hirtenamt ausüben? Er nahm sie in sein Haus auf und setzte die geringe Hinterlassenschaft der Eltern in Geld um. Weiter konnte er ihnen nicht helfen, und so gab er ihnen den guten Rat, Zuflucht bei der Tante in Brüssel zu suchen, von der es hieß, sie lebe unter erträglichen Verhältnissen in der Hauptstadt. Der Pfarrer konnte ihnen nicht einmal die genaue Adresse mitgeben.

Die Pfarrköchin nähte die geringe Barschaft, die sie nach dem Verkauf bekommen hatten, in den Saum ihrer Röcke ein. Sie schärfte ihnen dringend ein, sich ja mit keinem fremden Menschen unterwegs einzulassen, denn die Welt sei schlecht und verdiene kein Zutrauen. Sie gab ihnen auch noch eine Tasche voll Essen mit auf den Weg, das sie noch für die Kinder zusammengebettelt hatte. Und so schieden sie von dem braven Pfarrer, der für sie viel zu beten versprach.

Mittags hielten die Kinder Rast unter einer alten Eiche, die am Wegrande stand. Sie unterhielten sich über ihre Zukunft und malten sich in Gedanken aus, wie sie von der Tante empfangen würden. Sie hatten sie nie gesehen, denn sie war schon in jungen Jahren nach Brüssel gegangen, wo sie vorteilhaft geheiratet hatte. Ganz besorgt fragte der Jüngere, ob der Aeltere auch noch sein Geld im Rocke habe, damit sie der Tante auch etwas bieten könnten. In seinem ahnungslosen Gemüte schien ihr Geld ein Schatz von unvorstellbarem Werte zu sein. Er befühlte den Rock des Aelteren und zählte die einzelnen Geldstücke, die er unter dem Tuche verspürte. In ihrer jugendlichen Unerfahrenheit achteten sie weiter nicht auf ihre Umgebung. Darum sahen sie nicht, daß hinter dem riesigen Baume ein verwilderter Kerl lag, der seinen struppigen Kopf in die Höhe hob, als die Kinder zu plaudern begannen. Seine Augen funkelten gierig, als die Kinder vom Gelde sprachen.

Die kleinen Wandersleute beendeten ihre Mahlzeit. Der Vagabund erhob sich kurz nach ihnen und schlenderte hinter ihnen drein, als käme er von ohngefähr des Weges. Nach kurzer Zeit holte er sie ein, und um sie nicht sofort zu erschrecken, setzte er eine biedere Miene auf. Er fragte sie nach dem Woher und Wohin und verwickelte sie rasch in ein Gespräch.

Der Kleine, der die Mahnung der Pfarrköchin so rasch vergessen hatte, gab arglos Antwort, denn in jenen Tagen war es nichts Seltenes, daß auch gute Menschen im zerschlissenen Gewande über die Landstraße gingen, weil ihre Heimat zerstört war. Der Alte tat nichts, um bei den Knaben eine andere Meinung aufkommen zu lassen. Die Knaben konnten nicht wissen, daß er scharf Umschau hielt, nach einer einsamen Stelle, wo er ihnen das Geld abnehmen konnte. Vorläufig fand sich keine Gelegenheit dazu. So sorgte er wie ein Biedermann für sie, erbettelte Milch bei den Bauern, wobei er lebhaft die Not der Waisenkinder beklagte. Die Kinder gewannen so viel Zutrauen zu diesem alten Landstreicher, daß sie ihm ihre ganze Lebensgeschichte erzählten.

Für die Knaben verlief der Tag auf diese Weise recht kurzweilig. Sie priesen ihr Geschick, das ihnen so unvermutet einen so guten Gesellschafter zugeführt hatte. Gegen Abend erreichten sie Löwen. Nun wurde ihnen doch bang ums Herz, denn die Dunkelheit stieg hernieder und die Hauptstadt war immer noch weit.

Auch jetzt beruhigte sie ihr Begleiter. Sie brauchten sich nicht zu ängstigen, sagte er, denn er wisse eine Gelegenheit, wohlfeil zu essen und zu schlafen. Sie hörten sich seinen Rat an und ahnten in ihrer Unschuld nicht, daß er drauf und dran war, sie in eine übel berüchtigte Herberge zu führen. In der Vorstadt blieb der Alte vor einem schmierigen Hause stehen. Hier pflegten Menschen seines Schlages einzukehren. Die Kinder traten mit ihm ein und setzten sich bescheiden in eine Ecke. Der Alte dagegen pflanzte sich großspurig am Schanktische auf und verlangte einen Krug vom guten Diester Bier.

Der Wirt knurrte dagegen, die guten Sachen seien nur für die Soldaten da. Die andern aber, und seien es wohlhabende Bürger, müßten sich mit den sauren Ueberresten begnügen und die könnten so Lumpenkerle wie er nicht einmal bezahlen. Der Landstreicher lachte dröhnend, und dann begann zwischen ihm und dem Wirt ein unheilvolles Getuschel. Die beiden drückten sich zum Schluß die Hände und lachten schmierig.

Der Landstreicher begab sich zu den Kindern zurück, ließ ihnen etwas zu essen bringen und darauf begaben sie sich in die Scheune, wo sie, wie der Alte lachend sagte, ihre fürstliche Unterkunft gefunden hätten, die fast nichts koste. Außerdem würden sie nicht im Schlafe gestört, denn sie seien heute die einzigen Gäste.

Die Kinder waren recht müde. Sie holten sich einige Bund Stroh und machten sich daraus ein Nachtlager. Der Alte baute sich in ihrer Nähe eine Schlafgelegenheit. Sie waren fast eingeschlafen, als der Aelteste aufsprang und rief: „Thomas wir hätten doch beinahe vergessen, zur Nacht zu beten!"

Der Kleine richtete sich sofort auf und nun begannen sie, wie gewohnt, ihr Abendgebet zu verrichten. Sie vergaßen auch nicht für die Abgestorbenen, vor allem für die lieben Eltern, zu beten und dann noch ein Vaterunser für den guten Pfarrer und seine brave Nele und noch eins für die Tante, und zuletzt beteten sie für den guten alten Mann, der sie am heutigen Tage beschützt und so wohl behütet hatte. Gott möge ihm endlich das verdiente Glück schenken und eine selige Heimkehr, und er möge das Werk segnen, das der brave Mann jetzt vorhabe.

Der Alte indessen, der jedes Wort der Kinder verstand, fühlte ein merkwürdiges Rühren, als er die Worte des Gebetes vernahm. Halbverschüttete Erinnerungen stiegen plötzlich in ihm hoch. Auch ihm hatte einst das Lächeln einer Mutter geleuchtet. Er hatte es vergessen. Auch ihm waren einst zum Gebet die Hände gefaltet worden. Es war ihm ein so unerhörtes Erlebnis, daß jemand für sein Glück betete, unschuldige Kinder sogar, daß er eine Weile vergaß, wer er war, ein verzweifelter Glücksritter, der kein Gewissen besaß. Oder hatte er doch noch eines? In seinem verhärteten Herzen begann sich ein Mitleid zu regen mit diesen Kindern, die in ihrer eigenen großen Not sogar ihn nicht vergaßen. Er begriff sich selbst nicht mehr, daß er den Vorsatz fassen konnte, diese braven Burschen um ihre letzte Habe zu bringen. Mit raschem Entschluß warf er sich auf die andere Seite, und bald schlief er ein. Als die Kinder in aller Frühe erwachten, ahnten sie nicht, welcher Gefahr sie entronnen waren. Ja, sie wußten nicht, welch ein Glücksfall es für sie gewesen war, daß sie als die ersten erwacht waren, denn wer konnte wissen, was der Alte am Morgen tun würde, wenn die Rührung des Abends entschwunden war.

Der Wirt schüttelte verwundert den Kopf, als die Kinder frisch und unverletzt am Morgen in dem schmierigen Gastzimmer auftauchten. Er zwinkerte dem Alten mit den Augen zu, aber der schüttelte unwirsch den Kopf. Wie würden diese Kumpane ihn auslachen, wenn sie wüßten, wie rührselig er in dieser Nacht gewesen war.

Die Kinder brachen bald auf, und er begleitete sie weiter auf ihrem Wege. Als einige betrunkene Soldaten die Knaben belästigten, schwang der Alte seinen Knotenstock, so daß die Soldaten sich lachend entfernten. Dadurch stieg er noch höher in der Achtung der Jungen. Spät am Abend erreichte die merkwürdige Gesellschaft die gewaltige Stadt Brüssel. Die Kinder staunten über die gewaltigen Bauten und gingen in die große Kathedrale der heiligen Gudula, um Gott zu danken, weil er sie bis jetzt so sehr beschützt hatte. Ach, sie ahnten nicht, wie groß der Schutz des Allerhöchsten gewesen war. Danach suchten sie eifrig nach dem Hause ihrer Tante, das sie auch nach einiger Umfrage fanden. Diese, eine resolute Person, die sich so leicht nicht aus der Fassung bringen ließ, war höchst erstaunt, als sich die beiden fremden Kinder, die sich in Gesellschaft eines verdächtigen Vagabunden befanden, als die Söhne ihres Bruders vorstellten. Und als sie dann erfuhr, welch trauriges Schicksal sie erlebt hatten, zerfloß ihr Herz in Mitleid. Sie ließ es nicht dabei bewenden, sondern zog die Knaben in ihr Haus und lud sogar den Vagabunden ein. Dann holte sie gute Sachen aus ihrer Speisekammer, die trotz der allgemeinen Not nicht ganz leer war. Sie nötigte auch den Alten zum Essen, was der sich schmunzelnd gefallen ließ. Als ihr Mann heimkam, mußten die Kinder noch einmal ihre ganze Geschichte erzählen. Da das Ehepaar kinderlos war, nahm es diesen Besuch als ein Zeichen des Himmels an und behielt die Knaben bei sich. Der Vagabund freilich ließ sich durch nichts abhalten, am nächsten Morgen weiter zu wandern. Wenn die Kinder ihn nicht so sehr gelobt hätten, würde die Frau geglaubt haben, daß er das Geld mitgenommen habe, das sie vermißte. So glaubte auch sie nur das Beste von ihm.

Sie fragen — wir antworten

Frage: Im Jahre 1945 vermietete ich in meinem wiederaufgebauten Hause drei Räume an eine Aerztin als gewerbliche Räume. Da die Aerztin sich ein eigenes Haus baut, werden diese Räume in Kürze frei. Kann ich diese Räume wiederum als gewerbliche Räume vermieten oder kann das Wohnungsamt darüber bestimmen?

Antwort: Im Gesetz vom 23. Januar 1950 ist auch das Wohnrecht des Landes Nordrhein-Westfalen neu geregelt worden. Gewerbliche Räume sind dabei aus der Bewirtschaftung herausgenommen. Als gewerbliche Räume gelten auch alle Räume, die freiberuflicher Tätigkeit dienen. Sie können also über sie frei verfügen. Falls etwa die Räume 1945 ohne Genehmigung des Wohnungsamtes dem Wohnzweck entfremdet worden sein sollten, müssen Sie allerdings mit Schwierigkeiten rechnen. Gegen eine Entscheidung des Wohnungsamtes ist binnen drei Tagen die Beschwerde, gegen eine Entscheidung der Beschwerdestelle binnen Monatsfrist die Verwaltungsklage zulässig.

Frage: Ich bin 25% unfallbeschädigt. Ich habe mich abfinden lassen und von diesem Geld ein Haus gekauft. Muß ich Grunderwerbsteuer zahlen?

Antwort: Einen gesetzlichen Anspruch auf Befreiung von der Grunderwerbsteuer haben nur Kriegsbeschädigte, die Grundbesitz mit Hilfe der Kapitalabfindung erwerben. Solchen Kriegsbeschädigten sind noch diejenigen gleichgestellt, die Rente auf Grund besonderen Einsatzes gemäß dem Einsatzfürsorgegesetz beziehen. Für alle übrigen kommen nur die allgemeinen Billigkeitsvorschriften in Betracht, welche nach Ermessen der Finanzbehörden angewendet werden. Sofern zu dem erworbenen Grundstück Kleinwohnungen bzw. Arbeiterwohnungen gehören, ist es für Sie wesentlich, daß auch der Erwerb von Grundstücken zur Schaffung von Kleinwohnungen und Arbeiterwohnstätten nach dem Gesetz grunderwerbsteuerfrei ist.

Frage: Mein Sohn ist amerikanischer Staatsangehöriger und Miterbe am Nachlaß meines Bruders. Ein zum Nachlaß gehöriges Grundstück kann nicht ohne Genehmigung der Militärregierung verkauft werden. Die Beibringung einer solchen Genehmigung dauert im allgemeinen viele Monate. Die Miterben wollen nun meinen Sohn für den Zinsausfall haftbar machen. Ist dies möglich?

Antwort: Soweit eine Erbengemeinschaft besteht, kann jeder Miterbe jederzeit die Auseinandersetzung verlangen. Ist ein Verkauf nicht möglich, so muß die Aufhebung der Erbengemeinschaft, soweit Grundbesitz in Frage kommt, im Wege der Zwangsversteigerung durchgeführt werden. Wenn nun Ihr Sohn der Aufhebung der Erbengemeinschaft und damit der Auseinandersetzung zugestimmt hat, als sich eine Verkaufsmöglichkeit bot, hat er das getan, was billigerweise von ihm erwartet werden konnte. Wenn nun durch irgendwelche Gesetze oder Anordnungen sich die Durchführung der Auseinandersetzung irgendwie verzögert, sind das Umstände, für die Ihr Sohn in keiner Weise zuständig ist. Ohne daß auf die Militärregierung irgendwie Druck ausgeübt werden kann, sind uns Fälle bekannt, in denen diese auch in kürzester Frist eine sachliche Entscheidung getroffen hat, wenn das Anliegen ihr nur mit der gehörigen Begründung vorgetragen wurde.

Ostersingen der Neußer Jugend

Der Jugendring der Stadt Neuß hatte für Ostermontag zu einem „offenen Singen" eingeladen. Trotz des ungünstigen Wetters und des ungeheizten Saales hatten sich 120 Jugendliche im Marienhaus eingefunden. Das Singen stand unter dem Thema :„Komm, du lieber Frühling". Gemeinsame alte und neue Frühlingslieder wechselten ab mit mehrstimmigen Sätzen und eines Instrumentenkreises.

Bernd Kronen, der junge Singeleiter, verstand es, die Anwesenden sicher und in herzlicher Art zu einer frohen Gemeinschaft zusammenzufassen.

Das „Offene Singen", das in Neuß erstmalig veranstaltet wurde, soll künftig regelmäßig alle paar Wochen stattfinden. Dieser Entschluß des Jugendringes ist sehr zu begrüßen, vermittelt doch das Singen und Musizieren echte Freude und wird auch durch das „Offene Singen" eine herzliche Brücke geschlagen zwischen den Jugendlichen aller Jugendverbände. Ob nicht auch einmal die Erwachsenen eingeladen werden könnten? Das „Offene Singen" könnte eine gute Möglichkeit sein, dem Volkslied wieder Eingang in unsere Familien zu verschaffen.

Rentenzahlung für April 1951: KB-Renten am 29. März, An- und U-Renten am 30. März, I.-, O.-, W.-Renten am 31. März. Die Renten werden im Restaurant „Zu den 3 Glocken", Glockhammer 50, von 8 bis 15 Uhr gezahlt.

Zwei Hefte Schundlektüre . . .

Dem amtlichen Schulblatt für den Regierungsbezirk Düsseldorf entnehmen wir folgende Meldung:

Der 13jährige Schüler H. in Düsseldorf wurde erhängt im Hühnerstall bei der elterlichen Wohnung aufgefunden. Der Junge war nur mit einer Badehose bekleidet; seine Kleider lagen neben ihm. In der Hosentasche steckten zwei Hefte Schundlektüre, von denen eines als Titelbild einen Ritter zeigte, der einen Strick um den Hals trug, mit dem er aufgehängt werden sollte. Die Tür zum Hühnerstall war von innen verschlossen. Hubert besuchte die siebte Klasse der Volksschule. Er war ein aufgeschlossener und vielseitig interessierter Schüler von reger Phantasietätigkeit.

Es ist anzunehmen, daß er durch das Lesen der beiden in seiner Tasche befindlichen und vielleicht vieler anderer Schundschriften in seiner Phantasietätigkeit sehr beeinflußt worden ist, so daß er schließlich das Erhängen an sich selber einmal hat versuchen wollen, jedoch ohne die Absicht, sich richtig zu erhängen. Deswegen hatte er sein Hemd um den Hals gewickelt und dann erst den Strick darum gelegt. Aber aus dem Versuch wurde grausige Wirklichkeit, so daß er ungewollt den Tod erlitt.

Der Regierungspräsident weist auf dieses traurige Beispiel hin, um den Lehrern und Lehrerinnen Gelegenheit zu geben, in geeigneter Weise bei Elternbesprechungen und beim Unterricht darauf hinzuweisen.

Der Marktbericht

Absatzvereinigung Rheydt vom 27. 3.

Preise je 100 Stück: Sellerie AI 22, Porree 2,5 bis 2,6, Preise je 50 kg: Rotkohl 7—11, Weißkohl 3,8—4,5, Wirsing 12—13,9, Spinat 10—12, Grünkohl 3—3,2, Chicoree 16,5, Möhren 3—4,3, Zwiebeln 3,8—4,2 Rote Beete 2—2,2. Anfuhr knapp bis ausreichend, Nachfrage gut.

Das Standesamt meldet . . .

vom 14. 3. bis 21. 3. 1951

Eheschließungen: Schlosser Johann Kau, Tulpenstr. 32, mit Martha Franken, Bergheimer Str. 12. — Melker Peter Wolf, Christian-Schaurte-Str. 66, mit Maria Wingerter, Glockhammer 36, — Röstarb. Wilhelm Busch, Rheinuferstr. 78, mit Katharina Does, Holzheim, Bahnstr. 53. — Chemiewerker Horst König, Derendorfer Weg 21, mit Klara Meisen, Schwannstr. 23. — Beizer und Polierer Heinrich Wellenberg, Breite Str. 17, mit Odilia Bongartz, Rheinstr. 16. — Dachdecker Heinrich Baum, Finkenstr. 13, mit Margareta Vieten, Finkenstr. 13. — Installateur Rudolf Hasenbeck, Bockholtstr. 4, mit Maria-Luise Juris, Selikumer Str. 9. — Maschinenschlosser Peter Schlemmer, Glehner Weg 24, mit Ruth Klotz, Glehner Weg 24. — Betriebsleiter Otto Ronn, Lamportheim, Neue-Schul-Str. 28, mit Anna Steffens,geb. Stoll. — Stadtsekretär Josef Schmitz, mit Johanna Emmi Kammerich, Saarbrückener Str. 4. — Fabrikarbeiter Karl van Eck, Kaarst, Neußer Str. 81, mit Gertrud Brester, Gladbacher Str. 90. — Schlosser Hans Thiel, Annostr. 36, mit Elisabeth Armbruster, Annostr. 36. — Ingenieur Günter Paulussen, Saarbrückener Str. 3, mit Christine Pesch, Further-Hof-Str. 38. — Kellner Alwin Doll, Oberstr. 12, mit Sibylla Matheisen, Oberstr. 12. — Maurer Georg Steinbrück, Solingen, Eckstr. 6, mit Klara Roether, , Römerstr. 69. — Oberbauarbeiter Adolf Kirstein, Lerchenstr. 3, mit Anna Lukas, Marienstr. 1. — Versicherungsangest. Jean Haep, Goethestr. 40, mit Sofia Sturm, Melissenstr. 1. — Arzt Josef Wormstall, Düsseldorf, Friedingstr. 27, mit Charlotte Goerger, Drususallee 97. — Bäcker Josef Clören, Breite Str. 14, mit Luise Vomberg, Viersener Str. 29. — Behördenangest. Heinrich Brings, Hoistener Str. 31, mit Theresia Guntermann, Rosenstr. 12.

Geburten: Roswitha, Tochter von Peter Piel, Nelkenstr. 10. — Bernd, Sohn von Theodor Sievering, Dreikönigenstr. 14. — Angelika, Tochter von Franz Morrn, Hermannsplatz 7. — Monika, Tochter von Josef Hützen, Marienstr 79. — Christel, Tochter von Konstantin Müller, Sternstr. 62. Manfred, Sohn von Max Mündelein, Hoistener Str. 89. — Gerda-Marie, Tochter von Peter Busch, Kolpingstr. 46. — Hannelore, Tochter von Peter Lorenz, Kölner Landstr. 40. — Hans, Sohn von Johann Fichtl, Lupinenstr. 31. — Artur, Sohn von Ferdinand Hatnik, Am Floßhafen 39. — Karin, Tochter von Adolf Kruchen, Rheydter Str. 73. — Hans-Peter, Sohn von Johann Schneider, Büdericher Str. 6. — Renate, Tochter von Friedrich Gier, Sternstr. 24. — Peter, Sohn von Peter Jöcken, Marienburger Str. 32. — Wolfgang, Sohn von Edgar Hille, An der Obererft 38. — Albert, Sohn von Albert Vellen, Krurstr. 34. — Heinz-Willi, Sohn von Franz Bloemer, Schillerstr. 12.

Sterbefälle: Jakob Gerads, Kaiser-Friedrich-Str. 174. — Jakob Isenrath, Berghkäuschensweg 162. — Christian Jansen, Erprather Str. 232. — Johanna Küppers geb. Meißner, Düsseldorfer Str. 261. — Christl Müller, Sternstr. 62. — Anna Friess geb. Terhege, Breite Str. 7. — Ludwig Karrenberg, Kaiser-Friedrich-Str. 132. — Karl Müller, Lörickstr. 12. Johann Hinzen, Heerdter Str. 13. — Willi Ulrich, Nordkanalallee 152. — Peter Versie, Nordkanalallee 152. — Christina Babel geb. Gondorf, Weberstraße 12. — Erika Kau, Tulpenstr. 24. — Maria Kluth geb. Wamers, Kaarster Str. 27. — Rudolf Iden, Glehner Weg 41. — Maria Schmitz geb. Kastenholz, Further Str. 199. — August Kemper, Viersener Str. 50. — Johann Kautz, Grefrather Weg 32.

Leser schreiben der NGZ

„Stille Ostern"

„Sie schreiben in Ihrer gestrigen Ausgabe von „stillen Ostern". Wenn Sie auf der Niederstraße wohnten, hätten Sie das nicht geschrieben. Uns lärmt seit einigen Tagen der auf dem Neumarkt aufgebaute Vergnügungsplatz in die Ohren. Bei allem Verständnis für die Lage der Schausteller, denen man zu dieser Jahreszeit sicher eine Möglichkeit geben will, etwas zu verdienen, finden wir es doch unverständlich, daß man an solchen Feiertagen mitten in der Stadt einen derartigen Rummelplatz aufbauen läßt, der dazu noch acht Tage stehenbleiben soll. In früheren Jahren pflegten solche Vergnügungsstätten vor dem Hessentor zu sein."

A. K., H. H.

Müllabfuhr am Bürgersteig

Die öffentlichen und polizeilichen Mahnungen, den Müll und die Abfälle in bewohnten Stadtteilen nicht wahllos an den Straßenrand zu kippen, haben nicht überall den gewünschten Erfolg gehabt. An der Rheydter Straße — Ecke Viktoriastraße hat sich in den letzten Monaten ein kleiner Hügel gebildet, der noch täglich wächst. Hier werden von der Nachbarschaft alle möglichen Abfälle abgelagert und das gleich am Rande des Bürgersteiges. Das Gemüse, das man mit Asche und Dreck dorthin geworfen hat, schießt schon lustig ins Kraut. Für die vielen Neußer wie für manche Auswärtige, die in der ganzen Woche zum Friedhof gehen, ist dieser stattliche Haufen Dreck neben dem Bürgersteig kein erfreulicher und ästhetischer Anblick."

L. J.

Standartenweihe auf der Furth

Das Reiterkorps der Neußer Furth hatte einen besonderen Feiertag, an dem es seine neue Standarte weihte. Am Morgen zog das Korps mit Musik von Schmalbach zur Josefskirche, wo Pfarrer Becker vor dem feierlichen Hochamt die Weihe der Fahne vornahm. An der Feier nahm auch eine Abordnung der Further Scheibenschützengesellschaft teil. Bei der abendlichen Festfeier waren auch Schützenpräsident Wenke, der Schützenkönig, Oberst Götzen und das Komitee anwesend.

Kolpingsfamilie war zusammen

Zu einem schönen Abend waren die Angehörigen der Kolpingsfamilie Neuß-Zentral mit ihren Freunden in der Bürgergesellschaft zusammen. Unter der Leitung von Rektor Krey sang der Gesellenchor einige frische Lieder, und die Kapelle Müller konzertierte und spielte zum Tanz auf. Ferdy Gilges machte den Ansager. Trotz des unwirschen Wetters wurde man bald warm und fröhlich.

Inselpräsident am Polarkreis

Island, strategische Drehscheibe zwischen den Kontinenten

Islands Präsident Sveinn Björnsson feierte in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag.

Ob wohl die Herren vom Bonner Protokoll daran gedacht haben, seinen Namen auf die Glückwunschliste zu setzen? Sie wären sonst nicht die einzigen auf deren Gedenktagekalender der Name Sveinn Björnsson fehlte. Island, die Inselrepublik am Polarkreis, liegt eben doch schon am Rande der Welt. Da kann es vorkommen, daß man unter den vielen würdevollen Köpfen der internationalen Prominenz sogar den 70. Geburtstag seines Staatspräsidenten vergißt.

Seit zehn Jahren ist Sveinn Björnsson erster unter den 125 000 Bürgern der vom Nordatlantik umbrandeten einsamen Saga-Insel zwischen Großbritannien und Grönland. Bis dahin war der König im Kopenhagener Schloß zugleich Islands Souverän. 1941 jedoch lösten die sehr freiheitsliebenden Isländer die Personalunion mit Dänemarks Krone, und der welterfahrene Rechtsanwalt Björnsson wurde Regent, drei Jahre darauf — nach Ausrufung der Republik — wie selbstverständlich auch Präsident der kleinen Atlantikpaktmacht, die übrigens weder ein Heer noch eine Flotte ihr eigen nennt. Dafür ist Island die „strategische Drehscheibe" zwischen den Kontinenten, ein natürliches Flugzeug-Mutterschiff. Seine Luftbasis Keflavik (eine Hinterlassenschaft der amerikanischen Kriegsgäste) ist die drittgrößte der Welt.

Die besonderen Eigenschaften Präsident Björnssons charakterisieren eigentlich zugleich das ganze Inselvolk: Ernst, Gastfreiheit, Intelligenz. Es kann auf seinem öden Land zwar kaum mehr als Kohl, Kartoffeln und Rüben bauen und besitzt nicht einmal eine Eisenbahn, dafür aber viele Fischereifahrzeuge, mit denen es sein Leben aus dem Reichtum des Meeres schöpft. Islands Parlament, der Althing, dem auch Sveinn Björnsson lange angehörte, ist eines der ältesten überhaupt. Es trat vor über 1000 Jahren zum erstenmal zusammen. Schon damals war die Insel Republik.

Sveinn Björnssons Frau ist übrigens Dänin, und er selbst erblickte, wie auch die meisten seiner sechs Kinder Björn, Anna, Henrik, Sveinn, Olafur und Nesthäkchen Elisabet, in Kopenhagen das Licht der Welt. Diese persönlichen Bande zu dem Land, dessen Oberhoheit die Isländer Jahrhunderte hindurch anerkennen mußten, sind aus politischen Fäden geknüpft: Björnsson vertrat als „Islands einziger Diplomat" in der Zeit zwischen den Kriegen lange sein Volk als Gesandter am Königshof. Die Unabhängigkeit der Insel ist zum großen Teil sein staatsmännisches Werk.

Nun gibt er selbst so etwas wie einen König ab — Patriarch einer uralten Demokratie mit toleranten Bürgern. Um es nicht zu vergessen: die lutherische Insel-Republik hat in ihrem Parlament nicht nur mehr Kommunisten als Sozialisten sitzen, sondern beherbergt mit seinen 500 Katholiken auch das nach der Zahl seiner Seelen kleinste Apostolische Vikariat der Erde.

Bürger und Heilige

Wenn der Staat Dienste und Opfer verlangt, die über das persönliche Interesse hinwegschreiten, wird er dem einzelnen zum unentrinnbaren Schicksal. Steht das persönliche Recht höher als das des Staates? Wo liegen die Grenzen? Die Erfahrungen, welche die besten Christen mit dem Staate gemacht haben, untersucht Franziskus Maria Stratmann in dem mehrbändigen Werk „Die Heiligen und der Staat" (Verlag Josef Knecht, Frankfurt a. M.). Die Untersuchung ist auf markanteste Heilige beschränkt, an ihrer Spitze der Heiligste, Jesus Christus, es folgen Petrus, Paulus, die Martyrer, Helena, Athanasius, Ambrosius, Chrysostomus, Augustinus. Die Beziehungen Christi zum Staat sind wegweisend für das Verhalten aller, die ihm folgen. Paulus entwickelte daraus eine für immer gültige christliche Staatslehre. Die Aufführung der Namen der Heiligen, die Stratmann aufziehen läßt, enthält die führenden Köpfe der ersten christlichen Jahrhunderte. Sie sind nicht nur die klassischen Deuter und Künder ihrer Zeit, sondern ihre Aussage und ihre Haltung zum Staat hat fundamentalen Wert. Stratmann geht den Beziehungen der Heiligen zum Staat durch alle Jahrhunderte nach. Er gibt damit auch ein Zeitbild, ein geistiges und politisches, und zwar mit einer Offenheit, die bezeichnend für seine kompromißlose Wissenschaftlichkeit und Wahrhaftigkeit ist. Keineswegs aber will das Werk ein politisches Buch sein, wohl ein metapolitisches, d. h. es leuchtet hinter die Politik, so wie die Metaphysik hinter die Physik leuchtet. Es beschäftigt sich mit der geistigen Wirklichkeit, aus der die Politik, oft ohne daß sie es weiß, gespeist wird."

Begegnung mit dem sagenhaften Keiler

Eine Jagderzählung von Helmut Bettmann

In ein Seitental abbiegend, durcheilt der Wagen verträumte Städtchen mit alten Mauern und Toren. Das Tal verengt sich; zur Linken rauscht ein wilder Fluß, zur Rechten ragen Felswände steil in die Höhe. In zahlreichen Bogen windet sich der Weg bergan. Graue Wolken verdecken die Gipfel der Berge. Es beginnt zu regnen; aber je höher wir steigen, um so mehr geht Regen in Schnee über.

Schließlich umhüllt dichtes Flockengetümmel den Wagen, und der Scheibenwischer ist kaum noch in der Lage, die Sicht freizuhalten. Auch die Scheinwerfer haben Mühe, die Straße genügend aufzuhellen. Endlich ist das Ziel, eine kleine Dorfwirtschaft, erreicht. Als ich die Gaststube betrete, schlagen mir Tabaksqualm und Alkoholdunst, Stimmengewirr und Blechmusik entgegen.

Der Lärm ist nichts für mich, darum nehme ich meine Büchse, streife das Schneehemd über und ziehe hinaus in den weißen Winterwald. Nur noch vereinzelte Schneeflocken rieseln hernieder, und nach einer längeren Wanderung bricht der Mond durch die Wolken. Hoch ragen die mit dicken Schneepolstern geschmückten Fichten. Alles ist stumm, nur hin und wieder fällt mit dumpfem Blubb eine Schneelast zu Boden.

Vom Waldrande aus beobachte ich weit draußen im Feld einige Punkte, die sich hin und her bewegen. Lautlos pirsche ich näher und erkenne, daß ein Sprung Rehwild im Schnee nach Aesung schlägt. Ich biege seitlich ab, denn hinter einer Dornenhecke, die einen Hohlweg begrenzt, habe ich wiederum Bewegung bemerkt. Es sind drei starke Sauen, die vor mir herziehen. Im Vertrauen auf die Tarnung des Schneehemdes eile ich ihnen nach. Auf Schußentfernung knie ich nieder, doch als ich gerade ein Stück im Zielfernrohr habe, verdunkelt eine Wolkenbank den Mond, und als nach langem Warten das silberne Licht wieder hervorbricht, sind die Sauen verschwunden.

Lange Zeit wandere ich hin und her, bis sich vom Waldrande erneut ein Stück Wild nähert. Das Glas zeigt eine ungewöhnlich starke Sau. Das kann nur der sagenhafte Keiler sein, der schon seit Jahren die Jägerschaft der ganzen Umgebung an der Nase herumführt. Bald hier, bald dort taucht er auf, und schon mancher Schuß ist auf ihn gefallen. Aber ein geheimer Zauber hat die Kugeln abgelenkt, so daß er nie zur Strecke kam. Nur ein bekannter Wilddieb, der alte Krumbacher, hat ihn einmal angeschossen. Er hat das Zusammentreffen mit seinem Leben bezahlen müssen. Ein zerfetzter Leichnam, eine abgeschossene Schrotflinte und die leichte Schweißfährte des Keilers, die sich in einer Dickung verlor, ließen den Ablauf des Dramas erkennen. Ein halbes Jahr lang blieb der sagenhafte Recke unsichtbar, dann sah der alte Oberförster ihn wieder, wie er langsam über eine Schneise trollte. Die hingeworfene Kugel des sicheren Schützen zerschellte wirkungslos an einem Birkenstamm.

Ob es mir heute glücken wird? Immer näher zieht der Keiler. Der Mond leuchtet klar vom Himmel, und der Wind steht gut. Ruhig steht der Zielstachel hinter dem Blatt, als mein Schuß bricht. Deutlich vernehme ich dumpfen Kugelschlag. Aber dort, wo der Keiler stand, beobachte ich nur eine Wolke von Schnee, die in rasender Eile auf mich zu stürmt. Es ist unmöglich, daß der Keiler mich äugt. Dennoch bricht der Schweiß aus allen Poren, und das Herz klopft wild bis zum Halse. Fieberhaft bemühe ich mich, mit den kaltgewordenen Fingern eine neue Kugel in den Lauf zu schieben. Ehe ich die Büchse wieder im Anschlag habe, bricht der Keiler wenige Meter neben mir verendet zusammen.

Osterturnier ein voller Erfolg

DSD Düsseldorf sprang für den nicht erschienenen HC Limburg ein — Klipper Uhlenhorst 1b ungeschlagen

Wenn der HTC Schwarz-Weiß Neuß auch große Schwierigkeiten zu überwinden hatte, ein Osterhockeyturnier aufzuziehen, so darf trotzdem behauptet werden, daß diese Veranstaltung sportlich und auch gesellschaftlich ein voller Erfolg war. Dies ist nicht zuletzt ein Verdienst der verantwortlichen Männer, die keine Mühen scheuten, eine so großzügige Hockey-Werbeveranstaltung aufzuziehen. Die Neußer Sportinteressenten lohnten diesen Versuch mit zahlreichem Besuch der Spiele und Veranstaltungen und ließen sich selbst nicht durch das unfreundliche Wetter abhalten.

Der Reigen der Veranstaltungen wurde Samstag mit einem Festabend eröffnet. In seiner Begrüßungsrede brachte der Vereinsvorsitzende Wilke zum Ausdruck, daß er sich darüber freue, endlich für Neuß einmal wieder ein Turnier ankündigen bzw. eröffnen zu können, und begrüßte neben dem Vertreter der Stadt, Stadtverordneten Kreuels, und Vorsitzenden des Stadtverbandes Versteyl, vor allem die auswärtigen Mannschaften und überreichte diesen als freundschaftliche Geste und besonderen Willkommensgruß je ein Körbchen mit 11 schwarz-weißen Ostereiern und einen Vereinswimpel.

Neben diesem Ehrenabend waren auch alle weiteren kameradschaftlichen Veranstaltungen ein voller Erfolg und bewiesen, daß Schwarz-Weiß eine große Familie ist und alle Mitglieder darauf bedacht waren, den auswärtigen Gästen den Aufenthalt in Neuß so angenehm wie möglich zu gestalten. Aber auch der Sport kam neben diesen Festen nicht zu kurz. Wenn auch betrüblich festgestellt werden mußte, daß durch die kurzfristige Absage des HC Limburg eine große Lücke im Programm entstanden war, so war man doch bald aller Sorgen enthoben, da der Schwarz-Weiß befreundete DSD Düsseldorf sofort einsprang und die entstandene Lücke mehr als nur ausfüllte. Zu den einzelnen Spielen wäre zu sagen, daß alle sportlich einwandfrei verliefen und werbend für den Hockeysport waren. Der schönste Kampf des Turniers dürfte wohl das Treffen DSD Düsseldorf—Schwarz-Weiß gewesen sein, da hier neben dem nun einmal notwendigen Kampfgeist auch die Technik und gepflegte Spielweise nicht zu kurz kam. In diesem Spiel hatten die Neußer aus den Vorkämpfen ihre Lehren gezogen und die älteren Spieler in die Hintermannschaft gestellt, wogegen der Sturm verjüngt war. Dies wirkte sich vorteilhaft aus und so war es gar nicht verwunderlich, daß ein überraschender aber vollkommen verdienter 3:0-Sieg heraussprang.

Die Ergebnisse der einzelnen Spiele lauten:

Karfreitag: Klipper Uhlenhorst — Neuß 2:1.
Karsamstag: Mainz RV — DSD Düsseldorf 1:2. Klipper — Mettmann 1:1. Mettmann Da. — Neuß Da. 1:0.
Ostersonntag: Klipper — Mainz 2:1. Neuß AH — Mainz AH 2:2. HSV Junioren — Neuß Jgd 1:1. DSD Düsseldorf — Neuß 0:3.
Ostermontag: Mainz — Neuß 6:2. Mainz AH — Mettmann AH 4:0.



Auch dieser Schuß brachte nicht den verdienten Ausgleichstreffer. (Aus dem Eröffnungsspiel Klipper Uhlenhorst — HTC Schwarz-Weiß 2:1 (1:1).

TV Gustorf unterlag

Zwölfkampfsieger Willi Mostert durch Verletzung nicht am Start

Zwischen den Turnvereinen Gustorf und Giesenkirchen kam es Ostermontag im Saale Franken zu einem spannenden Vergleichskampf. Es erwies sich, daß beide Vereine sowohl in der Jugend wie auch bei den Senioren ausgezeichnet veranlagte Turner in ihren Reihen hatten. Es kann gesagt werden, daß sich zwei ebenbürtige Gegner gegenüberstanden, und wenn Giesenkirchen trotzdem in der Gesamtwertung mit 396,20 Punkten gegenüber Gustorf mit einer Punktzahl von 384 etwas im Vorteil blieb, so lag die Ursache darin begründet, daß der zweimalige Zwölfkampfsieger Willi Mostert, Gustorf, wegen einer Verletzung an dem Vergleichskampf nicht teilnehmen konnte.

Durch gymnastische Vorführungen und Barrenturnen der Turnerinnen des TV Giesenkirchen wurde der Vergleichskampf verschönert. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß das Turnen in vorbildlicher Kameradschaft verlief und der anschließende Turnerball das Gesamtbild nur noch abrunden konnte.

Verbandszwischenrunde in Holthausen

Die Juniorenboxer werden 14 Tage nach Ostern in Düsseldorf-Holthausen die Verbandszwischenrunde austragen. Der Bezirk Düsseldorf stößt hier auf die Sieger des Bezirkes Essen.

Jugend im Spiegel der Tabellen

Abschlußtabellen der Gruppe Süd-Ost — Nur ein C-Jugendspiel steht noch aus

Wir kommen hiermit gerne dem Wunsche des Sachbearbeiters der Süd-Ost-Gruppe, Sportkameraden Hermkes, nach und veröffentlichen die Abschlußtabellen aller Klassen, denn gerade als Heimatzeitung haben wir uns das Ziel gesetzt, neben den Senioren- auch die Jugendmannschaften zu Wort kommen zu lassen.

A-Jugend:

Nievenheim	14	13	1	62:12	27:1
Delhoven	14	8	1	5	26:14	17:11
Dormagen	14	7	3	4	32:22	17:11
Hackenbroich	14	6	3	5	32:24	15:13
Stürzelberg	14	6	2	6	30:36	14:14
Delrath	14	6	1	7	21:27	13:15
Rosellen	14	3	—	11	4:47	6:22
Straberg	14	2	—	12	4:35	4:24

B-Jugend:

Zons	10	8	2	—	47:4	18:2
Dormagen	10	5	3	2	21:12	13:7
Nievenheim	10	5	1	4	23:21	11:9
Hackenbroich	10	4	1	5	8:36	9:11
Stürzelberg	10	3	1	6	14:15	7:13
Delrath	10	1	2	7	9:29	4:16

C-Jugend:

Dormagen	10	10	—	—	38:1	20:0
Stürzelberg	9	6	—	3	18:9	12:6
Rosellen	9	6	—	3	11:20	12:6
Horrem	10	4	—	6	19:12	8:12
Delrath	10	3	—	7	3:22	6:14
Straberg	10	1	—	9	2:27	2:18

Das C-Jugendspiel Stürzelberg—Rosellen steht noch aus. Bei näherer Betrachtung der Tabellen stellt man fest, daß die jeweils an der Spitze liegenden Mannschaften mit großem Vorsprung das Feld anführen und die übrigen Mannschaften weit hinter sich ließen, was am deutlichsten unterstreicht, daß die führende Stellung mehr als berechtigt ist. Allen Gruppenbesten auch von uns „herzlichen Glückwunsch".

VfR 06 Neuß führt in der A-Jugend-Kreismeisterschaft

Die Spiele um die Kreisbesten der A-Jugend werden mit großem Einsatz durchgeführt und haben in allen vier Lagern großes Interesse ausgelöst. So schlug Ostermontag der VfR 06 Neuß die Nievenheimer Sportfreunde vor gutem Besuch mit 4:2 (1:0). In der 1. Halbzeit knapp in Führung gegangen, gelang es den Jungen, ihren Vorsprung nach der Pause auf 3:0 zu erhöhen, hatten aber doch noch bange Minuten zu überstehen, als Nievenheim auf 3:2 herankam. Jedoch mitten in der Drangperiode der Gäste fiel für Neuß durch den Linksaußen der befreiende vierte Treffer.

Zur gleichen Stunde schlug der TuS Grevenbroich die SVg. Neurath sicher mit 3:0 (0:0). Erst als die Grevenbroicher ihren Spielmacher Nix nach dem Wechsel aus der Läuferreihe in den Sturm nahmen, kam mehr System in die Grevenbroicher Fünferreihe, und die Torerfolge blieben nicht aus.

Der Tabellenstand nach dem vierten Spieltag:

1. VfR 06 Neuß	4	2	2	0	10:7	6:2
2. TuS Grevenbroich	4	2	1	1	9:6	5:3
3. SVg. Neurath	4	—	2	1	5:8	3:5
4. Spfr. Nievenheim	4	—	2	2	6:9	2:6

Der Frühling im ESV

Auch in diesem Jahre hielt der ESV Neuß am Ostermontag in seinem schönen Vereinshaus sein diesjähriges Frühlingsfest ab. Der Vereinsvorsitzende konnte neben dem gesamten Vorstand fast alle Mitglieder und sehr viele Freunde und Mitglieder des Vereins begrüßen. Die schönen Stunden wurden besonders umrahmt durch die Darbietungen der Mitglieder Kurt Klöden, Harry Burbach und Rudi Herbst.

Bresser (Holzheim) ehrenvoll unterlegen

In der Halbwelterklasse (Bezirksmeisterschaftsvorrunde) lieferte Gründonnerstag im Düsseldorfer Planetarium der Holzheimer Bresser gegen den Ellerauer Müller einen mit viel Beifall aufgenommenen mitreißenden Kampf, den Müller gegen Ende der Schlußrunde nach pausenlosem Schlagabtausch und gleichwertigen Leistungen k. o. gewinnen konnte.

Horst-Georg
Ostermontag 1951

Die glückliche Geburt eines Stammhalters zeigen in Dankbarkeit und Freude an

Josef Legner
Lieselotte Legner geb. Hölbling

Neuß am Rhein, Elisenstraße 14

Statt Karten
IHRE VERLOBUNG GEBEN BEKANNT
Dr. med. Marie-Luise Kenn
Dr. phil. Günter Busse
OSTERN 1951
Neuß am Rhein, Parkstraße 19 - Freiburg

Statt Karten
IHRE VERMÄHLUNG GEBEN BEKANNT
Hubert Schmitz
Barbara Schmitz geb. Hamacher
Oekoven, Dorfstraße 11 Harff, Meßweg 5
29. MÄRZ 1951

---

†

Heute, am Ostersonntag, entschlief nach Gottes heiligem Willen sanft und gottergeben mein lieber Mann, herzensguter Papa, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Ludwig Beek

Er starb, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 35 Jahren.

In tiefer Trauer:

Elisabeth Beek geb. Müllers
und Kind Maria
Familie Ludwig Beek
Familie Paul Müllers.

Büttgen, (Scharnhorststraße 8), Neuß und Sedan-Ardennes, den 25. März 1951.

Die feierlichen Exequien finden statt am Freitag, dem 30. März 1951, in der Pfarrkirche zu Büttgen um 8.30 Uhr; die Beerdigung am gleichen Tage anschließend vom Krankenhaus in Büttgen.

Wir geben hiermit bekannt, daß unser langjähriger Mitarbeiter,

Vorarbeiter, Herr

Robert Wolf

am frühen Morgen des Ostersonntags infolge eines Herzschlages von uns geschieden ist.

Seit 23 Jahren gehörte Herr Robert Wolf unserer Ätzplattenabteilung an, der er stets, besonders bei dem schwierigen Wiederaufbau der Abteilung nach dem Kriege freudig und vorbildlich seine ganze Arbeitskraft widmete.

Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter, der sich, sowohl bei seinen Arbeitskollegen wie bei den Firmeninhabern, großer Wertschätzung erfreute, und wir werden ihm stets ein treues Gedenken bewahren.

GROOVE & WELTER K.G.
Neuß am Rhein

Danksagung

Allen, die uns beim Heimgange meiner lieben Tochter, unserer guten Schwester

Fräulein Josefine Kaup

ihre Teilnahme bewiesen haben, danken wir herzlich.

Josef Kaup sen. und Kinder

Das Sechswochenamt ist am Donnerstag, dem 29. März 1951, 8.30 Uhr in der Marienkirche.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter durch Kranzspenden, Beileidskarten und letztes Geleit sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere den Hausbewohnern und der Nachbarschaft unseren tiefempfundenen Dank.

Geschwister Schuch

Das feierliche Sechswochenamt

findet statt am Freitag, dem 30. März 1951, morgens 8 Uhr in der St.-Dreikönigen-Kirche.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters sowie für die schönen Kranzspenden und das letzte Geleit sagen wir allen Verwandten und Bekannten, der Firma Gustav Hinsen, Düsseldorf-Oberkassel, der Firma Heinrich Prinz & Beimann, Weingartstraße, sowie der Nachbarschaft unseren herzlichsten Dank.

Frau Maria Mühlensiepen.

Neuß, Weingartstraße 31.

Das Sechswochenamt findet statt am 7. April 1951, 7½ Uhr in der Dreikönigenkirche, wozu wir freundlichst einladen.

Dem Erstkommunikanten

kann man eine Freude bereiten durch ein praktisches Geschenk aus dem Fachgeschäft

Uhren Küsters, Neuß, Büchel 29

IHRE VERMÄHLUNG GEBEN BEKANNT
Heinrich Schulzen
Gretchen Schulzen
geb. Boden
Neuß-Weckhoven
Ohlenberg ü. Linz, Zeppenhof
29. März 1951

Danksagung

Wir danken allen, die uns beim Tode meiner lieben unvergeßlichen Gattin, Mutter, Schwiegermutter, und Oma

Maria Magdalena Burghartz

durch Tat, Wort, Schrift und Kranzspenden Trost gebracht haben.

Hubert Burghartz und Kinder.

Hoisten, den 28. März 1951.

Arbeit war Dein Leben,
Du dachtest nie an Dich.
Nur für die Deinen streben
war Deine höchste Pflicht.

†

Nach einem arbeitsreichen Leben nahm Gott der Herr nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meinen lieben Gatten und treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Richard Jung jr.

im Alter von 48 Jahren in sein Reich.

In tiefer Trauer:

Frau Elisabeth Jung geb. Angermund
Richard Jung sen.
Berni, Willi, Margot,
Marianne, Christel und Else
sowie die übrigen Anverwandten.

Neuß (Finkenstr. 30), München, Bad Nauheim, Frankfurt, den 26. März 1951.

Die feierlichen Exequien finden statt am Freitag, dem 30. März 1951, um 9 Uhr in der St.-Elisabeth-Kirche zu Reuschenberg. Die Beerdigung findet am gleichen Tage um 11 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus statt.

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Opas sowie für Wort, Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen Verwandten und Bekannten, der Hausgemeinschaft, der Nachbarschaft sowie der IHC unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Margarete Meschede geb. Ohligs und Kinder.

Neuß, Further Straße 201.

Das Sechswochenamt findet am Freitag, dem 30. März 1951, um 8 Uhr in der St.-Josef-Kirche statt.



CARL HEYNEN
Wäscherei-Betriebe u. Chemische Reinigung
NEUSS Ruf 2512
Kelternerstraße 6-10
Zweite Annahme: Laden Neustraße 21



Für Schlachtpferde
zahlt stets die höchsten Preise
Wilhelm Bender
Neuß, Klarissenstr. 6 Tel 2560
Bei Unfällen schnellste Bedienung
Einziges Geschäft dieser Art am Platze



Pappel- und Nußbaum - Rundholz

von mindestens 45 cm Mittendurchmesser und aufwärts gegen Kasse zu kaufen gesucht.

Gegewerke GmbH.,
Möbel-, Sperrholz- u. Furnierfabriken,
Weeze/Ndrh., Tel. 113, 213 u. 214.





Regen- u. Popeline-Mäntel
Bade- u. Tennisausrüstung
ERDWEG & CO.
M. Gladbach,
Bismarckstr. 39

Diplom-Handelslehrer(in)
gesucht. Kaufm. Privatschule Dr. Wessel, Essen, Lazarettgarten 3.

Süddeutsche Trikotwarenfabrik
(mit Einzelverkaufsstellen) vollauf beschäftigt und mit sicherer Rohstoffbasis, nur wegen familiärer Verhältnisse gegen sofortige Barzahlung von ca. DM 150 Mille zu verkaufen. Anfragen unter PD 24273/Rhein. Post, Düsseldorf.

Zwangsversteigerung. Am Mittwoch, dem 28. 3. um 11 Uhr versteigere ich öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung im Verst.-Lokale in Neuß, Schwannstr. 32, folgende Gegenstände: vollst. Eßzimmer, Wohnzimmerschrank, Küchenschrank, Klavier, Couches, mehere Sessel, Teppich, Radioapparat (Telefunken, Mende), Dauerbrenner u. anderes mehr; am Freitag, d. 30. 3. versteigere ich um 8 Uhr in Uedesheim, Wirtschaft Veiser: 1 Radioapparat (Blaupunkt); um 9 Uhr in St. Peter, Wirtschaft St. Peter: 1 Stapel Buchenscheite, 64 Stämme Eichenbretter; anschließend in Zons, Wirtschaft „Zur Post": elektr. Herd (Sigma), Frisiertoilette m. Spiegel, 3teilig; um 9.30 Uhr in Dormagen, Wirtschaft „Em Höttche": Bücherschrank, Küchenschränke, Sofa, Tisch, Stühle, Rauchtisch, Klavier, Bild, Lampen, Rundfunkgerät (Siem.), elektr. Herd (AEG), Kochherd, Warenschrank, Ladentheke, 2 Stangenbohrmaschinen (1 mal m. Motor), elektr. Schweißapparat, Einachsenanhänger, Felge m. Reifen, Personenkraftwagen (DKW) u. anderes mehr; um 10 Uhr in Nievenheim, Wirtschaft Holzberg: vollst. Wohnzimmer, Radioapparat (Grundig), Frisierkommode; um 11 Uhr in Gohr, Wirtschaft „Zur Post": 1 Radioapparat (Loewe); um 12 Uhr in Norf, Bahnhofswirtschaft: vskb. Nähmaschine (Singer), 1 Schnellwaage (Finnis).

Brandt, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung. Am Donnerstag dem 29. März, mittags 12 Uhr sollen im Pfandlokal Schwannstr. 32, folgende Gegenstände öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: 1 kompl. Hobelmaschine, 1 Hobeljunge mit Motor, 1 Bandsäge, 1 Standkreissäge, 1 Fournierpresse, 1 Kreissäge, 5 Hobelbänke, 1 Ladentheke, 1 Schreibtisch, 1 Küchenaussetzschrank, 1 Rauchtisch mit Marmorplatte, 1 bronzener Kronleuchter, 1 Ölgemälde, 1 Brotschneidemaschine mit Motor, 1 Säulen-Bohrmaschine.

Floßdorf, Obergerichtsvollzieher.

Farben
nur vom Fachmann
WOLFF
NIEDERSTRASSE 11

Kaufgesuche

Kasten- oder Drahtmatratze, zirka 90 cm breit zu kaufen gesucht. Off. u. 4120 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Heirat

Junger Mann, kath., dunkelblond, 1,70 groß, von Herzen gut, sucht die Bekanntschaft eines netten jungen Mädels zwecks späterer Heirat. Witwe auch angenehm, am liebsten mit Eigenheim. 4115 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Verschiedenes

Kleinere Fuhren übernimmt in und außerhalb der Stadt. Neuß, Münsterstraße 4, II. Etg.

Damenarmbanduhr mit Gliederarmband, schwarzes Zifferblatt, auf dem Wege Further Str., Marienkirche, Kapitelstraße verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Kaumanns, Kapitelstraße 60.

Ostersonntagmorgen auf der Thywissenstraße Taschenmesser gefunden. Wer sagt 4114 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer! Neue Fahrzeuge. **Autoverleih Jaousch,** Neuß, Kanalstr. 28, Tel. 3783.

Autoverleih an Selbstfahrer! Neue Fahrzeuge. Hans Schmitz, Neuß, Venloer Straße 68, im Haus Atlantik, Ruf 2688.

Abeler in 7 westd. Städten

Zur
Erstkommunion

BIFORA 15 R.	39,50
JUNGHANS 11 R.	36,—
BIFORA 15 R. Gold Pl.	46,—
DAMEN-UHREN mit Kordelband 15 R. Gold Pl.	56,—

Großes Lager in Uhren

Fachgeschäft
Abeler
Neuß am Bahnhof
Abeler in 7 westd. Städten



Im Spezialfachgeschäft
Kurt Schade
HERDE • OFEN
WASCHMASCHINEN
KLARISSENSTRASSE 12

Wir suchen
1 möbl. Zimmer
für eine Angestellte, möglichst per 1. 4. 1951. Angebote an Fa. Groove & Welter, Neuß, Büdericher Straße 17.



Brillen-Beykirch
Das Fachgeschäft für hochwertige Optik
NEUSS
Krefelder Str. 37

Geschäftsanzeigen

Schönes Wiesenheu gibt ab Landgut Verhoeven, Kaarst, Telefon Neuß 3386.

Liefere laufend Fichtenbrennholz, geschnitten auf Ofenlänge, frei Haus á cbm DM 18.—. **Holzhandlung Josef Emmerich, Mausbach b. Stolberg,** Ruf-Nr. 2547.

Ihren Führerschein schnellstens in der Fahrschule Wismann, Neuß, Parkstraße 3, Telefon 1698.

Fußpflege Reuen, Büttger Straße 1.

Für die Feiertage und Familienfeiern die anerkannt guten Rhein- Mosel-Rotweine, Sekte - Weinbrände - Liköre, Apfel-Traubensäfte aus der Weinhandlung **Ludwig Oebbecke, Neustr. 7,** Kellerei Micha elstr. 64

Schrottreifen, Gebrauchtreifen, Gummiabfälle, Ankauf / Verkauf, holt ab P. Rassmanns, M. Gladbach, Lürriper Straße 157, Ruf 7533.

Stuhlverstopfung beseitigt Walges Universal-Blutreinigungstee, Pak. 1,25. Drogerie Walge, Niederstr. 17.

Stellenangebote

Anfängerin für alle Büroarbeiten gesucht. 4122 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wir suchen zum 1. April für einen unserer Herren gut möbliertes Zimmer mit Frühstück. Angebote an Maschinenfabrik Joseph Eck & Söhne, Düsseldorf-Heerdt.

Stellengesuche

Putzfrau sucht Stundenstellung. 4117 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre, (Lyzeumbildung) **Lehrstelle** im Büro 4116 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

18jähriges Mädchen sucht Stelle im Haushalt für ½ Tage. 4123 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Übernehme Buchhaltung überwachg., Buchhaltungsarbeiten, einschließl. Aufstellung von Bilanzen, Lohnabrechnung, Verkehr mit Behörden. Anfragen unter PD 2438/3 Rhein. Post, Düsseldorf.

Wohnungsangebote

1 leicht ausbaufähiges **Zimmer** (Stadtmitte) gegen Baukostenzuschuß od. Mietvorauszahlung zu vermieten. 4113 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Gut möbl. Zimmer an ruhigen Herrn zu vermieten. Zu erfragen 4121 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungsgesuche

Lehrerfamilie, 3 erwachsene Personen, sucht 4räumige Wohnung, möglichst mit Bad, evtl. Tausch nach Büttgen. 4124 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Mutter und Tochter, Tochter berufstätig, suchen für einige Monate ein **Doppelbettzimmer oder Leerzimmer.** 4126 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Möbl. Doppelzimmer oder Appartement mit Kochgelegenheit für kinderloses Ehepaar für vorübergehend oder längere Dauer sofort in Neuß gesucht. Angeb. 3742 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Möbl. Zimmer mit Kost zum 1. 4. von berufstät. Herrn gesucht. Ruhiger Mieter in fester Stellung. 4118 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Abgeschl. 2—3-Zimmer-Wohnung gegen 1000 DM Mietvorauszahlung gesucht. Angebote 4128 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Berufstätige junge Dame sucht möbl. **Zimmer.** Zuschriften an Frau M. **Esser, Further Straße 37.**

Milch und Malz!

Kinder müssen viel Milch trinken. Wenn sie ihnen aus guten Gründen widersteht, dann soll man sie ihnen mit **Kathreiner** gemischt geben. Denn dieser Milchkathreiner schmeckt den Kindern gut und bekommt ihnen ja viel besser als die reine Milch, die sehr nahrhaft, aber nicht leicht verdaulich ist!

Kathreiner
der Kneipp-Malzkaffee



Beliebte Kommuniongeschenke!
Offenbacher Lederwaren
Reise- und Sportartikel
in reichhaltiger Auswahl zu niedrigen Preisen bei
Engelhardt, Neuß a. Bahnhof
Bevor Sie kaufen, prüfen Sie bitte unser Angebot!

Opel-Olympia
Baujahr 1949, in sehr gutem Zustand, mit allem Zubehör, fahrbereit, sofort zu verkaufen. — Besichtigung
OPEL-DRESEN, NEUSS Hermannsplatz

Großes Industriewerk sucht für die Abteilung Energieversorgung einen

Elektro-Ingenieur

zum Bau und Inbetriebhaltung eines größeren Hoch- und Niederspannungskabelnetzes mit Schaltanlagen. Erfahrung im Bau von Maschennetzen, elektrischen Einrichtungen und Beleuchtungsinstallation von großen Werkhallen, sowie Reparatur-Erfahrung von Elektro-Maschinen und -Geräten erwünscht. Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsangaben erb. unter PD 2423/3 Rheinische Post, Düsseldorf.

Die Neusser Kinos zeigen heute:

GLORIA
Der große Erfolg!
Der neue deutsche Farbfilm
mit Marika Rökk:
Kind der Donau
täglich 14.30, 17.00, 20.00 Uhr.

Verkäufe

Gelegenheit! D.-Armbanduhr, 18 K. Gold, 17 Steine, schwelz. W., neu, (ungetragen) für 85.— DM zu verkaufen. Angebote unter 4119 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Herd zu verkaufen. Dreikönigenstr. 9.

Panzerschrank, neuwertig, zu verkaufen. Holzbüttgen J 70.

Reiseschreibmaschine Olympia, fast neu, aus Privathand zu verkaufen. Tel. 2770 nach 19 Uhr.

Rassepferd in jedem Geschirr gehend zu verkaufen. Allerheiligen 115.

Mehrere neue Kleiderschränke, 1,20 m breit, mit und ohne Wäschefach billig. 1 kompl. eichenes Schlafzimmer mit Roßhaarauflage und dreitürigem Spiegelschrank, mehrere Küchenschränke, 1 Klubgarnitur, alles preiswert zu verkaufen. Hullerum, Düsseldorf-Oberkassel, Belsenstraße 21, Omnibushaltestelle.

Schlagkarre zu verkaufen mit neuen 3" Rädern. Holzheim, Nordstraße 59.

Truhenbank mit Uhr (massiv Eiche) und verschiedene Tische zu verkaufen. Dreiendorfer Weg 10.

Schwarzer Anzug für schlanke Figur billig zu verkaufen. Büttger Str. 43.

Einige Fuhren Stalldünger hat abzugeben. Holzbüttgen 193.

1 Drehstrommotor, 220/380, 1430 Umdreh. 0,75 Kw mit Kippschalter und 12 m Gummikabel für DM 75,— zu verkaufen. Weinstockstraße 11.

Kapitalienmarkt

Kapitalsuchende (Hyp., Darlehen) erhalten Auskunft u. 4125 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Automarkt

Gebrauchter Pkw gesucht. Marken- u. Preisangebote unter 4127 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Opel-Kadett, fahrbereit, zum Preis von DM 800,— zu verkaufen. Tel. Neuß 2414.

200-ccm-Maschine, gut erhalten, zu verkaufen. Zu besichtigen Neuß, Frankenstraße 58, ab 19 Uhr.

Bestecke 800/90er Auflage, rostfreier Stahl — Teilzahlung Kein Laden. **Arnold Rheidt, Neuß, Dreikönigenstraße 12**

Amtliche Bekanntmachung

BEKANNTMACHUNG

Die Sperrzeit für Tauben (ausgenommen Brieftauben) während der diesjährigen Frühjahrseinsaat ist für den Stadtkreis Neuß für die Zeit vom 1.—20. 4. 1951 einschl. festgesetzt worden. Die Taubenhalter sind verpflichtet, ihre Tauben in der angegebenen Zeit so zu halten, daß ein Ausfliegen auf Felder und Gärten nicht möglich ist.

Zuwiderhandlungen können mit Geldstrafe oder Haft belegt werden.

Neuß, den 22. März 1951. **Der Oberstadtdirektor.**
In Vertretung: H. Arns, Beigeordneter.

VERDINGUNG

Für den Erweiterungsbau des Rathauses an der Michaelstraße sind die äußeren und inneren Anstreicherarbeiten zu vergeben. Auskunft wird auf dem Städt. Hochbauamt, Rathaus, Zimmer 233, erteilt, wo die Zeichnungen eingesehen werden können. Die Unterlagen sind Zimmer 230 erhältlich. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Anschrift versehen bis Mittwoch, den 4. 4. 1951, 12.00 Uhr, dem Städt. Hochbauamt, Zimmer 230, einzureichen. Später eingehende Angebote können nicht berücksichtigt werden.

Neuß, den 27. März 1951. **Der Oberstadtdirektor — Hochbauamt.**

BEKANNTMACHUNG

Es wird darauf hingewiesen, daß die rückständigen Kirchensteuern für das Steuerjahr 1950 bzw. 1950/51 unverzüglich zu zahlen sind.

Wir bitten die säumigen Kirchensteuerpflichtigen, zur Vermeidung von Zwangsmaßnahmen ihrer Zahlungsverpflichtung umgehend nachzukommen.

Bistum Aachen.

ANORDNUNG ZUR BEKÄMPFUNG DER MAUL- UND KLAUENSEUCHE

Unter dem Viehbestand
der Zentralgenossenschaft für Viehverwertung Hannover, Nebenstelle in Wevelinghoven, Oberstraße Nr. 19,
ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden. Zum Schutze gegen die weitere Verbreitung der Seuche wird auf Grund der §§ 18 pp. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (RGBl. I S. 519) folgendes angeordnet:

§ 1

Das Sperrgebiet bildet die Ortschaft Wevelinghoven und zwar die Oberstraße, Grevenbroicher Straße, Poststraße, Zehntstraße, Kirchstraße, Brückenstraße, und Barrensteiner Weg.

§ 2

Für den Sperrbezirk gelten die §§ 161 pp. VAVG vom 1. 5. 1912 und die Vorschriften der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Düsseldorf vom 25. 9. 1933 (Reg.-Amtsblatt S. 319).

§ 3

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen sowie gegen die von der Ortsbehörde oder dem Kreis-Veterinärrat getroffenen weiteren Anordnungen werden gemäß §§ 74 bis 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 bestraft.

§ 4

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Grevenbroich, den 22. 3. 1951. **Landkreis Grevenbroich**
Der Oberkreisdirektor. I. V.: Dr. Edelmann.